Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 291. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 26 Juni 1873.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die in letzter Zeit eingegangenen Beschwerden betreffs des unregelmäßigen Eintreffens der Mittagblätter in einzelnen Orten hoffen wir für beseitigt halten zu dürfen, ersuchen jedoch im Falle etwaiger Wiederholung um sofortige unfrankirte Benachrichtigung.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Münz- und Bankfrage.

Am Montag ist endlich das Münzgesetz wieder flott geworden, nachdem es die bedenklich lange Zeit von sechs Wochen auf dem Riff der Papiergeldfrage festgelegen hatte, und wir haben begründete Hoffnung, daß es bereits in der allernächsten Zeit publicirt werden wird. Das Verdienst, dasselbe durch alle Schwierigkeiten hindurch geführt zu haben gebührt, da der Bundesrath sich lau und saumselig genug gezeigt hat, vorzugsweise dem Abgeordneten Bamberger, der bei dieser Gelegenheit von Neuem gezeigt hat, wie sehr sich bei ihm gründliche theoretische Durchbildung mit reicher praktischer Erfahrung durchdringt, und daß er neben der schwierigen Kunst, zur geeigneten Zeit das Richtige zu sagen, die noch viel schwierigere versteht — um die ihn einige seiner Gegner wirklich ernstlich beneiden sollten — zur passenden Zeit zu schweigen. Mehr als einmal drohte die Debatte sich in unnütze Spitzfindigkeiten zu verlieren, und dann war es stets Bamberger, der sie in kurzer, schlagender Weise in praktische Bahnen zurückleitete.

Die Frage wegen der papiernen Zahlungsmittel ist nun dahin gelöst, daß bis zum 1. Januar 1876 sämmtliche Noten von weniger als 100 Mark und sämmtliches Staatspapiergeld einzuziehen ist; dagegen wird die Ausgabe von neuem Reichspapiergeld offen gehalten. Wir hatten es für besser gehalten, wenn diese letztere Bestimmung hätte entfernt werden können. Wir können uns von der Nothwendigkeit eines Reichspapiergeldes für den Verkehr nicht überzeugen. Man kann mit Bequemlichkeit 15 Zwanzigmarkstücke in das kleine Innertäschchen des Portemonnaies stecken und damit ist den Bedürfnissen des Reisenden, der eine größere Summe in großen Banknoten bei sich führen mag, vollständig genügt. Indessen da der Bundesrath großen Werth auf diese Bestimmung legt, wäre es thöricht gewesen, an dieser Meinungsverschiedenheit das Gesetz scheitern zu lassen, denn daß eine Emission von 3 Mark auf den Kopf der Bevölkerung die Solidität des Geldumlaufs nicht beeinträchtigt, ist außer Zweifel. Die Beseitigung aller Noten von 10, 20 und 25 Thalern oder ebenso vielen Gulden ist eine entschiedene Reinigung des Verkehrs, deren segensreiche Folgen hoch anzuschlagen sind.

In der Schwebe geblieben ist nun freilich die Frage, in welcher Weise und auf wessen Kosten die Einziehung des Papiergeldes der Einzelstaaten stattfinden soll. Diese Frage ist es, welche den Verlauf der Verhandlungen um sechs Wochen verzögert hat und dennoch um Nichts vorwärts gerückt ist. Sie wird auch in Zukunft noch gewaltige Schwierigkeiten machen.

Ueber den Verlauf der bisherigen Verhandlungen im Bundesrath erfährt man, daß die baierische Regierung es war, welche sich der Fassung eines Beschlusses über das Papiergeld widersetzt hat, weil sie verlangt, daß die Bankfrage zugleich gelöst werde. Wir können in diesem Falle der baierischen Regierung nur vollständig recht geben. Es unterliegt leider keinem Zweifel, daß in der Bankfrage die preußische Regierung eine durchaus incorrecte Haltung angenommen hat. Der preußische Finanzminister widerstrebt der Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank; er will wohl die Wirksamkeit derselben über ganz Deutschland ausdehnen, aber die Verwaltung derselben in preußischen Händen behalten. Das ist ein unstatthaftes und ganz unbescheidenes Verlangen, welches die Südstaaten mit Entschiedenheit zurückzuweisen berechtigt sind. Es sind nur zwei Fälle möglich; entweder entspricht die Schaffung einer großen Centralbank dem Interesse des Reiches, dann muß auch die Verwaltung und Beaufsichtigung in den Händen des Reiches sein. Oder aber die Schaffung einer solchen Centralbank liegt nicht im Interesse des Reiches, dann wird auch die preußische Bank sich allen den Beschränkungen unterwerfen müssen, die über alle übrigen Banken verhängt werden; sie wird ins Besondere das Privilegium der unbeschränkten Notenemission verlieren. Daß Baiern und Würtemberg zu Gunsten einer deutschen Reichsbank sich eines Theils ihrer Hoheitsrechte begeben, ist in der Ordnung und liegt in dem Wesen des Reichsverbandes. Daß aber Baiern und Würtemberg einem preußischen Geldinstitute Rechte einräumen sollen, auf deren Ausübung sie selber verzichten müssen, ist eine Idee, die durch gar Nichts gerechtfertigt werden kann. Wir kennen die Motive nicht, die den preußischen Finanzminister zu seiner Haltung bestimmen, aber wir können uns kein anderes denken, als daß er auf den Gewinnantheil nicht verzichten will, welchen die Bank dem preußischen Staate bisher abgeworfen hat. Und wenn dies Motiv das richtige ist so haben diejenigen Recht, welche behaupten, daß kein Partikularismus so engherzig sei als der preußische. Jene Einnahme ist von zu geringem Betrage, als daß sie ernsthaft in Betracht gezogen werden dürfte, wo es sich um einen Ausbau der Institutionen des Reiches handelt. Wie Preußen seine Staatseisenbahnen unter die Aufsicht des Reichseisenbahnamtes stellt, wird es auch auf seine Banksouveränität verzichten müssen. Wenn die kleineren Staaten daher die Papiergeldfrage als ein Pressionsmittel benutzen, welches die preußische Regierung von der in der Bankfrage angenommenen Haltung zurückbringen soll, so können wir dagegen keine Einwendung erheben.

Breslau, 25. Juni.

In den letzten Tagen sind so viele Gerüchte, Mittheilungen und Dementi's der letzteren über die künftige Stellung des Fürsten Bismarck im preußischen Ministerium verbreitet worden, daß es schwer wird, sich in diesem Wirrwarr eine klare Ansicht zu verschaffen. So viel ist sicher: entschieden ist vorläufig noch Nichts; dagegen ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß Bismarck das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aufgiebt oder sich durch einen andern hohen Beamten — man nennt Hrn. v. Balan — der in diesem Falle zum Staatsminister erhoben werden würde, vertreten läßt. Die sogenannte hohe und entscheidende auswärtige Politik würde Bismark schon als Kanzler des deutschen Reiches nach wie vor leiten. Die „Deutsche Reichcorr." weist darauf hin, daß die Geschäfte des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nur noch gering seien, da die eigentliche auswärtige Politik an das deutsche Reich übergegangen sei; sie schreibt: „Vergegenwärtigen wir uns die Functionen des auswärtigen Amtes in Preußen, so bestehen die Aufgaben desselben in Vermittelung, in der Intercession zwischen den einzelnen Gesandtschaften, in Insinuationen, Legalisationen, Beitreibung von Forderungen und anderen derartigen, vielmehr in das Verwaltungsfach, als in das Fach der Politik arrangirenden Acten. Nun wird man uns aber zugestehen, daß derartige Functionen auch sehr bequem noch von einem anderen Ressort versehen werden können, ohne dafür noch ein besonderes Ministerium zu unterhalten und daß hier eigentlich dasselbe zu gelten scheint, was man in letzter Zeit gegen das preußische Staatsministerium eingewendet hat. Wenn aber Fürst Bismarck die Leitung des preußischen Staatsministeriums ohne den Staat zu schädigen, aus den Händen geben konnte, ist es da denn durchaus nothwendig, daß er seine Arbeitskraft auch noch mit solchen formellen Dingen belasten soll, und ist es denn ein so furchtbarer Verlust, wenn er eine solche Thätigkeit von sich abzuwälzen beabsichtigt? Die Politik, das heißt die wirkliche Politik des preußischen Staates wird der Fürst, auch ohne dem preußischen Ministerium anzugehören, immer noch leiten, kraft seines Amtes als Kanzler des deutschen Reiches, so lange das Kaiserthum mit der preußischen Krone Eins ist. Daß ein auswärtiges Ministerium in Preußen immer noch existirt, wird mehr als ein Act der Courtoisie gegen die anderen Staaten, denn als eine politische Nothwendigkeit angesehen!" Im Uebrigen deutet die „Corresp." an, daß die Zustände wieder hergestellt werden würden, wie sie vor dem 1. Januar 1873 bestanden haben, d. h. also, ehe Fürst Bismarck das Präsidium im preußischen Ministerium niederlegte. „Denn — setzt die „Corresp.", hinzu — man ist der Meinung, daß die Intriguen der Ultramontanen und der sogenannten „englischen Partei", welche einmal wieder bei Hofe sehr im Schwunge sind, wenn nicht binnen Kurzem, so doch bis zum Herbst unbedingt ausgespielt haben werden." Wir lassen diese mysteriöse Andeutung vorläufig auf sich beruhen.

Der Reichstag ist heut geschlossen worden, nachdem er noch das Banknotengesetz, die Zolltarifänderung und den Etat in der dritten Berathung genehmigt hat (s. d. telegr. Dep. am Schluß der Zeitung).

Von der Oberschlesischen Weltausstellung.

I.

Oberschlesische Weltausstellung? Das klingt ja ungefähr so wie „Globus von Ungarn" — und doch wiederum nicht so, denn während jener Ausspruch die maßlose nationale Selbstüberhebung prägnant charakterisirt, so möchte ich in dem ersteren das Wort „Welt" mehr in objectivem als subjectivem Sinne aufgefaßt wissen, also die Ausstellung einer kleinen Welt, ein Mikrokosmus in des Wortes wörtlichster Bedeutung.

Denn das war unstreitig die Ausstellung, die der landwirthschaftliche Gesammtverein für Oberschlesien am 22. Juni in Beuthen OS. eröffnet hatte, das Bild, wie unter ungünstigen politischen und territorialen Verhältnissen deutsche Arbeit und deutscher Fleiß alle Schwierigkeiten überwinden und sich eine wenn auch kleine, doch darum schöne Welt voll Segen und Gedeihen zu schaffen weiß.

An den äußersten Ostmarken des deutschen Reiches, inmitten zweier „unheilbarer Bruderkrankheiten": des Ultramontanismus und des Polenthums, unter einer gehässigen, zum Theil bildungsfeindlichen Volksmasse erscheint die Stadt Beuthen selbst wie ein Vorposten deutscher Cultur und Gesittung und darum die Ausstellung des landwirthschaftlichen Gesammtvereins gerade an diesen Stätten ein um so rühmlicheres Zeugniß deutscher Thätigkeit, das wohl verdient, öffentlich gewürdigt und gekannt zu werden.

Ich will es darum versuchen, soweit dies in dem Rahmen feuilletonistischer Darstellung möglich, ein Bild dieser Ausstellung und der damit verknüpften Festlichkeiten zu geben und mich, um desto getreuer zu berichten, an die chronologische Darstellung halten.

Bereits am Freitag hatten sich zahlreiche Gäste aus allen Theilen Oberschlesiens — meist Mitglieder des Vereins — in Beuthen eingefunden, was ihnen in zuvorkommendster Weise durch die Liberalität der Oberschlesischen und Rechten-Oder-Ufer-Bahn mit einer Ermäßigung des Fahrpreises auf die Hälfte erleichtert wurde. Die Fahrt selbst bot des Bemerkenswerthen nur sehr wenig und derjenige, der diese „Reise that", konnte ausnahmsweise wenig „davon erzählen." Interessanter begann sie erst zu werden, als wir uns dem Orte der Bestimmung näherten; denn da konnte man Urtheile über die Ausstellung hören, die einen sicheren, wenn auch betrübenden Gradmesser für die Culturhöhe in gewissen Kreisen jener Gegend abgaben. Natürlich, wir befanden uns ja auf heiliger Erde, in der Heimat Miarka's, dem Wahlkreise des geistlichen Rath Müller und seiner Genossen „im Herrn." Da konnte es nicht auffallen, daß mir eine feingekleidete Dame alles Ernstes erzählte, man habe den „edlen Herrn Miarka" aus den Armen seiner Gattin und zehn kleiner Kinder in Ketten ins Gefängniß geschleppt und beabsichtige dort nichts Geringeres, als — — ihn zu vergiften oder daß mir ein Landmann aus der Umgegend von Tarnowitz mit sichtlichem Bedauern klagte, er dürfe nicht nach Beuthen zur Ausstellung fahren — weil es der Hr. Kaplan letzten Sonntag von der Kanzel „strengstens allen guten Christen untersagt habe, den heiligen Sonntag durch den Besuch eines unsittlichen Festes zu entweihen" (ipsissima verba).

Solche und ähnliche Anschauungen begegneten mir in den letzten Tagen allenthalben und fast alle Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins wußten von den Agitationen der oberschlesischen Geistlichkeit gegen das Fest die interessantesten Details zu erzählen. Und das ist ziemlich selbstverständlich, einmal ist das Fest ein deutsches und dann ein Fest der Arbeit gewesen, was deutsch heißt, hassen aber jene frommen Herren und die Arbeit ist ihnen, die zu den alten Glaubensmythen neue, moderne hinzudichten, noch immer ein Fluch und kein Segen!

In Beuthen selbst war die Bevölkerung allerdings anderer Ansicht, denn der Empfang, der uns da zu Theil wurde, ließ nichts zu wünschen übrig. Die ganze Stadt prangte vom Bahnhofe bis in jene Gegend, „wo die letzten Häuser stehen", im buntesten Flaggenschmucke, in dichtester, frischer Laubverzierung, man ging wie durch einen Garten, allenthalben freudig begrüßt und willkommen geheißen.

Am Sonnabend Vormittags um 10 Uhr begannen die Verhandlungen des Vereins in dem großen, mit den Wappen der vier Städte Beuthen, Zabrze, Tarnowitz und Königshütte festlich geschmückten Saale. Im Einzelnen sind ihre Resultate bereits an anderer Stelle mitgetheilt worden und es wird hier genügen, wenn ich zur allgemeinen Charakterisirung mittheile, daß sie durchwegs den wohlthuenden Eindruck gediegener, echt wissenschaftlicher Forschung und würdiger Behandlung landwirthschaftlicher Fragen machten. Sie währten von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags ohne Unterbrechung und ohne das geringste störende Intermezzo. Wie ein rother Faden durchzog dieselben das in jedem einzelnen Mitgliede lebendig vibrirende Bewußtsein von der großen Bedeutung der landwirthschaftlichen Arbeit Oberschlesiens. Die Schwierigkeiten, mit denen dieselbe in einer Gegend zu kämpfen hat, wo die Industrie so rastlos thätig ist, sind nicht nur kein Hemmniß, sondern im Gegentheil ein reger Sporn und Antrieb zu eigener Vervollkommnung.

Von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilt und von der Erwägung ausgehend, daß Oberschlesien in seinen Bedürfnissen wie in seiner ganzen Culturanlage von Niederschlesien ganz unendlich verschieden ist, erscheint das Unternehmen des landwirthschaftlichen Gesammtvereins als ein eminent wichtiges und für die weitere Entwickelung der Provinz bedeutungsvolles und die eifrige Thätigkeit seines Vorstandes eine sehr dankenswerthe. Zunächst dürften hier drei Männer zu nennen sein, welche sich in dieser Beziehung besondere Verdienste erworben haben, nämlich Geheimrath Dr. Settegast, ein in der Gelehrtenwelt rühmlichst bekannter Forscher, der die Verhandlungen mit großer Sachkenntniß und Hingebung führte, Graf Posadowsky-Wehner und Rittergutsbesitzer Schlabitz, welche sich um das Zustandekommen und Gelingen des Festes sehr verdient gemacht haben.

Soviel über den Verein selbst und seine ernsten Verhandlungen — und nun zur heiteren, schönen Seite des Festes, die zunächst mit einem Concert und einer geselligen Zusammenkunft in dem schönen Garten des Trautvetter'schen Gasthauses inaugurirt wurde. Die Faust'sche Musikkapelle spielte hier die lieblichsten Weisen zur Begrüßung der Gäste und in den weiten Anlagen des Gartens wogte die schönere Hälfte Beuthens, in den prächtigsten Toiletten bunt durcheinander. Hier war namentlich Jung-Israel zahlreich und schön vertreten und zwar in den anmuthigsten Repräsentantinnen jenes Stammes vertreten, dem ja die landwirthschaftliche Arbeit zuerst schon im grauen Alterthume zu eigen gewesen und der ihr erst in den finsteren Tagen des Mittelalters entzogen wurde. Es war Sonnabend und darum dieses numerische und ästhetische Uebergewicht der Töchter Juda's, das uns übrigens um so angenehmer berührte, je weniger unser ästhetisches Gefühl sonst in diesen Tagen auch nur die geringste Nahrung gefunden hatte. Unter den tausenden von weiblichen Wesen aus den Kreisen der ländlichen arbeitenden Bevölkerung, die mir während der ganzen Zeit zu Gesichte gekommen, habe ich trotz eingehenden Studiums und redlichen Bemühens auch nicht ein einziges regelmäßiges, ich will nicht sagen: schön geformtes Gesicht herausfinden können. Kleine, gedrungene Gestalt, stumpfe Nase, aufgeworfene Lippen, listige graue Augen und ein schwacher, meist brauner Haarwuchs sind durchgehends, mit seltenen Ausnahmen, hier vorherrschend. Als eine Folge der schweren Arbeit und des Mangels von Toilettenkünsten allein kann dies nicht gelten, dieselben Umstände herrschen ja bei der weiblichen Bevölkerung anderer Landstriche ebenfalls vor, oft noch in ausgedehnterer Weise, wie z. B. in Baiern oder in Tirol oder in Mähren und doch findet hier der Kenner weiblicher Schönheit nicht als Ausnahmen, sondern in der Regel des Interessanten in Hülle und Fülle. Wenn dies hier nicht der Fall ist, so scheint wahrscheinlich die durchaus mangelnde Erziehung in diesen Kreisen der Grund der Abwesenheit jeglichen Schönheitsgefühls zu sein, das sich namentlich auch in der weiblichen Kleidung deutlich manifestirt.

Hier herrscht das Bunte, ja die grellsten Farben, in einer Weise und Form vor, wie ich sie stechender nur — — in der chinesischen Abtheilung der Wiener Weltausstellung gefunden habe; rothe Tücher, rothe Mieder, roth oder blau bebänderte breite Hüte und meist ebenfalls rothe Röcke — das Auge wird fast durch die grellen Farben ermüdet und verzichtet nachgerade, da Etwas zu suchen, wo Nichts zu finden und wo die Natur augenscheinlich eine Anwandlung von Geiz in der Vertheilung ihrer Gaben gehabt hat.

Dies hinderte jedoch den freundschaftlichen Verkehr der Bewohner Beuthens mit den Mitgliedern des Vereins durchaus in keiner Weise, wie denn überhaupt während der ganzen Zeit kein einziger Mißton den Glanz und die Freude des Festes störte.

Bedenkt man die entschieden „gemischte Gesellschaft", aus der eigentlich sowohl der Verein selbst wie das Gros der Gäste zusammengesetzt war, so kann man dies nur mit aufrichtiger Freude constatiren. Namentlich gilt dies von dem oberschlesischen Adel, dessen Betheiligung sowohl an den Arbeiten des landwirthschaftlichen Vereins wie an dem Feste selbst eine so rege und aufrichtige war, daß ich gern gestehe, von einer Masse von Vorurtheilen, die sich bei mir allmälig gegen diese Aristokratie festgesetzt hatten, vollständig geheilt zu sein. Eine Liebenswürdigkeit, die durchaus nichts gemein hat mit vornehmer Herablassung, eine Freude an der Arbeit und dem thätigen Schaffen im Dienste der Cultur und des Fortschritts zeichnete fast alle Mitglieder des oberschlesischen Adels — und es waren ihrer viele aus den Kreisen der ältesten und reichsten Aristokratie anwesend — vortheilhaft aus. Allerdings mag viel zu dieser seltenen Harmonie der Umstand beigetragen haben, daß jede politische Anspielung auf das Aengstlichste vermieden wurde, bis auf einige Coulissengeschichten aus dem preußischen Ministerium, die — — ein ultramontaner Abgeordneter, allerdings mit dem Vorbehalte vertraulicher Mittheilung, in der Generalversammlung erzählte, und bis auf einzelne politische Momente während des Festdiners, die ich später erwähnen werde.

Für die clericalen Blätter Italiens giebt es in diesem Augenblicke nichts Herrlicheres in der Welt, als Isabella, die Tugendrose. Sie gilt ihnen für wichtiger, als die Ministerkrisis in Rom, als das Bündniß mit Deutschland, ja, mehr als Alles. Sehr richtig schreibt ein römischer Correspondent der „K. Z.":

„Königin Isabella in Rom ist aber auch eine Erscheinung von ebenso materieller Handgreiflichkeit wie vielfachem anderweitigen Interesse. Seit der Bresche an der Porta Pia hat keins der dem Stamme Bourbon entsprossenen Reiser und Blüthen sich in die ewige Stadt hineingewagt, und die geselligen Zustände Roms, die Art der öffentlichen Sicherheit und Zucht mögen diesen exköniglichen Häuptern so greulich geschildert worden sein, wie die Erfindungskraft der clericalen Phantasie das nur erlaubt. Königin Isabella soll auch nicht in geringer Aufregung und Furcht vor öffentlichen Unannehmlichkeiten gewesen sein. Wie ganz anders ist ihr die Wirklichkeit entgegengetreten. Das Incognito konnte die äußerst corpulente Dame mit dem fleischigen aber scharf markirten und fast bronzefarbigen Gesichte und den großen klaren aber unruhigen Augen nicht einmal am Bahnhofe wahren, wo sämmtliche Miethkutscher ihre Gäule ohne Aufsicht ließen, um sich den seltenen Gast mit den drei hübschen Töchtern anzusehen. Die Gesellschaft kam bereits des Morgens um 6 Uhr mit dem Eilzuge von Florenz an und nahm eine ganze Flucht von Zimmern im ersten Stocke des Hotel Serny in Beschlag. Sofort begannen die Besuche im Vatican und die Erwiederungen derselben, wobei Msgr. Franchi als ehemaliger päpstlicher Nuncius zu Madrid für den Vatican die Honneurs machte. Nachdem einmal Isabella sich davon überzeugt, wie angenehm und sicher es sich in Rom lebt, sogar wenn man eine politisch und gesellschaftlich eigenthümlich hervorstechende Persönlichkeit ist, thut sie sich weiter keinen Zwang an und fährt täglich in offenem Wagen in Begleitung einer ältern Dame und eines jungen Abbés auf den belebtesten Straßen spazieren. Schlagender kann sich der Gegensatz der heutigen Verhältnisse zu dem frühern Regimente kaum aussprechen, welches letztere noch vor vier Jahren dem Professor und Deputirten Bonghi wehrte, auf der Reise nach Aegypten die durch das Patrimonium Petri führende Bahnlinie zu benutzen. Welchen Wärmegrad im Uebrigen die Beziehungen Isabellens zum Vatican aufweisen, läßt sich schwer sagen, da man dort mehr für Don Carlos schwärmt als für die Ansprüche ihres Sohnes, des jungen Don Alfonso. Indessen wurde Isabella zu Thränen gerührt, als der Papst ihr öffentlich ein baldiges Ende ihrer Leiden wünschte. Die clericale Presse aber spricht von der Ex-Königin mit einer Emphase, als gelte es, sie als Gegengewicht gegen den Besuch der russischen Kaiserin zu benutzen, welcher der patriotischen Partei zu Gute gekommen war. Sie machen sich förmlich lächerlich durch die maßlosen Epitheta der Souverainetät, mit welcher sie Isabella überhäufen."

Was die von uns bereits mitgetheilte Rede des Papstes gegen die Leichenfeier Rattazzi's betrifft, so zeigt das Triumphgeschrei, in welches die jesuitische „Voce della Verita" ausbricht, daß der Schlag wohl berechnet, und nach einer ganz anderen Seite hin berechnet ist, als gegen das Andenken des „Advocaten von Alessandria". Es war die patriotische Regung des Bischofs und des Clerus, welche die Jesuiten beunruhigte, und welche mit einem Keulenschlag vergolten und niedergeschlagen werden mußte, damit das Beispiel nicht anstecken wirke. Man braucht nur die Auslassungen des Jesuitenblattes zu lesen, um eine Ahnung von der traurigen Lage der geknechteten italienischen Geistlichkeit zu bekommen:

„Jetzt hat Jedermann die päpstliche Rede vor Augen und kann sich überzeugen, ob wir Recht hatten, wenn wir sie als höchst wichtig und hoher Gesinnung voll bezeichneten. Wir empfehlen sie allen Personen, großen und kleinen, nahen und fernen, offenen und geheimen, liberalen und regierungsfreundlichen, was ungefähr alles dasselbe bedeutet. Wir empfehlen sie zu besonderer Beachtung denjenigen, welche sagen, schreiben und drucken, daß der Papst zu Allem geneigt sei, aber von seiner Umgebung gehindert, geduldet und gelenkt werde. Wir empfehlen sie den Ministern, Senatoren, Deputirten des Königreichs Italien. Mögen sie lesen und den, welchen es angeht, lesen lassen, daß sie excommunicirt sind: sie sind in der großen Excommunication, d. h. außerhalb der Kirche, „gleich den Heiden und öffentlichen Sündern", wie Christus sagte vor 1800 Jahren, und wie vergangenen Montag der Papst wiederholte.... Wir empfehlen die Rede ebenfalls den Priestern von Alessandria, welche dem Rattazzi mit so viel Pomp und Feierlichkeit das Geleit gaben und an die Façade der Kirche jene famose Denkschrift anbringen ließen und den Leichnam beräucherten.... Wir empfehlen sie endlich und zumeist jenen katholisch-regierungsfreundlichen Blättern, welche dies alles lobten oder doch entschuldigten mit dem landesüblichen Vorwande der christlichen Liebe, von der sie uns jedesmal, wenn sie können, so glänzende Proben geben, uns, die wir nicht nach dem weißen Kreuze schauen, sondern nach dem eisernen, welches auf der Kuppel von St. Peter steht."

Zum Zeugnisse für die Art und Weise, wie die clericale Presse Italiens über die religiöse Bewegung in Frankreich denkt, glauben wir am besten einige Stellen aus einer Betrachtung hier anführen zu dürfen, welche die „Civilta Cattolica" in ihrem letzten Hefte unter der Ueberschrift „Frankreich, dem heiligen Herzen Jesu geweiht" anstellt. Ein Bericht der „K. Z." bringt darüber Folgendes:

„Das Strafgericht, welches über Frankreich hereingebrochen ist, hat seinen Ursprung in der „Apostasia sociale", im Abfall der französischen Gesellschaft und in Folge dessen des französischen Staatswesens von Gott, seinem Christus und seiner Kirche. Der politische Gedanke, welchen die Vorsehung hatte, als sie Frankreich erschuf, ist in dem Ausrufe ausgedrückt, den Chlodwig an der Wiege dieser Nation ausstieß: „Vivat Christus! Amat Francos!" Gott hat Frankreich ausersehen für die „großen Industrieen" seiner Liebe, für die Werke seines Ruhmes. Von diesem Frankreich, das Hugo Grotius „als das schönste Reich nach dem himmlischen" bezeichnete, habe Gregor IX. an den heiligen Ludwig geschrieben: „Es ist offenbar, daß dieses von Gott gesegnete Reich von unserem Erlöser gewählt wurde, um der besondere Vollstrecker seiner göttlichen Rathschläge zu sein. Will also Frankreich sich von dem Abgrunde der Leiden erheben, in dem es liegt, so muß es aufhören, den Soldaten Satans und der Revolution zu spielen, die Principien von 1789 aus seiner Verfassung ausstreichen, um statt dessen die klassische Formel der Franken hineinzuschreiben: „Regnante Domino nostro Jesu Christo in perpetuum". Das war der Gedanke, welcher jüngst einige thatkräftige und gläubige Leute erregte, auf einen officiellen Akt hinzuwirken, der die ganze französische Nation wieder mit Jesus Christus vereinige, und dazu soll der vor zwei Jahrhunderten entstande Cultus vom Herzen Jesu die Handhabe bieten. Es sei also ein Petitionssturm an die National-Versammlung eingeleitet, worin folgender Gesetzentwurf befürwortet werde: „Die National-Versammlung, Trägerin der Souverainität des Volkes, beschließt, daß Frankreich officiell dem h. Herzen Jesu geweiht sein und daß eine in Paris zu bauende Kirche das Andenken an diesen Act verewigen soll .... Die französischen Katholiken haben die Ahnung, daß von diesem feierlichen Act die Auferstehung Frankreichs abhängt; sie erinnern sich, daß die öffentlichen und officiellen Gebete, welche von der Versailler Versammlung im Mai 1871 angeordnet wurden, unmittelbar die Einnahme von Paris zur Folge hatten, und daß ähnliche öffentliche Gebetsübungen unmittelbar dem Sturze der unsinnigen und gefährlichen Regierung von Thiers und der plötzlichen Errichtung der weisen und tröstlichen Regierung Mac Mahon's vorhergingen .... Glaubwürdige Prophezeihungen versichern, daß der Act wirklich stattfinden und dann der Anfang einer neuen Aera für das schwer heimgesuchte Land sein wird. Wir haben also allen Grund zu glauben, daß der Vorschlag, sobald er der National-Versammlung vorgelegt worden ist, von der überwiegenden Mehrzahl mit Inbrunst angenommen werden wird."

In der mit großer Spannung erwarteten gestrigen Sitzung der Nationalversammlung hat die französische Regierung den telegraphischen Nachrichten zufolge gelegentlich der Interpellation über die Civilbegräbnisse in Lyon einen neuen Sieg errungen. Was das Zusammengehen der Bonapartisten mit den übrigen Monarchisten anlangt, so erscheint derselbe nicht so gefährdet, als man vor einigen Tagen meinte; wenigstens hat der „Ordre" bereits die vollständige Zustimmung der bonapartistischen Partei zu dem von der „Assemblee Nationale" mitgetheilten Programme erklärt.

Großen Jubel hat in Paris natürlich das Ergebniß der Straßburger Generalrathswahlen erregt; ja, man giebt, wie eine Pariser Correspondenz der „K.-Z." bemerkt, dieselben für einen „französischen" Sieg aus und spendet den Elsässern das höchste Lob, „daß sie Frankreich die Treue bewahren". „Die Ligue d'Alsace", sagt das XIX. „Siecle", das Blatt von About, „hatte die Enthaltung angerathen; ihre Rathschläge werden am Oberrhein und vom größten Theile des Unterrheins wörtlich befolgt worden sein. Die Straßburger betheiligten sich aber an der Abstimmung, weil sie gegen die Absetzung ihres Maires und ihrer Adjuncten, die alle gute Franzosen sind, protestiren wollten. Auf diese Weise wurde Lauth und seine ehrbaren Collegen, ungeachtet der 700 Enthaltungen, mit 4600 Stimmen aus Haß gegen Preußen gewählt. Die preußische Liste hatte nur 2300 Stimmen. Es lebe Frankreich!" „Opinion Nationale" drückt sich folgender Maßen aus:

„Der Sieg der französischen Liste ist um so schlagender, als die Ligue d'Alsace die Enthaltung angerathen hatte. Wie entschlossen auch die Straßburger waren, ihre politischen Rechte unter einer Regierung, die ihr das erste aller Rechte — die nationale Unabhängigkeit — geraubt, nicht auszuüben, so konnten sie doch nicht umhin, Protest zu erheben gegen die Absetzung ihres französischen Maires und ihrer französischen Adjuncten, und 4600 Stimmen waren hinreichend, um die preußischen Candidaten mit mehr als einer doppelten Majorität zu schlagen."

Nach dem „Journal de Marne" haben die Deutschen am Donnerstag zwischen 4 und 5 Uhr Abends einen Theil der Redoute Bertaucourd in die Luft gesprengt, nachdem die Arbeiter von Theux und Mézières vorher aufgefordert waren, sich in der nöthigen Entfernung zu halten. — Die officiösen französischen Blätter hatten behauptet, daß es der Regierung des Marschalls Mac Mahon gelungen sei, die deutschen Behörden zu bestimmen, daß die noch in Frankreich liegenden deutschen Truppen diests Jahr keine Feldmanöver abhalten. Die „Independance de l'Est" antwortet darauf:

„Dieses Jahr wird es während des Monats August sicherlich keine Feldmanöver geben, und zwar aus dem guten Grunde, daß dann ganz Frankreich mit Ausnahme von Verdun und der Militärstraße nach Metz geräumt sein wird. Es sind die Consequenzen des von Herrn Thiers unterzeichneten Vertrages und nicht die Resultate der Diplomatie der Regierung des Herzogs von Broglie und des Marschalls Mac Mahon. Es werden sehr wenige Manöver im Monat Juli stattfinden, weil sie fast alle im Monat Juni stattgefunden haben. Erinnern wir daran, daß die Stadt Bar-le-Duc deshalb 700 Mann, die große Feldmanöver machen, seit acht Tagen einzuquartieren hat und dieselben noch acht Tage behalten wird. Ungeachtet der Behauptungen der officiösen Blätter und des augenscheinlichen guten Willens der Kampfregierung erhielt letztere nicht die geringste Concession, welche wir sonst mit der lebhaftesten Befriedigung und aufrichtigsten Dankbarkeit einregistrirt haben würden."

Von den englischen Blättern wird der vom Schah von Persien mit Baron Reuter abgeschlossene Vertrag einer immer schärferen Beurtheilung unterzogen. Die „Saturday Review" sagt unter Anderem:

„Bisher ist der Schah in der That unserer Freundlichkeit bestens entgegengekommen. Er ist pünktlicher und manierlicher, als ihm in Berlin beliebte und scheint für das, was ihm gezeigt wird, ein offenes Auge zu haben. Daß er nebenbei auch ein Auge für seine eigenen Geschäfte habe, beweist sein Uebereinkommen mit Baron de Reuter; Viele behaupten, daß er überhaupt nur gekommen sei, um diesem großen finanziellen Unternehmen zur Folie und Aufmunterung zu dienen. Eine bessere Reclame hätte sich in der That nicht finden lassen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Geschäft ist Geschäft. Aber gerade deshalb wird der englische Capitalist sich die prospectiven persischen Actiengründungen genau ansehen müssen, bevor er ihnen sein Geld anvertraut. Da Persien eines der ärmsten, vernachlässigsten und am spärlichsten bevölkerten Länder der Welt ist, wird er sich fragen müssen, wovon die dort projectirten Eisenbahnen eigentlich leben sollen. Mit der Zeit mögen immerhin Wunder geschehen. Die Bevölkerung könnte sich plötzlich vervielfältigen, die lässigen Perser könnten plötzlich Lust zur Arbeit kriegen und es sogar als eine wahre Wohlthat betrachten, daß die Ausländer die Steuern bei ihnen eintreiben. Vorerst aber sind dies nur willkürlich schöne Bilder, sollte es dem Schah gelingen, uns von deren Wirklichkeit zu überzeugen, dann dürfte er allerdings das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, daß er in der Fremde zwar viel Mühseligkeiten ausgestanden, aber für sein Land doch viel Gutes erwirkt habe."

In ähnlichem Sinne, aber noch ungläubiger, schreibt der „Spectator":

Der Contract zwischen dem Schah und Baron Reuter liest sich wie eine Geschichte aus „Tausend und eine Nacht". Nur Eins fehlt noch, daß der Baron Reuter zum wirklichen Vicekönig von Persien mit ausgedehntesten Vollmachten ernannt werde. Ohnedies dürfte seine werthvolle Concession ihm schwere Verlegenheiten bereiten. Denn ehe ein Jahr herum ist, wird er gewahr werden, daß er ohne eigenes Militär die Steuern nicht erheben könne, und daß er, wenn er Militär besäße, gegen die Intriguen des Hofes von Teheran und des benachbarten Rußland einen schweren Stand haben würde. Was wird den Schah hindern, die abzuschließenden Eisenbahncontracte später einmal zu zerreißen, und was wird die Bevölkerung von Teheran hindern, den Herrn Baron in einen Gasometer zu werfen, wenn ihr die Beleuchtung durch Gas als etwas Sündhaftes erscheinen sollte. Nicht eine Concession ist es, die Baron Reuter erkaufte, sondern eine Souveränität; diese aber erreichen selten glückliche

---

Sonst trübte aber kein Hauch die freudige Stimmung des Festes, dem überdies andauernd der heiterste Himmel lächelte und zu dessen eigentlicher Schilderung ich nun übergehen muß, will ich nicht die Geduld meiner geschätzten Leserinnen vollständig erschöpfen! G. K.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Vierter Band.

40. Kapitel.

Ein Tag aus dem Leben eines Philanthropen.

Die Sorge um den so geheimnißvoll abgereisten Freund hatte Bechler nicht gehindert, recht nach Herzenslust auszuschlafen; denn als er erwachte, da liebäugelte die Sonne bereits in einer Weise mit zwei Häuptlingsschädeln und dem einen, mitten im Salon liegenden Stiefel, als wäre sie mit der ernsten Absicht umgegangen, jenen das längst vertrocknete kriegerische Gehirn zu erwärmen und zu neuem Leben zu ermuntern, diesem dagegen den schief getretenen Absatz wieder gerade zu scheinen.

Im freundlichsten Sonnenschein stellte der professionirte Philanthrop darauf den äußeren Menschen her; im freundlichsten Sonnenschein bürstete er den stattlichen Cacadukamm und die in seinem Antlitz zerstreuten Borstenbüschel; im freundlichsten Sonnenschein schraubte er eine Cigarre in seine Wange und bereitete er sein Frühmahl, und als er dann endlich die Reise nach O'Cullens Eckhaus antrat, da brannte die Sonne so heiß vom hohen Himmel nieder, als hätte sie mittelst einiger aufgespürter Julistrahlen die Menschheit recht lebhaft an den entschwundenen Sommer erinnern wollen.

Um der armen Milly einen schönen guten Morgen zu wünschen, kam Bechler freilich zu spät, denn zwölf Uhr gehörte längst zu den abgethanen Dingen, allein er kam früh genug, um den vor dem verschlossenen Hause versammelten Menschen über sein nächtliches Abenteuer zu berichten und dadurch den schwarzen Verdacht zu beseitigen, laut dessen der schlaue Irländer einen Scheinbanquerott ausgeführt und mit einem hübschen Gewinn das Weite gesucht haben sollte. Die nächste Folge seines Berichtes war das Einschreiten der Polizei. Das Haus wurde geöffnet und durchsucht, und wie ein Lauffeuer pflanzte sich das Gerücht durch die Straßen fort, daß man Mrs. O'Cullen ermordet in ihrem Bett gefunden habe, zugleich aber die Hauptkasse des wuchernden Irländers verschwunden sei.

Ermordet war die arme Milly zwar nicht, allein lange dauerte es, nachdem man sie aus ihrer qualvollen Lage erlöst hatte, bis die herbeigerufenen Aerzte erklärten, das nur noch matt pulsirende Leben erhalten zu können. Und so brach denn die Nacht herein, bevor sie im Stande war, nothdürftig über ihre Erlebnisse Auskunft zu ertheilen, so daß über die Personen, welche die grauenvolle That ausführten, keine Zweifel mehr walteten und die Gerichtsbarkeit ihre Fühlhörner zu deren Habhaftwerdung auszustrecken vermochte.

Das Geschäft blieb den Tag über selbstverständlich geschlossen. Eine Wache wurde in dem Laden zurückgelassen, eine Wärterin an das Krankenbett der armen Milly gestellt, und da diese als erstes Zeichen ihrer neu erwachen geistigen Thätigkeit durch Zeichen den Wunsch zu erkennen gab, daß auch der gerade anwesende Bechler bei ihr bleiben möge, so hinderte Niemand den professionirten Philanthropen, sich mit der Wärterin in die Pflege der unglücklichen jungen Frau zu theilen.

Träge schlich die Zeit dahin. Mrs. O'Cullen verbrachte sie in beinahe ununterbrochenem Schlafe. Nur zuweilen erwachte sie unter Ausrufungen des Entsetzens, als ob die Gestalten der beiden Raubmörder oder die nicht minder drohende ihres Gatten sich in ihre fieberhaften Träume geschlichen hätten. Bechler hatte die Wärterin zur Ruhe geschickt. Geduldig saß er neben dem Lager, mit ängstlicher Sorgfalt auf die Athemzüge der Leidenden achtend. Die Cigarre steckte freilich in seiner Wange. Allein sie brannte nicht. Bei dem einfachen Geschmack des Tabaks, kostete es ihn keine Ueberwindung zu Gunsten der armen Milly auf einige Stunden dem Hochgenuß des Rauchens zu entsagen. Die nächste Folge war, daß seine Augen klarer blickten und weniger blinzelten; auch die Borstenbüschel schoben sich allmälich auf die ihnen von der Natur ursprünglich angewiesenen Stätten zurück, wodurch es den Betrachtungen des alten Freundes erleichtert wurde, sich auf seinen Zügen auszuprägen. Diese ertheilten wenigstens einen trüben, schwermüthigen Ausdruck, als hätte sich in dem alternden Herzen die Frage erhoben, warum wohl manche Menschen von dem Geschick dazu auserkoren würden, so gänzlich vereinsamt durch's Leben zu wandeln.

Tiefer neigte sich das struppige Haupt. Der gute Bechler! Bisher war die zuversichtliche Hoffnung, daß bei der Nachricht von seinem Tode eine Anzahl Knopflöcher sich mit Florschleifen schmücken würden, ein freundlicher Trost für ihn gewesen. In der ungewohnten Lage aber, in welcher ihm die Aufgabe zugefallen war, den Schlaf einer vom Mißgeschick hart verfolgten Dulderin zu bewachen, erschienen ihm die sonst so gepriesenen Florschleifen nicht tröstlicher, als die vom rauhen Herbstwinde den sich zur Winterruh vorbereitenden Bäumen entführten welken Blätter. Auch sein Herbst war vor der Thür, und es konnte die Zeit kommen, in welcher ein abgedankter Eisenbahnwagen und ein invalides Sopha seinem morschen Körper nicht mehr genügten. Wer sollte sich dann seiner annehmen, ihm die letzten Schweißtropfen von der Stirn trocknen, ermuthigend zu ihm sprechen, seine letzten Wünsche entgegen zu nehmen und schließlich ihm die Augen zudrücken? So Manchem hatte er in seinem Leben mit Rath und That getreulich zur Seite gestanden; mit so Manchem die herzlichsten Freundschaftsversicherungen ausgetauscht; allein wo waren diese alle geblieben? Hierhin und dorthin waren sie gegangen, wohin sie meinten, daß ihr gutes Glück sie rufe. Die Einen hatten sich verheirathet und lebten behaglich im Kreise ihrer Familien, Andere fanden ihre Befriedigung im erfolgreichen Ringen nach Gold und Schätzen; noch Andere hatten sich zum ewigen Schlafe in die fremde Erde gebettet, und nur er, er allein war einsam zurückgeblieben, um einen alten baufälligen Eisenbahnwagen seine Heimat, vier leere Indianerschädel und einen gefühllosen Haifisch seine einzige Gesellschaft zu nennen. Wenn aber Alter und Siechthum ihn an sein Lager fesselten, was sollte ihm dann eine Gesellschaft, die ebenso wenig seinen Kochofen zu heizen verstand, wie sie selbst sich zum Heizmaterial eignete? Sein Bild lebte gewiß noch frisch in der Erinnerung zahlreicher Leute, welchen er einst freundlich den Weg aus dem wüsten Gomorrah nach den westlichen Flaren und Gefilden zeigte und anbahnte; sie sprachen gewiß oft von ihm, wie von einem Sonderling, welchem sie Gutes verdankten und alles Gute wünschten; allein wo dieser Sonderling sein Ende genommen, ob in einem Hospital, ob hinter einem Zaun oder in einem abgelegten Eisenbahnwagen, das kümmerte sie nicht.

Schärfer, schwermüthiger blickte er auf das abgehärmte Antlitz der fieberhaft schlummernden Frau. Kranke Freunde hatte er oft genug gepflegt, bis zu einem weiblichen Wesen hatten sich seine Dienstleistungen indessen noch nie verstiegen, darum machte dieses erste Mal auch wohl einen so tiefen Eindruck auf ihn. Eine braune Locke war über der waren Milly weiße Stirne hinabgesunken. Zögernd streckte Bechler seine Hand nach derselben aus, aber dreimal zog er sie wieder zurück, bevor er wagte, sie behutsam zur Seite zu streichen.

Wenn sie starb, grübelte er weiter, ob O'Cullen sich dann wohl um sie grämte? Er mußte, ja er mußte und wenn er ein zehnmal größerer Gauner gewesen wäre; den Milly hatte alle seine üblen Launen mit himmlischer Geduld ertragen, hatte sich nie beschwert oder geklagt und war ihm stets eine treue und ergebene Gattin gewesen. Und starb sie, und wurde sie von Allen, Allen vergessen, dann war er selber ja noch da, um von Zeit zu Zeit eine Blume auf ihr Grab zu legen, und sich dabei ihrer so recht lebhaft zu erinnern.

Tiefer neigte sein Kinn sich auf die Brust. Die gesenkten offenen Augen sahen nichts mehr, aber vor seine Seele war ein anderes Bild getreten.

Um den morschen Eisenbahnwagen standen Menschen, harrend, dem in der Vergessenheit gestorbenen Eigenthümer der wunderlichen Häuslichkeit das letzte Geleite zu geben. Der halbe Giebel des alten Kastens hatte weggebrochen werden müssen, um den Sarg hinein und wieder heraus zu schaffen. Zu dem Todten hatte man, vielleicht gutmüthig-scherzend, die vier Indianerschädel sammt Kamm und Zahnbürste geworfen, wohl gar den grimmigen Haifisch. Das Todte zum Todten; und dennoch wie ungemüthlich wäre eine solche, wenn auch herzlich gemeinte, Mitgift gewesen! Der braune Sarg trug die Inschrift: „Friede dem Philanthropen." Mit einem gewissen Humor besprachen Freunde und Bekannte die guten und bösen Seiten seines Charakters, mit einem gewissen Humor gedachten sie seiner Seltsamkeiten. Keinem einzigen fehlte die Florschleife im Knopfloch; unumflort blieben dagegen die Augen, mochte man auch noch so sehr den Verlust des biederen Gefährten bedauern, noch so aufrichtig beklagen, daß ihm nicht ein Dutzend Jahre mehr beschieden gewesen. Manche tadelten ihn, weil er ihnen keine Nachricht von seiner Krankheit gegeben, da man ihm doch so gern jede nur denkbare Erleichterung verschafft hätte. Als ob er die einfältigen Häuptlingsschädel mit einer Botschaft hätte absenden können, oder es dem Haifisch möglich gewesen wäre, mit einem Brieflein zwischen den Zähnen schwimmend seinen Weg durch die von Menschen überflutheten Straßen zu finden.

Tief auf seufzte Bechler. Wenn die arme Milly starb, weinte wenigstens Einer um sie; wenn man ihn in die frisch aufgeworfene Gruft hinabsenkte. —

Er sah es vor sich das dunkle kalte Grab; sah, wie ein brauner Sarg von der Oberfläche der Erde verschwand, sah wie Bekannte und Freunde ihre Häupter entblößten, ein stilles Gebet sprachen, jeder drei Hand voll Erde rasselnd auf seine letzte Villa warf, und ihm noch einen herzlichen Gruß nachsandte.

Erfolge, weil sie in das nationale Leben eingreifen, während sie blos Dividenden im Auge haben. Es ist schon schwer genug, mit dem Khedive fertig zu werden, um wie viel schwerer, mit dem Schah, seinem Hofe und seinen Kindern, von denen der letztverstorbene Beherrscher Persiens nicht weniger denn 360 Stück hinterlassen hat.

Deutschland.

= Berlin, 24. Juni. [Schutz der Fabrikzeichen in Rußland. — Das die Kriegsleistungen betreffende Gesetz. — Trauergottesdienst.] In Rußland wird, ebenso wie in Deutschland, den ausländischen Fabrikunternehmern, Producenten und Kaufleuten ein Schutz gegen Nachahmung ihrer Waarenbezeichnungen nur dann gewährt, wenn derselbe durch einen die Gegenseitigkeit verbürgenden Staatsvertrag zugesichert ist. Mit Rücksicht auf das erhebliche Interesse der deutschen Fabrikanten ꝛc., dieses Schutzes in Rußland theilhaftig zu werden, sind mit der kaiserlich russischen Regierung Verhandlungen über den Gegenstand gepflogen worden, welche zur Aufstellung des Entwurfs einer Uebereinkunft führten. Derselbe entspricht im Wesentlichen dem Art. 17 der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika unter dem 11. December 1871 abgeschlossenen Consular-Convention und der gleichartigen Vereinbarung mit Schweden und Norwegen. Der Reichskanzler hat beantragt, der Bundesrath wolle dem Abschluß einer Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland über den gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen seine Zustimmung ertheilen. Der Entwurf, der im französischen Text beigefügt ist, umfaßt zwei kurze Artikel, deren erster den Deutschen in Rußland und den Russen in Deutschland hinsichtlich ihrer Waaren- und Fabrikzeichen denselben Schutz einräumt, wie den Einheimischen. Art. 2 setzt fest, daß das Uebereinkommen bis zur Kündigung von einer oder der anderen Seite Kraft und Geltung behalten soll. — Der dem Bundesrathe vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Gewährung von nachträglichen Vergütungen für Kriegsleistungen der Gemeinden, lautet: § 1. Für die innerhalb des Gebietes des vormaligen Norddeutschen Bundes aus Anlaß des Krieges gegen Frankreich auf Grund des § 3 des Gesetzes wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 ohne gesetzlichen Anspruch auf Entschädigung erfolgten Kriegsleistungen der Gemeinden, ist den letzteren nach näherer Bestimmung des gegenwärtigen Gesetzes nachträglich Vergütung zu gewähren. — § 2. Die Vergütung erfolgt: 1) für die Gewährung von Naturalquartier nach dem Servistarife, welcher dem Bundesgesetze über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25. Juni 1868 beigefügt ist. Ausnahmsweise kann durch Beschluß des Bundesrathes einzelnen Gemeinden, welche durch andauernde, die Friedenseinquartierung erheblich übersteigende Belegung mit Truppen nachweislich für Quartierzwecke zu Baaraufwendungen genöthigt gewesen sind, deren Betrag sich auf mehr als das Doppelte der einfachen Servisvergütung beläuft, eine höhere Vergütung — äußersten Falles jedoch nur bis zum Doppelten der Tarifsätze und nur für über das Doppelte der tarifmäßigen Friedens-Servisvergütung gemachten Baaraufwand — gewährt werden; 2) für geleisteten Vorspann nach den für Friedenszeiten gesetzlich bestehenden Vergütungssätzen; 3) für die im § 3 Nr. 2 des Gesetzes vom 11. Mai 1851 neben dem Vorspanne bezeichneten Dienste ꝛc. nach den am Orte der Leistung in gewöhnlichen Zeitverhältnissen üblichen Preisen; 4) für die Hergabe von Räumlichkeiten zu Wachen, Handwerksstätten und zur Unterbringung von Militäreffecten nach dem von den Gemeinden dafür nachweislich gemachten Baaraufwande, soweit derselbe von der obern Verwaltungsbehörde als angemessen bescheinigt wird; für die übrigen in § 3 Nr. 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1851 bezeichneten Leistungen erfolgt keine Vergütung. — § 3. Die zur Vergütung erforderlichen Mittel sind aus dem Gesammtantheile der Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegskostenentschädigung zu entnehmen und den einzelnen Staaten in den von denselben nachzuweisenden Beträgen zur Bewirkung der Vergütung zur Verfügung zu stellen. Soweit einzelne Staaten die den Gemeinden nach diesem Gesetze zustehenden Vergütungen bereits gewährt haben, fließen die entsprechenden Beträge diesen Staaten zu. — § 4. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlich werdenden Anordnungen hat der Bundesrath zu erlassen. Derselbe hat im Besondern auch die Präclusivfristen festzusetzen, welche bei dem öffentlichen Aufrufe der auf Grund dieses Gesetzes zu erhebenden Ansprüche bekannt zu machen sind und mit deren Ablaufe die nicht angemeldeten Ansprüche erlöschen. — In den Motiven heißt es: Der vorliegende Gesetzentwurf geht davon aus, daß für diejenigen Kriegsleistungen, hinsichtlich deren nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai 1851 ein Anspruch auf Vergütung nicht besteht, eine solche Vergütung in gewissem Umfange nachträglich gewährt werden soll. Er stellt sich hiermit im Allgemeinen auf denselben Standpunkt, zu welchem sich der Reichstag bereits durch seinen Beschluß vom 8. November 1871 über die Anträge, betreffend die Erstattung der von den Kreisen ꝛc. gemachten Aufwendungen zur Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Dienste einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften, bekannt hat. Die Gemeindeansprüche auf Grund des preußischen Gesetzes belaufen sich nach vorläufigen Ermittelungen auf 306,000 Thlr., die Ansprüche werden daher für das ehemalige Nordbund-Gebiet die Summe einer halben Million kaum erreichen. — Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Pfarrer Decker (Düren) fand heute morgen in der St. Hedwigskirche ein Trauergottesdienst statt, welchem die gesammte Centrumsfraction und der Präsident Simson beiwohnte. Der Probst Herzog celebrirte das Traueramt.

Berlin, 24. Juni. [Die Parteiorganisation der Reichstagsfractionen für die Wahlen. — Cardinalfragen der Fortschrittspartei. — Die renitenten Bischöfe und die Gerichte. — Katholisch-evangelische Wahlagitation. — Apotheken für Berlin. — Neues Krankenhaus.] Die Wahlorganisation und was damit im Zusammenhange steht, beschäftigt vor ihrem Auseinandergehen die Reichsboten der verschiedenen Parteien. In den Fractionsversammlungen erstatten die Wahlcomité's Bericht über die bisherigen Resultate ihrer Thätigkeit, die Zuschriften der Provinzialcomité's und Vertrauensmänner werden mitgetheilt, die Feldzugspläne für die Agitation in der Presse entworfen ꝛc. Die gegenwärtige Rührigkeit der Parteien erklärt sich schon aus dem Umstande, daß die Einberufung des Reichstages zu einer Wintersession vorgesehen wird. In diesem Falle würde ein guter Theil der Abgeordneten der Agitation für ihre Wiederwahl entzogen werden, und es ist begreiflich, daß sie jetzt schon ihre Vorbereitungen treffen. Die Wahlprogramme und Rechenschaftsberichte der liberalen Parteien sind schon theilweise erlassen. Die Fraction der deutschen Fortschrittspartei im Reichstage ist darauf bedacht, jene Punkte zu formuliren, in welchen das Credo ihrer Candidaten zu gipfeln hat. Außerdem hat sie in ihrer gestrigen Fractionsversammlung mit drei Cardinalpunkten die unterscheidenden Parteimerkmale bei den Abstimmungen der verflossenen Session bezeichnet. Diese sind: 1. das Militärpauschquantum, welches das Budgetrecht des Reichstages beinahe illusorisch mache, 2. die Verweigerung von Diäten für die Abgeordneten und 3. das Servisgesetz, welches durch die Verwerfung des Lasker-Hölder'schen Antrages wieder eine Kluft zwischen Offizieren und Civilbeamten zieht, die in einem Rechtsstaate nicht geduldet werden darf. Eine Zusammenstellung der Abstimmung bezüglich dieser drei legislatorischen Fragen verfolgt ohne Zweifel den Zweck, jene Reichstagsmitglieder von der Unterstützung fortschrittlicher Wähler auszuschließen, welche im gegnerischen Sinne gestimmt haben. — Die renitenten Bischöfe fordern bereits die Thätigkeit der Gerichte heraus. Die Erzbischöfe Melchers von Köln und der Weihbischof Baudri sind durch Schreiben des Untersuchungsamtes aufgefordert worden, sich zu erklären, weshalb zwei Priester der Diöcese mittelst bischöflichen Erlasses, wegen des Uebertrittes zum Altkatholicismus vom Priesteramte suspendirt und mit dem Kirchenbanne belegt wurden. Den parlamentarischen Hohenpriestern der Centrumsfraction sind vor den Wahlen derlei processualische Conflicte mit der Staatsgewalt nicht unlieb. Ihre Freunde behaupten, daß sie den Eifer der katholischen Massen auf der Höhe ihrer Mission erhalten, und daß die Verfolgungen der Bischöfe unter den conservativen Protestanten eben so große Mißbilligung finden werden. Letzteres sei um so wichtiger, als von der Centrumsfraction durch die Vermittelung des Herrn von Gerlach Schritte gethan wurden, um eine Anzahl conservativer Protestanten als Candidaten für die Reichstags- und Landtagswahlen in katholischen Wahlkreisen aufzustellen. Es handelt sich dabei zunächst um jene Wahlkreise, wo bisher Landräthe gewählt wurden. Der Einfluß dieser Herren würde nur dann zu brechen sein, wenn die Conservativen sich auf einen Candidaten der beiden confessionellen Parteien vereinigten. — Die außerordentliche Vergrößerung der Hauptstadt des deutschen Reiches hat zu einer Vermehrung der Apotheken Veranlassung gegeben. Die Regierung wird in den nächsten Tagen bekannt machen, daß in den verschiedenen Stadttheilen Berlins ungefähr 8 Apotheken errichtet werden sollen und daß sich die Bewerber um die Concession zu melden haben. — In der Nähe der Hasenhaide wird ein neues städtisches Krankenhaus errichtet werden. Der Kostenüberschlag beträgt über ½ Million Thaler.

[Zu den Wahlen] erläßt die Fraction des Centrums folgenden Aufruf:

Die Berufung und Eröffnung des ersten deutschen Reichstages im Frühjahr 1871 vereinigte uns alsbald in der Fraction des Centrums.

Unsere Fahne trug die Devise „Justitia fundamentum regnorum" — Gerechtigkeit bedingt die Dauer der Reiche.

Als Leitsterne unseres Handelns bezeichnen wir

1) die Bewahrung des verfassungsmäßigen Grundcharakter des Reiches als eines Bundesstaates — nur in dem Nothwendigen die Einheit, in allem Uebrigen die freie Selbstbestimmung der Einzelstaaten des Reiches;
2) die Förderung des moralischen und materiellen Wohles aller Volksklassen; die Gewinnung verfassungsmäßiger Garantien für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches und insbesondere die Vertheidigung des Rechtes der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung.

In dem Augenblicke, wo die voraussichtlich letzte Session dieses Reichstages ihrem Schlusse naht, richten wir an unsere Wähler und an alle Wahlberechtigten des Reiches die Bitte, an der Hand ihrer bisherigen Erfahrungen die Berechtigung der von uns aufgestellten politischen Grundsätze zu prüfen und darüber zu richten, ob wir in den Handlungen und Kämpfen des parlamentarischen Lebens unseren Grundsätzen und unseren Wählern die Treue bewahrt haben.

Den Anlaß zu solchem Ausspruch werden die Neuwahlen bieten. Möge dann ein streng prüfender Rückblick in die Vergangenheit als Wegweiser dienen zur Gestaltung der Zukunft. Mögen die Wähler, bevor sie zur Urne schreiten, sich darüber Gewißheit verschaffen, welcher Partei ein Candidat beitreten will, und ob derselbe für bürgerliche und kirchliche Freiheit, für den wahren und echten Fortschritt auf christlicher Grundlage, für die Beschränkung der öffentlichen Lasten — der persönlichen wie der materiellen — auf das unabweislich erforderliche Maß mit voller Kraft einstehen wird.

Möge kein zur Wahl Berechtigter von derselben fern bleiben. Es gilt den höchsten Gütern der menschlichen Gesellschaft, es gilt Pflichterfüllung gegen Gott und Menschen. In den einzelnen Staaten und Provinzen werden sich Wahlcomitee's bilden, welche jede gewünschte Auskunft und Anleitung zu geben bereit sein werden.

Berlin, 24. Juni 1873.

Die Centrumsfraction des Reichstages.
A. A.:
v. Aretin. Franz Graf Ballestrem. Cajetan Graf v. Bissingen.
v. Mallinckrodt. Dr. Mayer (Donauwörth). Reichensperger.
v. Savigny. Dr. Windthorst.

[Abendsitzung des Reichstags am Montag 8 Uhr.] Der Vollständigkeit wegen lassen wir hier noch den ausführlichen Bericht über diese Abendsitzung folgen. Einen kurzen Auszug gaben wir bereits in Nr. 288 der Bresl. Ztg. Der ausführliche Bericht lautet:

„Gute Nacht Onkel!" „Glückliche Reise Becherleer!" „Auf Wiedersehen, alter Gouverneur!" rief man über das sich schnell füllende Grab hin, rief man mit demselben wohlwollend heiteren Ausdruck, mit welchem man ihn wohl tausendmal des Abends in seiner gemüthlichen Stammkneipe entließ. „'s ist ein angebrochener Nachmittag," hieß es weiter, „feiern wir des heimgegangenen Philanthropen Himmelfahrt in einer seiner würdigen Weise, feiern wir ihn beim vollen Becher."

„Angenommen!"

Und ein Stündchen später, da saßen Freunde und Bekannte um den langen trauten Tisch. Dicht gedrängt saßen sie; nur ein Platz war leer geblieben, und auf dem Tisch vor dem leeren Stuhl stand ein volles Glas. Wie die Stimmen so munter klangen, indem man dem fehlenden Freunde zutrank.

„Schmollis!" — „Fiducit!"
„Trank nie einen Tropfen mehr!"

Ein Thränlein und noch eins rann über Bechlers Wangen. Mechanisch ordnete er die Schleifen an seinen Stiefeln, hinter welchen der untere eigenwillige Rand der Beinkleider wenig anmuthig hängen geblieben war. Dann blickte er wieder sinnend auf das abgehärmte Antlitz der armen Milly. Wie leidend sah sie aus; und doch hätte er sie darum beneiden mögen, daß eine treue Seele an ihrem Schmerzenslager saß und ihren unruhigen Schlummer überwachte. Den Verlust der im jugendlichen Leichtsinn vergeudeten achtzigtausend Thaler beklagte er nicht; aber die achtundvierzig Lebensjahre, wo waren sie geblieben?

Mrs. O'Cullen regte sich und schlug die Augen auf.

„Bechler — suchen," entwand es sich flüsternd ihren Lippen. Ihr erster Gedanke nach dem Erwachen zu klarem Bewußtsein galt den mit Bleistift flüchtig ins Kassenbuch niedergeschriebenen Worten, welche sie gleich nach dem Ausbruch ihres Gatten entdeckt hatte.

Besorgt neigte Bechler sich über sie hin. Er meinte die Aeußerungen einer krankhaft wirkenden Phantasie vernommen zu haben.

„Von keiner Seite droht Gefahr, und ich selber bin hier", trachtete er die ängstlich zu ihm Aufschauende zu beruhigen.

„Mr. Indigo schrieb es für mich nieder", fuhr Mrs. O'Cullen hastiger fort, denn sie mochte den Ideengang des alten Philanthropen errathen, „er mußte fort, und ihm stand kein anderes Mittel zu Gebote, Euch davon zu benachrichtigen. Ich glaube, Ihr sollt ihn suchen. Er fürchtet die Feindschaft O'Cullens, und Gott mag mir verzeihen, wenn ich durch diese Mittheilung einen Verrath an meinem Gatten begehen. Seit vier Tagen hoffte ich vergeblich, daß Ihr hier vorsprechen würdet."

„Aber wo — wo soll ich ihn suchen?" fragte Bechler verstört, wie in Vorahnung eines Unglücks, und er wußte nicht, ob er der mißhandelten jungen Frau oder der in ihren Worten verborgenen Anklage gegen O'Cullen mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

„Stromaufwärts", flüsterte Milly mit sichtbarem Widerstreben, „stromaufwärts und auf dem rechten Ufer des Flusses. Ich war nie dort, allein Briefe mußte ich zuweilen dahin richten. Rocklanding heißt der Punkt, wo er das Dampfboot verließ und sich landeinwärts wendete. Jeder kennt dort den Pedlar O'Cullen und wird Euch sagen, welche Richtung er einschlug. Aber seid vorsichtig; wenn Ihr ihn findet, gebt vor, Ihr wäret gekommen, ihm die Kunde von seiner Beraubung zu hinterbringen."

Eine geräuschvolle Bewegung auf dem Hofe und demnächst in dem Vorzimmer störte das Gespräch. Gleich darauf erschien die Wärterin und überreichte Bechler einen offenen Zettel.

„Treten Sie auf die Straße hinaus und schlagen Sie dort jede beliebige Richtung ein; verlieren Sie keine Secunde", las er die mit flüchtiger Hand in deutscher Sprache geschriebene Aufforderung.

Ein Weilchen zögerte er unentschlossen. Je länger er aber auf die mit unverkennbarer Vorsicht gewählten Worte niederstarrte, um so mehr gewannen sie für ihn den Charakter eines Hülferufes.

„Ich muß fort, aber ich kehre zurück", beruhigte er Mrs. O'Cullen, die ihn mit ängstlicher Spannung beobachtet hatte. Dann ergriff er seinen Hut, und im Vorbeigehen die seit Stunden feiernde Cigarre anzündend, eilte er in den Laden, wo ihm von der Wache bereitwillig die Thür geöffnet wurde.

Als er auf die Straße hinaustrat, war er wieder der alte sorglose Abenteurer. Glühte doch lustig sein Cyclopenauge, und da ihm die Richtung freigestellt war, schlug er ohne Säumen den Weg ein, auf welchem er am schnellsten nach seiner Eisenbahnvilla gelangte. Die Straßen waren noch mäßig belebt. Es erregte daher kein Aufsehen, als plötzlich ein Mann neben ihn hinglitt und seinen Arm ergreifend, ihn hinderte stehen zu bleiben.

„Ihr müßt zu erfahren suchen, wo Euer Freund Indigo sich zur Zeit aufhält", redete derselbe ihn mit gedämpfter Stimme an, „ich weiß, er ist Euer Freund, und sicher seid Ihr bereit, ihm und Andern einen Dienst von unschätzbarem Werthe zu leisten."

„Hättet Ihr in Eurem ganzen Leben noch kein wahres Wort gesprochen, so geschähe es jetzt zum ersten Mal", versetzte Bechler lebhaft, „denn einem Freunde nützlich zu sein, bin ich jederzeit der Mann; und nach dem Aufenthaltsorte Indigo's zu forschen ist überflüssig geworden, seitdem ich erfuhr, wohin O'Cullen ihn schleppte."

Tenuga, denn kein Anderer war es, seufzte tief auf.

„Gott sei Dank", sprach er leise, wie zu sich selbst, „dann ist die letzte Hoffnung noch nicht verloren, und mit erhöhtem Muthe mögen wir an's Werk gehen. Ich rechne auf Euern Beistand in einer Sache, an der ich auch schon seit Jahren erfolglos arbeite, welche aber jetzt in ihrem Gelingen nicht minder die Hoffnungen und Aussichten Eures jungen Freundes fördert."

„Rechnet darauf", versetzte Bechler enthusiastisch, denn vor ihm öffnete sich ein neues Feld zu seinen philantropischen Bestrebungen, „ja, baut auf meinen besten Willen, und ich müßte mich in meinen Ahnungen unverantwortlich täuschen, knöpftet Ihr — wer immer Ihr sein mögt, — bei der Nachricht von meinem Tode, wie so manche Andere, nicht ebenfalls eine Florschleife auf Eure Brust."

„Aber das Unternehmen, zu welchem ich Eurer Hülfe bedarf, ist nicht gefahrlos", wendete Tenuga zweifelnd ein, indem er in eine Nebenstraße einbog und Bechler mit sich fortziehend, seine Schritte beschleunigte.

„Je größer die Gefahr, um so ruhmreicher ein gutes Ende", betheuerte Bechler mit großer Entschiedenheit.

„Ihr seid mit den Verhältnissen Eures jungen Freundes einigermaßen vertraut?"

„Wir haben keine Geheimnisse vor einander."

„Ihr kennt die Gründe, welche ihn zwingen, sein Thun und Treiben vor den Menschen in einem andern, als dem wahren Lichte erscheinen zu lassen?"

„Ohne Zweifel."

„Dann darf ich hoffen, daß Ihr zur jetzigen Stunde mir alle weiteren Erklärungen erlaßt und mit blindem Vertrauen meine Rathschläge befolgt. Merkt wohl, es handelt sich um mehr, als um Menschenleben —"

„Genug, genug", fiel Bechler eifrig an, „hier ist meine Hand zum Zeichen meines guten Willens, und fahre ich bei dieser Gelegenheit selber zum Teufel — nun, — dann bin ich in meinem Beruf gestorben und der Florschleifen werden es deshalb nicht weniger."

Er lachte bitter, so bitter, wie seit vielen Jahren nicht. Gespenstisch war vor seiner Seele das Bild eines vereinsamten alten Mannes aufgetaucht, dessen letzter erlöschender Blick an den leeren Augenhöhlen gleichmüthig dareinschauender Häuptlingsschädel hing. Die wenigen Stunden an dem Schmerzenslager der armen Milly hatten einen eigenthümlichen Eindruck auf ihn ausgeübt. Wie viel anders wäre es gewesen, hätte sein Leben einen Verlauf genommen, daß ihm die tröstliche Hoffnung zulächelte, dereinst unter heißen Thränen von theuren, theuren Händen die starren Augen zugedrückt zu erhalten!

Wiederum lachte er bitter, und die Cigarre aus seiner Wange schraubend, warf er sie auf's Straßenpflaster, daß die Funken, wie von einem explodirenden Feuerwerkskörper, lustig umhersprühten.

Zu ferneren Bemerkungen fehlte ihm die Neigung. Auch Tenuga schwieg. Und so wanderten sie schnellen Schrittes wohl eine halbe Stunde durch die allmälig verödenden Straßen, bis sie endlich eine düstere Sackgasse erreichten, in welche Tenuga nach kurzem Umherspähen, mit geheimnißvollen Bewegungen einbog. Wie früher Stella, so öffnete auch er jetzt das kaum bemerkbare Mauerpförtchen, und gleich darauf schob er behutsam einen Schlüssel in das Schloß der die Verbindung zwischen dem Wohnsitz der Jesuitenväter und der Kirche herstellenden Thüre.

„Ihr scheint hier zu Hause zu sein?" fragte Bechler leise, als Tenuga zögerte zu öffnen.

„So wenig als Ihr", versetzte dieser mit feindseligem Ausdruck, „allein wenn man Jahre lang mit unerschütterlichem Willen ein bestimmtes Ziel verfolgt, so wird man von Zufälligkeiten nicht leicht unvorbereitet gefunden."

„Schwer wiegende Gründe," müssen Euch leiten, zuverläßige Hände Euch dienen," bemerkte Bechler ernst, „oder wie sollte ich es anders deuten, daß alle Thüren sich vor Euch öffnen, Ihr sogar einen Fremden zu einem blindlings gehorchenden Werkzeuge wählt?"

„Ja, schwer wiegende Gründe", bestätigte Tenuga zähneknirschend. „Nur ein einziges Wort brauchte ich zu sprechen, und Ihr würdet begreifen, was meine Sinne verschärfte, meinen Willen stählte, meine Vorsicht aber und ein tief gewurzeltes Mißtrauen erhöhte. Und einen Fremden nennt Ihr Euch? Mir seid Ihr nicht fremd, und ich verlange nicht mehr von Euch, als Euer Freund Indigo an Eurer Stelle gern gethan hätte. Ich dagegen? Ha, besäße ich die Macht dazu, Himmel und Hölle würde ich in Bewegung setzen, um einem feind-

Am Tische des Bundesraths waren Delbrück, v. Kamecke und v. Stosch.

Die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Haushalts-Etat des deutschen Reiches für 1873, wird fortgesetzt. Referent Hölder fragt, warum einzelne zur Verwaltung des Invalidenfonds erforderliche Personen beritten sein müssen und warum ein General-Lieutenant an der Spitze dieser Verwaltung steht? Unter solchen Umständen müsse dieselbe genau geprüft werden. Präsident Delbrück wünscht diese Prüfung, schon damit der Referent aus ihr erfährt, was in der Vorlage eigentlich steht; denn er scheint sie nicht zu kennen. Der Invalidenfonds wird weder zu Fuß noch zu Pferde verwaltet, sondern nach dem betr. Gesetze. Abg. Lasker bittet die Sache nicht dadurch zu verdunkeln, daß ein Witz gegen den andern zu Felde geführt wird. Die Organisation der Verwaltung des Invalidenfonds bedarf noch eines ausdrücklichen Beschlusses und einer vorangehenden Prüfung, da es sich nicht um einen Gegenstand der Monitur, sondern der Bewilligung handelt. Er beantragt daher Absetzung dieses Thema's bis morgen; denn allerdings ist nicht zu verstehen, warum der Offizier, der die Pensionssätze zu prüfen hat, ein Pferd braucht, um ins Bureau zu reiten. Präsident Delbrück ist ganz damit einverstanden und erkennt an, daß die Frage der Bewilligung der Verwaltungs-Organisation res integra ist. Der Nachtrags-Etat für das Reichsheer pro 1873 wird bis morgen zurückgestellt.

Folgt der Nachtrag zum Etat der Marine pro 1873. Der Chef der Admiralität General v. Stosch giebt Auskunft über das Princip, nach dem das englische Panzerschiff „Devastation" gebaut ist. Daran knüpfen sich verschiedene Bemerkungen der Abgg. Schleiden, Harkort und des Referenten Mosle. Dieser Etat, wie alle übrigen (darunter auch zum ersten Mal der für das Reichs-Eisenbahn-Amt für das zweite Semester d. J. mit 23,175 Thlr. berechnet) wird genehmigt.

Daran schließt sich die Fortsetzung der zweiten Berathung des Haushalts-Etats für 1874. Marine-Verwaltung. Abg. Mosle vertritt die von der Budget-Commission beantragten zahlreichen Abänderungen dieses Etats. Abg. Lesse mahnt an die Ausführung des Nord-Ostsee-Kanals, beruft sich auf das Interesse, das der Reichskanzler für dieselbe geäußert hat und möchte wissen, ob dies Interesse noch fortbesteht und wie die Sache eigentlich liegt. Präsident Delbrück erwidert, daß der Hauptkanal nicht in Kiel einmünden, sondern ein Zweigkanal ihn mit diesem Kriegshafen verbinden soll. In neuerer Zeit sind Anregungen vom Reichskanzleramt in Bezug auf das Unternehmen nicht ausgegangen, und wie die Sache im preußischen Staatsministerium liegt, vermag Präsident Delbrück nicht zu sagen. Abg. Schleiden will durchaus wissen, wie es mit der Entwickelung des Torpedowesens steht. General v. Stosch erklärt, daß die Torpedos zunächst für Niemand gefährlicher sind, als für die Schiffsleute, die sie auslegen. Mit Defensiv-Torpedos, die durch electrische Leitung entzündet werden, wird jetzt experimentirt, obwohl es schwer ist, sie so in dem beweglichen Element zu fixiren, daß die Verbindung per Draht absolut gesichert wird. Die Torpedos für offensive Zwecke haben den Vorzug, daß ein kleiner Angriffskörper eingesetzt wird, um, wenn das Glück günstig und ein muthiger Mann da ist, der sein Leben für den Versuch einsetzt, ein großes Object, das feindliche Schiff, zu zerstören. Der Minister rühmt die Opferwilligkeit, mit der der berühmte Siemens die Experimente im Interesse der Marine-Verwaltung leitet. Im Ganzen steht unser Torpedowesen dem aller großen Nationen völlig ebenbürtig gegenüber.

Abg. Graf Moltke äußert sich unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Hauses über die Kosten und die Bedeutung des Nord-Ostsee-Canals. Ich glaube, daß es nützlich sein könnte, die großen Erwartungen, die an die Ausführung des Nord-Ostsee-Canals geknüpft werden, auf ein geringeres Maß zurückzuführen. Bei den großen Schwierigkeiten, die die verschiedenen Linien, besonders nachdem wir unsern Kriegshafen in der Kieler Bucht angelegt hatten, boten, mußten wir die Pläne verwerfen. In einer Denkschrift hat der Geh. Ober-Baurath Lentze einen Kostenanschlag gegeben, der sich bei Einmündung des Canals bei Eckernförde auf 28 Millionen, bei Einmündung in die Kieler Bucht auf 38 Millionen beläuft. Dieser Anschlag ist vor acht Jahren gemacht worden. Wir wissen nun, daß die Preise aller Materialien und besonders des Arbeitslohnes bedeutend gestiegen sind, so daß die Kosten sich jetzt auf etwa 50—60 Millionen Thaler belaufen würden. Daß man die Zinsen dieser Summe nicht herausarbeiten würde, ist wohl außer Zweifel. Außerdem wäre der Nutzen für den Handel und das Militär kein so bedeutender. Man schätzt die Zahl der Schiffe, die den Sund passiren, auf 40,000. Von diesen Schiffen würden die nach Norden fahrenden den Sund weiter benutzen und nicht den Umweg durch den Nord-Ostsee-Canal machen. Dann ist der Canal mindestens 100 Tage zugefroren, es würde also nur das Sommerhalbjahr für den Verkehr im Canal übrig bleiben. Der Hochsommer würde ebenfalls noch in Wegfall kommen, da in dieser Zeit keine erheblichen Stürme sind, die die Schiffe zwingen würden, die ziemlich bedeutenden Kosten für das Passiren des Canals zu tragen. Es blieben also nur die Aequinoctialzeiten übrig. Dann sind die Wasserstände in der Nord- und Ostsee sehr verschieden. Ein starker Westwind staut die Wasser in der unteren Elbe auf und verursacht oft ein Steigen um 12 Fuß; derselbe Wind drängt das Wasser aus der Kieler Bucht und veranlaßt ein Sinken bis zu 8 Fuß, so daß oft die Differenz 16—20 Fuß beträgt. Diese Differenzen hemmen die Schifffahrt und führen zu kostbaren Uferbauten und Schleusenanlagen. Das Durchschleusen eines großen Schiffes dauert 1½ Stunden. Wenn nun oft hunderte von Schiffen vor der Schleuße warten müßten, so hätten sie keine Zeitersparniß und würden wieder den Weg durch den Sund nehmen. Aber für wen bauen wir denn den Canal? Ein so großartiger Schiffsverkehr zwischen Danzig und Stettin einerseits und Hamburg und Bremen andererseits existirt nicht. Wir würden also für Schweden und Rußland bauen; wenn sich dann allerdings diese Staaten auch an den Kosten der Ausführung betheiligten, so würde doch dieser Canal dadurch einen internationalen Charakter erhalten und seine militärische Bedeutung verlieren. Wir gewinnen allerdings die Möglichkeit, die Ostseeflotte in die Nordsee zu bringen. Wir könnten aber auch in beiden Meeren zugleich engagirt sein, wenn sich z. B. Dänemark einem Kriege Frankreichs gegen uns anschließen würde. Wir können aber nicht unsere Nordseeflotte in die Ostsee bringen, denn den „König Wilhelm" können wir z. B. in der Ostsee gar nicht gebrauchen. Ich fasse meine Ausführungen in einen Satz zusammen: Wenn Sie geneigt sind, 50—60 Millionen für militärische Zwecke zu verwenden, bauen Sie eine zweite Flotte. (Lebhafter Beifall.)

Die Streichung der 7000 Thlr. für den General-Inspector der Marine giebt dem Referenten Mosle Anlaß, dem verstorbenen Prinzen Adalbert, durch dessen Tod die deutsche Marine ihren treuesten und thätigsten Freund verloren hat, einen warmen Nachruf zu widmen. (Beifall.) Alle übrigen Abänderungen an dem Marine-Etat werden genehmigt, auch die Resolution von Mosle und Genossen: bei Schiffsbauten in Zukunft der inländischen Industrie unter Voraussetzung gleicher Leistungen und Preise nach Möglichkeit Aufträge zuzuwenden. General v. Stosch theilt die Tendenz dieser Resolution durchaus. Damit ist der Marine-Etat für 1874 erledigt. Alle übrigen Special-Etats werden ohne Discussion genehmigt und ebenso das Etatsgesetz selbst. Damit ist die zweite Berathung des Reichshaushalts für 1874 bis auf die wenigen zurückgestellten Stücke desselben erledigt.

[Die Existenz] der „Demokratischen Zeitung" ist, wie das Blatt heute mittheilt, durch die ihm zugeflossenen Hilfsmittel für die nächste Zeit gesichert.

[Der Dienstmann-Redacteur.] Auch bei der vom Dienstmann Nr. 107 redigirten „Deutschen Freien Zeitung" sollen sich plötzliche ganz eigenthümliche, vorläufig für die Veröffentlichung nicht geeignete Schwierigkeiten ergeben haben. Das Blatt kündigt heute an, daß ein Expedient und ein „Hilfsredacteur" „wegen Conspiration" entlassen worden seien. Der Dienstmann-Redacteur scheint somit die Oberhand gewonnen zu haben, er ist dem Blatte erhalten geblieben.

[Erklärung.] In der „Spenerschen Zeitung" lesen wir folgende Erklärung:

„Vor Kurzem überlieferte ich Herrn Emil König, Redacteur der „Deutschen Post" hierselbst, einen Leitartikel für sein Blatt, betitelt: „Zum Beamtenmangel in der Postverwaltung", als dessen Verfasser ich mich offen bekenne. In einem an Herrn König gerichteten Schreiben machte ich die Ueberlassung des Artikels von einem dem Aufwand an Zeit und Arbeitskraft angemessenen Honorar abhängig, da ich keine Veranlassung hatte, in die Tasche des Herrn König zu arbeiten; eventuell bat ich um Rücksendung des Artikels. Die Antwort auf dieses Schreiben erhielt ich von dem königlichen General-Postamte! Herr König hatte nämlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als meinen Brief sofort nach dem Empfange unter Beifügung seiner Visitenkarte dem Herrn General-Post-Director einzusenden. Natürlich ist sofort die Untersuchung gegen mich eingeleitet worden. Trotz dieses unerhörten Vertrauensbruches hatte Herr König doch noch die Dreistigkeit, meinen Artikel in seinem Blatt zu publiciren, obwohl ihm unter den geschilderten Verhältnissen doch nicht das geringste Eigenthumsrecht daran zustand. Ich halte es für meine unabweisliche Pflicht, die Thatsachen zur Kenntniß aller meiner Collegen zu bringen, die Schlußfolgerungen daraus ihnen selber überlassend.

Berlin, im Juni 1873. Max Thiele, Post-Secretair.
Grüner Weg 85."

** [Das Juniheft der „Preuß. Jahrbücher"] bringt folgende Artikel: Carl Bertram Stüve. (Fortsetzung.) (F. Frensdorff.) Die letzte Scholle welfischer Erde. (Heinrich von Treitschke.) Entstehung des deutschen Königthums. (G. Kaufmann.) Wie O'Connell zu Falle kam. (R. Pauli.) Politische Correspondenz. (H.)

Thorn, 23. Juni. [Die Cholera-Quarantaine] auf der Weichsel bei Schillno hat bereits die Aufmerksamkeit sowohl der preußischen als auch der russischen höchsten Verwaltungsbehörde auf sich gezogen. Nachdem vor einigen Tagen eine Ministerial-Commission aus Berlin sich an Ort und Stelle begeben hatte, traf am 21. d. Mts auch der Gubernator des Guberniums Warschau, Baron v. Medem, mit dem Generalconsul des Deutschen Reiches, Freiherrn v. Rechenberg, aus Warschau hier ein, um von den bezüglichen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen. In ihrer Begleitung befand sich u. A. auch der Chef des polnischen Grenzkreises Nieszawa, Oberst Bergmann. Dieselben conferirten mit dem hiesigen Landrathe und verließen Thorn am folgenden Tage. Dem Vernehmen nach wird auf polnischer Seite bei dem Nebenzollamte Pieczenia eine Quarantaine errichtet werden, um die von Danzig auf der Eisenbahn heimkehrenden polnischen Flößer zu verhindern, von Thorn aus zu Fuß über Pieczenia nach Polen einzudringen und sich über das Land auszubreiten. Dieselben sollen vielmehr dadurch veranlaßt werden, die Reise auf der Bahn bis nach der Grenzstation Alexandrowo fortzusetzen, von wo man die in Galizien Heimathlichen, und das sind die meisten, in besonderen Waggons schleunigst durch Polen befördern will. (Sp. Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin, 20 Juni. [Gegen den Protestantenverein.] Am letzten Sonntag haben die sämmtlichen evangelischen Geistlichen der Stadt Rostock eine Warnung vor dem evangelischen Protestantenverein von den Kanzeln verlesen. Das verlesene Schriftstück ist in einer vorhergegangenen Versammlung der Geistlichen festgestellt worden. Ob die Anregung zu diesem Schritte aus ihrer eigenen Mitte oder von der oberen Kirchenbehörde ausgegangen ist, bleibt noch zu untersuchen. Bis jetzt ist auch der Text des Schriftstückes nicht bis an die Oeffentlichkeit gedrungen. (K. Z.)

† Dresden, 24. Juni. [Die sächsische evangelische Geistlichkeit vermittelnder Richtung für die preußischen kirchenpolitischen Gesetze. — Wahlaufruf der freisinnigen Partei. — Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schraps. — Verschärfung des Conflictes zwischen der Regierung und den Leipziger Stadtbehörden.] Auf der alljährlich zu Meißen stattfindenden evangelischen Kirchenconferenz, wurden heute in Bezug auf die kirchenpolitischen preußischen Gesetze nach lebhaften, unter dem Vorsitz des Leipziger Universitäts-Professors der Theologie Fricke gepflogenen Verhandlungen, von gegen 300 sächsischen Geistlichen und Weltlichen nachstehende Sätze angenommen:

1) Die preußischen Kirchengesetze sind zunächst durch innerhalb Preußens liegende Verhältnisse veranlaßt worden; sie haben aber in ihrer inneren und thatsächlichen Bedeutung eine Tragweite, weit hinaus über die Grenzen des preußischen Staates. Es ist daher auch Aufgabe evangelischer Christen zu ihnen Stellung zu nehmen.

2) Die Conferenz erkennt in den Gesetzen eine berechtigte Nothwehr des Staates zur Sicherung seiner politischen und nationalen Aufgabe.

3) Die Conferenz bedauert, daß der Staat verhindert war, vor Erlaß der Kirchengesetze die Organe der evangelischen Kirche über sie zu vernehmen, und vermag dies nur aus dem staatlichen Princip der Parität erklärlich zu finden. Gegenüber der evangelischen Kirche hätte überhaupt der Staat solcher Gesetze nicht bedurft.

4) Die Conferenz erkennt trotz der Bedenklichkeit einzelner Punkte in den erlassenen Gesetzen nach Absicht und Inhalt keine specifische Gefahr für die evangelische Kirche, sobald und soweit denselben eine ihrer inneren Selbstständigkeit gewährleistende Verfassung gesichert ist.

Die freisinnige Partei hat jetzt in Bezug auf die Landtagswahlen einen Aufruf an die Wähler erlassen, in welchem sie der Anzeichen der beginnenden Reaction gedenkt und durch die Wahl freisinniger Männer zum Widerstande auffordert. — Der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Advokat Schraps, hat seinen Zittauer Wählern erklärt, kein Mandat mehr annehmen zu wollen. Als derselbe vor einigen Tagen in einer Versammlung zu Meerane gegen den Willen des anwesenden Polizei-Commissars seinen Sitz als Protokollant einnehmen

(Fortsetzung folgt.)

---

lichen Geschick das abzuringen, was zu fordern ich ein unbestreitbares Recht besitze.

„Doch Ihr werdet Alles erfahren, vielleicht später, vielleicht schon in der nächsten Zeit, und dann mögt Ihr selber urtheilen. Forscht daher nicht weiter, sondern seid mir treu nur diese einzige Stunde; denn ein gewöhnlicher Feind ist es nicht, gegen welchen ich den letzten Entscheidungskampf eröffne. Es ist ein Feind, dessen Arme so weit reichen, wie die der Erbsünde; ein Feind, welchen ohne Sicherheit des Erfolges anzugreifen, ebenso gefährlich, wie mit ungeschützten Händen in einer mit den giftigsten aller Schlangen angefüllten Grube zu wühlen. Eine günstige Gelegenheit aber, wie heute, kehrt nie wieder; denn diejenigen, von welchen eine Ueberwältigung zu fürchten wäre, befinden sich weit abwärts; sie sind die Bluthunde, welche den Spuren Eures Freundes folgen, nicht ahnend, daß zu derselben Zeit ihnen eine Waffe entrissen wird, vor welcher, wenn von den richtigen Händen geführt, sie sich sclavisch beugen müssen."

Bei den letzten Worten hatte er die Thür geöffnet, und Bechler in den dunkeln Flurgang hineinziehend, schloß er sie wieder, ohne indessen den Schlüssel zu benutzen.

Nach kurzer Wanderung in der Finsterniß blieben sie wieder vor einer Thüre stehen. Tenuga klopfte leise; sobald aber von der andern Seite ähnliches Klopfen antwortete, zündete er eine Blendlaterne an, bei deren Schein er zwei schwere eiserne Riegel von der vor ihnen liegenden Thüre zurückschob und demnächst mittelst eines Hauptschlüssels das Schloß öffnete. Die Thür wurde von innen aufgedrückt und heraustrat Stella. Eine Begrüßung fand zwischen den beiden jungen Leuten nicht statt. Nur wenige Worte wechselten sie im Flüstertone, worauf Stella Bechlers Hand nahm und dem voraufschreitenden Tenuga nachfolgte. Dieser hatte die Laterne geschlossen, sie nur dann flüchtig benutzend, wenn der Weg um Ecken herumführte oder Stufen zu ersteigen waren. So gelangten sie in's zweite, durch Flurlampen erleuchtete Stockwerk hinauf. Nach kurzem Lauschen wählten sie die Richtung, welche ihnen durch mehrere laute Stimmen bezeichnet wurde, die offenbar in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, aus einem verschlossenen Zimmer gedämpft auf den Flurgang herausschallten.

Festen Schrittes näherte Tenuga sich der ihn von der geräuschvollen Gesellschaft trennenden Thüre, während Stella, welcher er die Laterne eingehändigt hatte, mit Bechler vor einer andern Thüre zurückblieb, um unter dem Schutze des von Tenuga erzeugten Geräusches ebenfalls einzudringen.

Als sein Klopfen bei der regen Unterhaltung überhört wurde, wiederholte Tenuga dasselbe nicht, sondern hastig öffnend, trat er in ein hell erleuchtetes Zimmer und fast eben so schnell verschwanden Stella und und Bechler von dem Flurgange.

„Guten Abend Gentlemen," begrüßte er mit ruhiger Würde den Pater Honoré, Cringe und zwei andere geistliche Herren, welche sich bei seinem Erscheinen von ihren Sitzen erhoben und den fremden Eindringling bestürzt ansahen; „ich bedaure stören zu müssen." —

„Wer seid Ihr und wie fandet Ihr den Weg hierher?" fragte Honoré, seinen Verdruß hinter einem Ausdruck kalter Unfehlbarkeit verbergend.

„Dies mitzutheilen, bin ich gekommen", versetzte Tenuga spöttisch, „nur um etwas Geduld bitte ich. Ihr müßt zuvor die Ueberzeugung gewinnen, daß ich keinen Schritt rückwärts thue, ohne den von mir verfolgten Zweck erreicht zu haben. Nehmt daher Eure Plätze wieder ein, ehrwürdige Herren, und gewöhnt Euch an den Gedanken, einen von wilder Verzweiflung Getriebenen vor Euch zu sehen, der lieber einen einfachen Mord auf sich lüde, ehe er ein gewaltsames Durchkreuzen seiner seit Jahren gehegten Pläne duldete", so sprechend zog er eine kurze Drehpistole aus der Tasche, die aber sogleich wieder verbergend.

„Ein Wahnsinniger," kehrte Honoré sich seinen ängstlich erstaunten Genossen zu, „derselbe Irre, welcher" —

„Derselbe Irre, welcher einen gewissen Indigo aus der Irrenanstalt entführte" fiel Tenuga ein, „derselbe Irre, welcher seit seiner Geburt sich einen so gesunden Geist bewahrte, wie Ihr selber ihn nicht klarer aufzuweisen habt, der aber, um Eure Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken, für angemessen hielt, sich auf einige Zeit den geistig Gestörten zuzugesellen. Ihr erstaunt und Ihr habt Ursache; denn ein schwacher Wille gehört am wenigsten dazu, sich freiwillig einer solchen gefährlichen Prüfung zu unterwerfen. Doch ich lese Unglauben in Euren Zügen; es wäre daher nutzlos, weitere Erklärungen folgen zu lassen, welche eben so wenig Glauben finden. Vernehmt daher den Zweck meines Besuches. Der Gedanke, Euch in irgend einer Weise zu benachtheiligen, liegt mir fern; und so frage ich Euch denn, ob Ihr geneigt seid, mir die in Eurem Besitz befindliche Sklavin Stella zu verkaufen. Fordert frei, fordert nach Tausenden und seid überzeugt, daß ich mit Freuden mein Letztes hingebe, um Jemand zu befreien, der schon zu lange, nur aufrecht gehalten durch lange Hoffnung, in unnatürlichen, unwürdigen Fesseln schmachtete."

Auf Honoré's verschlossenen Antlitz spielte ein eigenthümlich triumphirendes Lächeln, welches sich in Cringe's und der anderen geistlichen Herren ängstlich gespannten Physignomien sofort wiederspiegelte.

„Mit welchem Recht Ihr einer jungen Weißen die Bezeichnung Sklavin beilegt, mögt Ihr mit deren Verwandten, dem Mr. Grub erörtern", bemerkte er ruhig, „ich dagegen erlaube mir nur, im Falle Ihr wirklich klaren Geistes seid — die Frage, mit welchem Rechte Ihr hier eindringt und derartige sinnlose Forderungen an uns stellt."

Tenuga's bleiches Antlitz erhielt eine wahre Marmorfarbe. Dann lachte er wild, daß es die vier Jesuiten mit Entsetzen erfüllte.

„Ihr wollt es nicht anders haben?" rief er feindselig aus, und seine schwarzen Augen funkelten in unheimlichem Feuer, „wohlan, schwer, wie es mir werden mag, vor der Zeit zu sprechen, um den Preis, Euch als schmachvolle Entsteller der Wahrheit zu entlarven, will ich auch dieses Opfer noch bringen."

„Sprecht, sprecht," reizte Honoré den jungen Mann mit der Absicht, aus seinen Mittheilungen Waffen gegen ihn selbst zu gewinnen, „ja, sprecht, so lange Euch noch die Freiheit dazu gegönnt ist, ich aber mich nicht bewogen fühle, für den nächtlichen Bruch des Hausfriedens zur Verantwortung ziehen zu lassen."

„Geduld, Geduld, Ihr Herren", fuhr Tenuga alsbald wieder fort, „Geduld, denn ich will Euch eine kurze Geschichte erzählen, nach deren Kenntnißnahme Ihr vielleicht geneigter sein dürftet, auf meine Vorschläge einzugehen. Eine Geschichte so voller Gram und Herzeleid, so voller Verrath und Hinterlist, daß es ein Wunder, daß die Irren-Anstalt nicht wirklich meine lebenslängliche Heimath wurde."

Er holte tief Athem, dann begann er ruhiger und gefaßter:

„Vor vier Jahren weilte Stella, eine angebliche Weiße, in einem Pensionat in der Havannah. Sie lernte dort einen jungen freien Farbigen kennen, welchen man ebenfalls allgemein für einen reichbegüterten Weißen hielt. Und er hatte in der That mit der hellen Farbe von seinem edelmüthigen Vater ein namhaftes Vermögen geerbt, über welches er, trotz seiner Jugend, unabhängig verfügte. Die beiden jungen Leute, welche sich oft heimlich sahen, hatten bald kein Geheimniß mehr vor einander, und bei einer dieser Zusammenkünfte geschah es, daß sie, in dem Wahne, dadurch den ersten Schritt zur Befreiung Stella's zu thun, nicht nur durch eine Gerichtsperson vor dem Gesetz gültig verheirathet wurden, sondern auch, des jungen Mädchens Wünschen genügend, die kirchliche Weihe empfingen. Die darauf bezüglichen Papiere befinden sich in sicheren Händen und können zu jeder Zeit vorgelegt werden. Doch was die beiden jungendlichen Gatten als eine Besiegelung ihres Glückes betrachteten, es wurde ihnen zur Quelle unsäglichen Kummers und endlosen Grames. Trotzdem hätte Keiner von ihnen den in fast noch kindlicher Schwärmerei gethanen Schritt rückgängig machen mögen. Im Gegentheil, dieses Hoffen und Bangen, dieses beständige angstvolle Verheimlichen, diese Furcht vor Verrath, und die sich täglich wiederholende Aufgabe zu täuschen, wurden für uns eine Schule der Geduld, eine Schule, in welcher Treue und Anhänglichkeit geläutert, die Willenskraft dagegen gestählt werden mußten. Oder meint Ihr etwa, Ihr ehrwürdigen Herren, Eure Sclavin, Eure mit listiger Vorausberechnung und namhaftem Kostenaufwande zu einer Dame ersten Ranges herangebildete Sclavin wäre im Stande gewesen, Euren nichtswürdigen Anforderungen zu genügen, hätte ich nicht beständig sie im Auge behalten und Mittel gefunden, sie zu ermuthigen? Oder meint Ihr, sie hätte hundertfachen Tod nicht der, unter den furchtbarsten Drohungen verlangten Ausübung ihrer sorgfältig geschulten natürlichen Anlagen vorgezogen? Hätte die Farbe der Gesundheit ihr schönes Antlitz während dieser Jahre des Elends schmücken, ihr treues Auge lachen können, wäre nicht Jemand nahe gewesen, der sie tröstete und aufrichtete? Der sie auf seinen Knien anflehte, den Muth nicht zu verlieren, dessen Herz sie selbst aber nicht dadurch zertreten wollte, daß sie durch Unvorsichtigkeit eine Katastrophe herbeiführte, aus welcher sie zuverlässig hervorgegangen wäre, um, ihrem Gatten zum Hohne, ihn selbst zur teuflich erdachten Strafe auf öffentlicher Auctionsstätte nicht dem Meistbietenden — denn wer hätte mich überboten — sondern dem schurkischsten Wüstlinge zugeschlagen zu werden? Ja, Ihr ehrwürdigen Herren, das war das drohende Gespenst, vor welchem wir zitterten, welches uns aber mit übermenschlichen Kräften ausrüstete und unsere Sinne in einer Weise verschärfte, daß es uns sogar gelang, Jahre hindurch die schlauen Jesuitenväter zu täuschen.

„Doch die Zeit der Täuschung hat ihr Ende erreicht, hinter uns liegen die Tage des Bangens und Zagens, welche in ihrer Fortsetzung gleich vernichtend auf den Körper, wie auf den Geist wirken würden. Ja, sie hat ihr Ende erreicht und vor Euch steht Henriquez, jener

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wollte, wurde er nach Auflösung der Versammlung verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. — Es ist nunmehr gewiß, daß die Leipziger Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung vom 25. Juni einen vom Stadtverordneten Prof. Biedermann ausgearbeiteten Beschluß in Sachen des „Leipziger Tageblattes", ihre wahrscheinlich einstimmige Zustimmung geben und dadurch nicht nur den Stadtrath in seinem Widerstand gegen die Regierung bestärken, sondern auch Letztere zu einer Entscheidung hindrängen werden.

Zwickau, 24. Juni. [Unruhen.] Gestern ist durch die Kreisdirection das Stadtverordneten-Collegium in Meerane aufgelöst und auf fünf Jahre für wahlunfähig erklärt worden. In Zwickau wurde eine Compagnie Militär in Bereitschaft gehalten; scharfe Patronen wurden ausgetheilt und ein Extrazug bis 3 Uhr Morgens bereit gehalten. (Fr. Ztg.)

Münster, 21 Juni. [Tumulte.] Gestern Abend 7 Uhr wurde von hier die dritte Compagnie des 53. Infanterie-Regiments nach dem benachbarten Dorfe Altenberge entsendet, um die, unter den Eisenbahn-Arbeitern enstandene Unruhe zu beschwichtigen. Man erzählt, daß ein Theil der an dem Baue der Münster-Enscheder Eisenbahn beschäftigten Erdarbeiter ihre Schiebkarren unter der Hand verkleinert hätten, um in der Hitze des Sommers ihre Last zu veringern, in Folge dessen entlassen seien und nun dort und in der Umgegend sich hätten Excesse zu Schulden kommen lassen. — Wie es heißt, ist heute in der Frühe noch eine zweite Compagnie nachgerückt. (N. A. Z.)

Trier, 20. Juni. [Erlaß über Wallfahrten u. s. w.] Von Seiten der hiesigen königlichen Regierung ist folgende Verfügung ergangen:

„Trier, 16. Juni 1873. Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß für die nächste Zeit vielfach Wallfahrten von auswärts hierher resp. nach St. Matthias ins Werk gesetzt werden sollen. Wir nehmen hieraus Veranlassung, Ew. etc. auf die bezüglichen Bestimmungen der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes vom 11. März 1850 aufmerksam zu machen.

Der § 9 l. c. besagt, das öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel der vorgängigen schriftlichen Genehmigung der Ortspolizeibehörde bedürfen. Die Genehmigung ist von dem Unternehmer, Vorsteher, Ordner oder Leiter derselben mindestens 48 Stunden vor der Zusammenkunft nachzusuchen. Nach § 10 ibidem sind diesen Versammlungen öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften oder auf öffentlichen Straßen gleichgestellt. Zu solchen Aufzügen gehören Wallfahrten (Processionen) sofern dieselben nicht hergebrachter Weise stattfinden. Für sie muß also die schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde in derselben Weise nachgesucht werden, wie dies für die öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel vorgeschrieben ist. Da nun aber die einzelne Polizeibehörde eine Genehmigung über ihren Amtsbezirk hinaus nicht ertheilen, diesselbe auch nicht ermessen kann, ob nicht Gründe vorhanden sind, welche die Ertheilung der Genehmigung für einen anderen Amtsbezirk verbieten, so ist der Unternehmer, Vorsteher etc. einer Wallfahrt verpflichtet, die Genehmigung zu letzterer bei allen Ortspolizeibehörden, durch deren Amtsbezirk dieselbe zieht, nachzusuchen. Wo dies verabsäumt ist, da treten gegen den Unternehmer etc. so wie gegen die Theilnehmer die Strafen des Gesetzes ein. Anderseits sind aber auch derartige Wallfahrten zu inhibiren, wenn sie sich auf einem Bezirke bewegen, für welchen die Genehmigung nicht nachgesucht resp. ertheilt worden ist. Es werden daher diejenigen Ortspolizeibehörden, welche die schriftliche Genehmigung für eine Wallfahrt ertheilt, welche noch andere Amtsbezirke zu durchziehen hat, gehalten sein, den anderen Ortspolizeibehörden, deren Amtsbezirke von der Wallfahrt berührt werden, sofort nach ertheilter Genehmigung eine Benachrichtigung zugehen zu lassen.

Für Wallfahrten, an welchen sich Personen beiderlei Geschlechts betheiligen, und welche eine längere Dauer beanspruchen, so daß ein Uebernachten erforderlich wird, ist in der Regel die Genehmigung von vornberein zu versagen, da bei diesen Gelegenheiten erfahrungsmäßig leicht dem übermäßigen Genusse von Spirituosen und der Unsittlichkeit gefröhnt wird. Die al. 2 des § 9 läßt die Versagung der Genehmigung ausdrücklich für den Fall zu, wenn aus der Abhaltung der Versammlung, also auch der Wallfahrt, Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten steht, und ist demgemäß überhaupt für jeden Specialfall sorgfältig zu prüfen, ob die Genehmigung ertheilt werden kann.

Im Vorstehenden ist nur von solchen Wallfahrten, Processionen und Bittgängen die Rede, welche nicht hergebrachter Weise stattfinden. Unseres Wissens sind dieselben im diesseitigen Verwaltungsbezirk im Allgemeinen nur für die Woche, welche sich an den Pfingstsonntag anschließt, herkömmlich. Jede Ortspolizeibehörde wird im gegebenen Falle leicht constatiren können, ob die angemeldete Wallfahrt in Bezug auf Zeit, Ort und Dauer hergebracht ist oder nicht.

Die Ortspolizeibehörden haben überall, wo gegen die in Vorstehendem hervorgehobenen gesetzlichen Bestimmungen verstoßen ist, mit den ihnen zu Gebote stehenden polizeilichen Inhibitiv-Maßregeln und außerdem gegen die Unternehmer etc. so wie Theilnehmer mit gerichtlicher Verfolgung auf Grund der Strafbestimmungen des § 17 des vorcitirten Gesetzes vorzugehen. Es wird sich auch empfehlen, wenn sie die Eingesessenen ihres Amtsbezirks in geeigneter Weise darauf aufmerksam machen, daß die Theilnehmer an einer nicht gehörig genehmigten Wallfahrt eine Geldbuße von 1 bis 5 Thlrn. verwirkt haben.

Die erforderliche Anzahl von Exemplaren dieser Verfügung für die Herren Bürgermeister erfolgt anbei und wollen Ew. Hochwohlgeboren letzteren dieselben sofort nach Empfang zugehen lassen.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Linz.

An sämmtliche königl. Herren Landräthe des Bezirks."

München, 22. Juni. [Reise.] Der L. Z. schreibt man: Die Reise J. Maj. der deutschen Kaiserin von Karlsruhe nach Wien wird nicht auf dem kürzesten Wege über Stuttgart und hier, sondern auf dem Umwege über Nürnberg, Regensburg und Passau erfolgen. Ihre Majestät wird am Mittwoch, 25. d., mit dem Eilzuge in Nürnberg eintreffen und von dort ab mit Extrazug die Reise in der vorangegebenen Richtung fortsetzen, die Ankunft zu Wien aber am [illegible] Tage Abends 6 Uhr erfolgen.

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. [Nationalbank.] In finanziellen Kreisen circulirt, wie das „Tagebl." meldet, die Nachricht, daß in der Leitung der Nationalbank sich ein Wechsel vorbereite. Freiherr v. Pipitz habe nämlich, von der Erwägung geleitet, daß die sturmzerrüttete Epoche einer rüstigeren und kampfgeeigneteren Kraft bedarf, den patriotischen Gedanken gefaßt, von seinem Posten zurückzutreten und den nicht sehr beneidenswerth gewordenen Platz einem Nachfolger mit gestählteren Nerven und Muskeln zu überlassen. Ein solcher wird in den betreffenden Kreisen auch schon genannt und zwar hört man den Namen des Herrn v. Plener.

[Preßproceß.] Im Auftrage des Reichskriegsministeriums und mit Zustimmung des Grafen Huyn hatte die Staatsanwaltschaft Klage gegen den verantwortlichen Redacteur des „N. W. Tgbl." Herrn Carl Hoffmann, gestührt, weil eine Notiz des „Tagblatt" am 6. April die einem Pester Blatte entnommene Mittheilung glossirt hatte, daß zwei Oberste der Pester Garnison bei voller Diensttauglichkeit plötzlich pensionirt worden seien, blos weil sie den bigotten Kirchenzuckgelüsten des Höchstcommandirenden nicht zu Willen gewesen. Graf Huyn, wie Baron Kuhn fühlten sich nun Beide durch die Zumuthung der Eine, daß er aus solchen Gründen die Pensionirung diensttauglicher Officiere vorgeschlagen, der Andere, daß er dieselbe ohne Weiteres genehmigt habe, in ihrer Amtsehre beleidigt und dem öffentlichen Spotte ausgesetzt, und Beide machten den Staatsanwalt zum Rächer dieser schwer beleidigten Amtsehre. Die Geschworenen haben gestern den angeklagten Redacteur einstimmig von der wider ihn erhobenen Anklage losgesprochen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Juni. [Die Deckung des Deficits im nächsten Budget. — Maßregelung der Presse. — Zur Ranc'schen Sache. — De Treveneuc †.] Man erfährt allmälig einiges über die Art, in welcher die Regierung das Deficit im nächsten Budget zu decken denkt. Wie bekannt, sind 3 Körperschaften eingesetzt, welche die Regierung in staatsökonomischen Dingen mit ihren Rathschlägen unterstützen sollen, der Handelsrath, der Ackerbaurath und der Industrierath. Diesen Versammlungen ist ein Project unterbreitet worden, dessen Inhalt mir aus der „Economiste francaise" und den „Debats" kennen lernen. Bei Eröffnung der Session der genannten drei Körperschaften hat der Arbeitsminister schon zu verstehen gegeben, daß man auf den guten Willen der Industriellen rechnet, um die Lücken im Budget auszufüllen, wobei es sich von selbst versteht, daß den Industriellen überlassen bleibt, ihre Auslagen sich vom großen Publikum wiedererstaten zu lassen. Nach den Einzelheiten, die jetzt vorliegen, mögen die Industriellen und das große Publikum nur den Nacken steif halten. Das System, welches die Regierung anwenden möchte, ist dasjenige der Accisetaxe, d. h. der innern Steuer. Da wird zunächst eine Abgabe von 10 pCt. auf den Waaren-Transport der Eisenbahn in Vorschlag gebracht. Diese Transporte ergeben jetzt durchschnittlich eine Einnahme von 350 Mill.; macht nach den Berechnungen der Regierungsmathematiker einen Steuerertrag von 35 Mill. Damit die Schifffahrt keinen Anlaß zur Eifersucht hat, sollen die Canaltransporte in gleicher Weise besteuert werden, macht ungefähr 5 Mill. Transportsteuer, insgesammt also 40 Millionen. Kommt sodann eine Reihe von Acciseabgaben auf verschiedene Fabrikationsgegenstände; die Sodasalze waren seit 1863 nicht mehr besteuert. Es liegt Grund vor, diese Versäumniß einzuholen und hier eine Steuer (von 11 Mill.) aufzuegen. Die verschiedenen Metalle sollen (wie dies schon unter Thiers beabsichtigt war) eine Acciseertrag von 10 Mill. liefern. Man hat bemerkt, daß zwar die Streichhölzer und das Oel schwer besteuert sind, daß aber die Stearinfabrikation eines unberechtigten Vortheils genießt. Warum ihr nicht 15 Mill. abverlangen? Es giebt nur 33 Stearinfabriken in Frankreich, um so besser. Desto weniger Lärm werden die Betroffenen erheben können. Wenn wir nachrechnen, so sind bis jetzt für 76 Mill. neue Steuern gefunden. Das Deficit wird aber, wie vor einiger Zeit dargelegt wurde, etwa 170 Mill. betragen. Diese fehlenden 94 Millionen will man von einer Abgabe auf die Webstoffe verlangen. Man rechnet sogar auf 100 Mill. Für den innern Verrauch wird in Frankreich für etwa 2 Milliarden fabricirt. Eine Ababe von 5 pCt. liefert also 100 Millionen; immer nach den Rechenmeistern der Regierung. Daß bei Steueranschlägen die gewöhnliche Arithmetik ziemlich unzuverlässig, beachtet man für den Augenblick nicht. — Interessant ist zu sehen, wie dieser Plan von den Eingangs erwähnten Körperschaften aufgenommen wird. Man sieht schon jetzt, daß dieselben nicht zu einer gemeinsamen Auffassung zu bringen sind. Der Handelsrath will von der Transportsteuer nichts hören, läßt sich allenfalls die Webestoffsteuer gefallen und billigt durchaus die Sodasalz-Steuer. Der Ackerbaurath ist empört über die Salzsteuer und hält die Steuer auf Webestoffe für sehr vortheilhaft. Der Industrierath endlich will am wenigsten von der Steuer auf Webestoffe hören und empfindet die geringste Abneigung gegen die Salzsteuer. Das Project der Regierung wird also noch harten Widerstand erfahren.

Mit der Presse macht man immer weniger Umstände, und die Vorrechte, welche der Belagerungszustand den militärischen Behörden gewährt, nehmen bisher eine bisher unbekannte Ausdehnung. So berichtet der „Progressist", ein Journal der Haute-Vienne, daß er seit dem 24. Mai der vorgängigen Censur unterworfen ist, und daß der commandirende General Lartigue die Erlaubniß zum Drucke nicht eher giebt, bis er vom Inhalt des Blattes Kenntniß genommen. — Das Verfahren gegen Ranc soll, wie es scheint, sehr schnell betrieben werden, und am Schluß dieser Woche schon dürfte dessen Vorladung vor das Kriegsgericht erfolgen. — Man meldet den Tod des Vicomte de Treveneuc, eines der bretagnischen Deputirten. Die Zahl der vakannten Sitze der Kammer ist damit auf 8 erhöht.

* **Paris**, 23. Juni. [Ueber die Wallfahrten nach Paray] schreibt man der „N. Z." von hier: In den letzten Tagen haben die Ultramontanen in der kleinen Stadt Paray le Monial, einem auf der Straße von Moulins nach Macon gelegenen Wallfahrtsorte, wahre Orgien gefeiert. Die Beschreibungen, welche die officiösen und clericalen (es ist das jetzt dasselbe) Journale über diese „Festtage" veröffentlichen, sind eine wirklich ekelhafte Lectüre, aber ich würde denselben sicher keine Beachtung schenken, wenn diese religiösen Gaukeleien nicht auch zu chauvinistischen Manifestationen benutzt würden. In Paray ist es nicht

---

(Fortsetzung.)

freie Farbige, welcher einst Stella, die junge Sclavin, zu seiner Lebensgefährtin erkor, und der nun sein Eigenthum von Euch fordert, bereit, jede Bedingung zu erfüllen, welche Ihr an die Ausfertigung ihres Freibriefes knüpfen mögt."

Hier schwieg Tenuga, mit sichtbarer Spannung die vier geistlichen Herren beobachtend, und aus deren Gesichtsausdruck die Antwort herauslesend, bevor sie in Wirklichkeit ertheilt wurde.

Endlich, nachdem Honoré einige Male auf- und abgewandelt war, blieb er in einiger Entfernung vor Henriquez stehen. Ein Weilchen prüfte er ihn mit ruhigen Blicken, dann hob er in fast theilnehmendem Tone an:

„Eure Worte, mein Freund, tragen zu sehr den Stempel der Wahrheit, als daß ich geneigt wäre, große Zweifel in dieselben zu setzen. In Anerkennung der obwaltenden Verhältnisse verzeihe ich Euch sogar Euer gewaltsames Eindringen und die ganze Art Eures Auftretens. Ließet Ihr Euch dagegen, gemeinschaftlich mit Stella im Kindesalter zu einer unverständigen Handlung hinreißen, so kann dieselbe nie für Andere als bindend betrachtet werden. Ihr müßt die Folgen Eures Unverstandes tragen, was nebenbei in Eurem jugendlichen Alter keine schwierige Aufgabe sein dürfte. Ich will Euch indessen entgegenkommen, indem ich mit wenigen Worten Euch von der Ungereimtheit Eres Verlangens, von der Unmöglichkeit der Verwirklichung Eurer knabenhaften Träume überzeuge. Stella ist in der That Sclavin, auf Grund ihrer Bildung steht sie aber zu hoch, als daß über sie irgend eine Vereinbarung getroffen werden könnte, welche einem Handel um sie auch nur im Entferntesten ähnlich. Mit einem Wort, sie ist unverkäuflich; ihre Zukunft liegt in den Händen wohlwollender Freunde, welche es an der entsprechenden Fürsorge für sie nie fehlen lassen werden. Solltet Ihr hingegen auf Euren widersinnigen Anschauungen beharren, Stella aber fernerhin Euren thörigten Einflüsterungen ihr Ohr leihen und dadurch ihre Unverbesserlichkeit bekunden, so würden von unserer Seite natürlich die entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen werden. Wider Euch erhebe sich die Anklage: Eine Sclavin zur Auflehnung gegen ihre Besitzer gereizt zu haben, wogegen Stella an demselben Tage, an welchem sich Eure wahnsinnigen Zumuthungen wiederholen, oder durch Euch ihr Ruf geschädigt, oder ihr Verhältniß als Sclavin öffentlich besprochen wird, durch nichts vor dem Auctionshammer bewahrt werden könnte. Dies meine Antwort auf Euer sinnloses Verlangen. Und nun geht; kümmert Euch nicht weiter um Stella, und habt Ihr wirklich jemals Theilnahme für die reich Begabte gehegt, so hütet Euch, sie durch eine Unvorsichtigkeit in einen Abgrund des Elends hinabzustürzen."

Eine verabschiedende Handbewegung bildete den Schluß dieser Erklärung. Tenuga aber, anstatt sich zu entfernen, richtete sich stolz empor. Seine Augen funkelten in endlosem Hasse, seine Lippen bebten vor verhaltenem Zorn, und mit seiner schmalen Hand die glänzend schwarzen Locken, wie eine böse Vision verscheuchend, von der weißen Stirn streichend, sandte er den vier Jesuiten Blicke zu, vor welchen sie heimlich zusammenschauerten.

„Eure letzte Entscheidung?" fragte er mit bebender Stimme und einem Ausdruck, als hätte er nur mit Mühe den Drang bekämpft, seine Hand gegen die hinterlistigen Feinde zu erheben.

„Ich wiederhole, Ihr seid entlassen," antwortete Honoré mit eisiger Kälte, indem er ihm den Rücken zukehrte.

„Wohlan, so vernehmt denn, was ein verachteter Farbiger Euch zu sagen hat", rief Tenuga laut aus und seine Faust erhob sich drohend gegen die geistlichen Herren, „was Ihr mir verweigert, mein unveräußerliches Eigenthum, ich nehme es mit Gewalt, und an Euch, den schurkischen Verräthern, an Euch, den Mördern, welche einen gewissen O'Cullen beauftragten, den Euch von der andern Seite des Oceans her empfohlenen Erben einer reichen Besitzung zu verderben, an Euch, die Ihr Wahnsinn, ewige Finsterniß und Verzweiflung zu Euren treuesten Bundesgenossen zählt, an Euch ist es, zu zittern, wenn alle diese Anklagen Euch öffentlich in's Gesicht geschleudert werden und die Volksjustiz den Brand in diese fluchgefüllten Räume wirft! Ha! Ihr staunt über meine Kenntniß Eurer gefährlichsten Geheimnisse; aber die Mauern dieses Hauses mit seinen verschlungenen Irrwegen haben scharfe Ohren. Ihr übersieht, daß zwischen Ehegatten, und wären sie noch halbe Kinder, nur Vertrauen walten kann, die Gedanken des Einen leicht den Weg zum Herzen des Andern finden. Und Ihr meint gar, mich durch Euer bedauerndes Lächeln einzuschüchtern? O, ich unterschätze nichts, weiß sehr wohl, welche Mittel Euch gegen einen, die heilige Brüderschaft der Jesuiten angreifenden Farbigen zu Gebote stehen; allein fußt immerhin auf Eure unantastbare Stellung, denn der drohende Schlag wird Euch aus einer Richtung treffen, aus welcher er mit Nachdruck geführt werden kann. Ihr staunt wiederum über die Kühnheit eines Farbigen. Aber dieser Farbige hat im Laufe der Jahre schweren Seelenkampfes gelernt, hat sich weit hinausgeschwungen über die ihm ursprünglich zuerkannte Stufe, hat sich eine Beurtheilungsgabe angeeignet, welche der Eurigen kaum viel nachstehen dürfte. Oder meint Ihr, ich sei blind dafür, daß mit der vermeintlichen erhöhten Sicherheit, wie der amerikanische Continent sie Euch und Eurem finstern Treiben bietet, die altgewohnte Vorsicht einschlummert? Ha, es erfordert keine allzu scharfe Beurtheilungsgabe, zu entdecken, daß Ihr mit dem wenig, oder vielmehr ungeschickt versteckten gewaltsamen Verfahren auf dieser Seite des Oceans wohl manche der Eurer Grundsätze würdigen Aufgaben im Sturm erfüllt, drüben in Europa dagegen auf solche Weise höchstens die Bezeichnung einfältiger, plumper Spieler erringen würdet. Und wiederum das Hohnlächeln, durch welches Ihr Euren unsäglichen Verdruß zu verbergen glaubt. Ich bin es, der Euch in der That verlacht, verachtet, Euch dem öffentlichen Hohne preisgiebt! Nicht wahr, meine Worte treffen? Ihr gelangt zu der Ueberzeugung, daß ich gut gerüstet sein muß, um eine so verwegene Sprache zu führen? Ihr möchtet einlenken, dürft es aber nicht, um Euch nicht gänzlich in meine Hände zu geben. Und Eure Verfolgungen" —

Auf dem Flurgange wurde eine Thür mit Heftigkeit zugeschlagen.

„Grub!" riefen Eringe und Honoré fast gleichzeitig erleichtert aus.

„Nicht Grub, nicht Euer Henkersknecht Pumpkin," fiel Henriquez wieder höhnisch ein, „nein, Keiner, der im Stande wäre, mir den Rückweg zu verlegen! Freilich, Eures Geschäftsführers Bureauthür wurde geöffnet, allein sie öffnete sich vor Jemand, welcher die Beweise Eurer Schurkereien davonträgt, und ihn begleitet Jemand, der sich nur vierundzwanzig Stunden lang nicht bei seinen zahlreichen Freunden zu zeigen braucht, um einen Sturm gegen Diejenigen herauf zu beschwören, welche man als die Ursache seines Verschwindens betrachtet. Ihr seht, ehrwürdige Herren, wie überlegt der verachtete Farbige handelte" ——

„Gewaltsamer Einbruch!" „Diebstahl!" „läutet die Hausglocke!" riefen die Jesuiten aus, indem sie emporsprangen und sich Tenuga zu nähern suchten.

„Nicht von der Stelle, ehrwürdige Herren," sprach dieser mit düsterer Entschlossenheit, „nicht von der Stelle, bis das, was ich zu besitzen wünsche, sich außerhalb dieser Mauern befindet. Dann mögt Ihr handeln, wie's Euch beliebt. Eure Feindschaft, Eure Verfolgungen verlache ich. Ihr dagegen mögt von den unabweislichen Uebeln das kleinste wählen, indem Ihr nicht zu fest auf Eure Unfehlbarkeit baut, sondern den Euch gewiß gern meidenden Feinden goldene Brücken baut. Dies ist mein letztes Wort; das letzte Wort eines Andern dürfte weniger schonend lauten."

So sprechend kehrte er sich ab, und mit würdevoller Haltung schritt er zur Thüre hinaus, die vier Jesuiten in unbeschreiblicher Verwirrung zurücklassend. Sie hatten sich über das zunächst zu beobachtende Verfahren noch nicht geeinigt, da trat Tenuga auf den dunkeln Vorhof der Kirche hinaus. Stella und Bechler erwarteten ihn daselbst. Erstere in Reisekleidern und ein fest zusammengeschnürtes Packetchen in den Händen, der alte Philanthrop noch immer sprachlos vor Erstaunen. Stella durch zwei Zimmer bis vor die letzte sie von den versammelten Jesuiten trennende Thür begleitend, hatte er den größten Theil des zwischen diesen und Stella's Gatten geführten Gespräches erlauscht. Seine Mitwissenschaft betrachteten die beiden Flüchtlinge zunächst als ihren Schutz.

Sobald sie auf die Straße hinausgelangt waren, beschleunigten sie ihre Schritte. Ihr Ziel war der Eisenbahnwagen des alten Philanthropen, in welchem sie den Rest der Nacht zubrachten. Bald nach Tagesanbruch verließen sie denselben wieder. Tenuga und Stella wendeten sich stromaufwärts. Bechler dagegen begab sich nach O'Cullens Geschäft, um der armen Milly seine Dienste anzubieten, bis zur Heimkehr ihres Gatten sich im Laden nützlich zu machen und dem gänzlichen Schließen desselben vorzubeugen. Auf des Irländers Dankbarkeit rechnete er nicht; aber für die arme, stille Frau wäre er gern zehnmal durch's Feuer gegangen. Ganz heimlich fragte er sich sogar, ob sie bei der Nachricht von seinem Tode wohl ein oder zwei Florschleifen an ihrem Häubchen befestigen würde.

(Fortsetzung folgt.)

wie in Lourdes „die Mutter Gottes", sondern „das heilige Herz", (le Sacré Coeur) welches die Pilger anbeten, und von dem sie die „Rettung Roms und Frankreichs" erflehen. Die Angaben über die Zahl der anwesenden Pilger schwanken zwischen 30 und 40,000, sämmtliche 60 Pfarrer von Paris, ein halbes Dutzend Bischöfe, eine große Anzahl von Deputirten, Herzöge, Prinzen, Marquis, Grafen und Barone schockweise, Bürger und Bauern, Frauen aus allen Ständen, der famose General Baron Charette, gefolgt von 250 päpstlichen Zuaven „mit ihrem glorreichen Banner von Patay", und sodann die unausbleiblichen „Märtyrer" aus Elsaß und Lothringen. Diese letzteren waren unter der Führung des vielfach genannten Generalvicars Rapp, den die deutsche Regierung des Landes verweisen mußte; das Banner von Metz von schwarzem Atlas mit einem Herzen von rothem Sammet eröffnete den Zug; ihm folgte das Banner des Elsaß'es, auf dem die Worte standen: „Coeur de Jesus, Rendez-nous notre patrie". Beide Banner trugen am Schafte einen breiten Trauerflor; ihr Erscheinen wurde, wie die Berichte melden, mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der Refrain des von den Pilgern gesungenen Lobliedes lautet: Sauvez Rome et la France, Par Votre Sacré Coeur", aber die Elsasser hatten denselben geändert, sie sangen: „Rendez l'Alsace à la France, Par votre Sacré Coeur". Der berühmte Jesuiten-Prediger Felix hielt die Haupt-Festrede und erregte unbeschreiblichen Enthusiasmus, namentlich als er des Märtyrerthums des treuen Elsaß gedachte. Generalvicar Rapp hielt ebenfalls eine patriotisch-religiöse Rede. General Charette wurde vielfach acclamirt; die Pilger riefen: „vive Charette", aber der General antwortete: „Non, non, vive la Sacré Coeur". Die Divisionsgenerale von Sonis aus Rennes, Montarby aus Montauban und von Geslin, letzterer Platzcommandant von Paris, wohnten diesen Scenen in großer Uniform bei.

Frankreich ist jetzt aufs Neue dem „Sacré coeur de Jesus" geweiht und „les Prussiens et les héretiques" können nun ihrem Schicksale nicht entgehen. Die armen Leute!

[Zu den Civil-Begräbnissen.] Die „France republicaine" von Lyon veröffentlicht folgende Zuschrift:

„Herr Redacteur! Wenn ich bisher eingeladen wurde, einen Bürger nach seiner letzten Ruhestätte zu geleiten, so erkundigte ich mich niemals, ob ein Priester dem Begräbniß beiwohnte oder nicht. So oft ich konnte, ging ich hin. Nach dem Erlaß des Herrn Ducros bin ich anderen Sinnes geworden. Ich verpflichte mich auf Ehrenwort, niemals zu einem Begräbniß zu gehen, welchem Priester oder auch nur ein einziges Pfäfflein beiwohnen würden; dagegen werde ich, so weit es mir möglich ist, zu allen Civilbegräbnissen gehen, müßte ich auch eine Laterne mitnehmen. Herzlichen Gruß.

A. Bassel, Vice-Präsident des Arrondissementsrathes.

[Bonapartistisches.] Der Mummenschanz, den die Monarchisten hier unter der Leitung des papistischen Clerus aufführen, fängt doch den Betheiligten an, etwas unangenehm zu werden. Vorzüglich sind die Legitimisten und Orleanisten über das Auftreten der Napoleonisten empört, deren Gebahren allerdings auch von Tag zu Tag frecher wird. Diese Partei, welche es so ausgezeichnet versteht, mit allen Factoren zu rechnen, scheut keine Mittel, auch die absurdesten nicht, um für sich und ihre Idee Propaganda zu machen. Jetzt ist es natürlich die Hauptaufgabe, das Andenken an den „lieben guten Kaiser, den Vater des Vaterlands" wieder recht lebendig zu machen und da hat man denn, erfinderisch wie man ist, zu dem Mittel der Postkarten gegriffen und so ein Stück in Scene gesetzt, das nahezu an Buffonerie streift. Man hat also gleich einer Geschäftsreclame Tausende und Tausende von solchen Postkarten in die Provinz entsendet, die das Bild von Napoleon III. tragen, darunter prangt ein großes Grabkreuz und die Inschrift:

Zum Andenken an
Napoleon III.,
Kaiser der Franzosen,
geboren in den Tuilerien am 20. April 1808,
gestorben 9. Januar 1873 zu Chislehurst (England).

Aber damit nun auch die Ironie der Weltgeschichte nicht ganz leer ausgeht, haben diese kaiserlichen Schleppenträger sich nicht gescheut, diese Karte mit heiligen Sprüchen zu verzieren und dazu das alte und neue Testament in Tribut gesetzt. Wir können es uns doch nicht ganz versagen, Ihnen einige davon, die uns ganz besonders passend erschienen sind, anzuführen. Obenan steht der Ausspruch Napoleons: „Man muß Beleidigungen ohne Haß und Rachsucht hinnehmen, die Uebel zu heilen, sie nimmer zu rächen suchen." Wahrlich, die Wahrheit dieser Sentenz ward nie tiefer empfunden, als am 2. December. Als zarte Anspielung auf den am 2. September bewiesenen Heldenmuth ist der Spruch aus den Maccabäern entnommen, der da lautet: „Und Judas, der Leib und Gut für sein Volk vorgestreckt hat rc." Um dem biedern Landvolke zu schmeicheln und die Erinnerungen an empfangene Wohlthaten aufzufrischen, ist der Spruch beigefügt: „Die Hungrigen speisete er, die Nackten kleidete er, die Erschlagenen und Todten begrub er." Und damit nun endlich auch der Hinweis auf die trauernde Wittwe und den zukünftigen Thronerben nicht fehle, ist den Psalmen entlehnt: „Der Herr beschützet die Wittwen und Waisen und wird die Anschläge der Gottlosen zu Schanden machen." Sie sehen, die Partei trägt eine eiserne Stirn zur Schau und sucht auf alle Weise dem künftigen Erben den Weg zu ebnen. Leider ist derselbe nur noch zu jung für die erhabene Mission und die arme Eugenie wird noch geraume Zeit fern von den theuren Tuilerien weilen müssen.

[Der Unterrichts-Minister Batbie] hat alle Gymnasial-Directionen aufgefordert, den Zöglingen unter Androhung der Ausweisung aus den betreffenden Anstalten zu verbieten, an die Journale Schreiben zu richten. Diese Maßregel wurde ergriffen, weil fast alle höheren Klassen der Gymnasien an Thiers Adressen richteten, um ihm ihr Bedauern über seinen Rücktritt auszudrücken.

[Der Präfect des Seine-Departements] läßt gegenwärtig Erkundigungen über alle Pariser Wähler einziehen. Die Polizei-Präfectur, welche mit dieser Arbeit betraut ist, soll Auskunft über deren sociale Stellung, ihre politischen Ansichten u. dergl. geben, und hat zu diesem Zwecke 500,000 Zettel erhalten, auf welchen die Namen der Wähler nebst ihren Wohnungen verzeichnet sind.

[Ernennung.] Wie die „Union" erfährt, soll der republikanische General Valentin, der ehemalige Polizeipräfect von Paris, welcher gegenwärtig die republikanische Garde (Gendarmerie von Paris) befehligt, von diesem wichtigen Commando enthoben und durch den General Arnauld de St. Sauveur ersetzt werden. Dieser war früher Oberst eines Regiments der kaiserlichen Garde, Ober-Profoß im Hauptquartier des Marschalls Bazaine zu Metz und, wie man sagt, ein persönlicher Freund des verstorbenen Kaisers.

[Strikes.] Das „Paris-Journal" sagt, die Regierung habe erfahren, daß in verschiedenen Arbeitszweigen, in Fabriken, auf Werften und dann auch in ländlichen Arbeitskreisen große Strikes verabredet seien. Die Regierung sei also entschlossen, der National-Versammlung ein Gesetz über das Vereinsrecht vorzuschlagen.

Belfort, 22. Juni. [In unserer Festung] befinden sich, so schreibt man der „K. Z.", 100,000 laborirte Hohlgeschosse, etwa 8000 Centner loses Pulver und 1000 Centner Patronen. Ein Theil dieser Munition wurde vorgefunden, der andere durch die deutsche Kriegsbehörde ergänzt. Die Fortschaffung dieses Material wird fünf volle Wochen hindurch dauern, während welcher Zeit täglich 30 und etliche Wagen nach Straßburg abgehen.

Spanien

Madrid, 19. Juni. [Der neue Kriegsminister Estevanez] hat folgende Proclamation an die Armee erlassen:

Soldaten! Ich weiß nicht, ob meine Kräfte hinreichen werden, um dem mir von der Nationalversammlung übertragenen Mandat gerecht zu werden; meine ehemaligen Waffenbrüder aber wissen sehr wohl, daß ich es nicht an gutem Willen und Entschlossenheit fehlen lassen werde. Die Armee schreit seit Langem nach Gerechtigkeit. Gerechtigkeit soll ihr werden und dieselbe wird von Neuem den vergessenen Pfad der Ehre betreten. Wenn die Bundesregierung nach Vorgang der andern Regierungen unglückseligen Andenkens ihrem Programm untreu und ihre Versprechungen vergessen sollte, dann könnte man alle Hoffnung verlieren, die Armee wieder ihre Würde annehmen zu sehen. Allein ich verspreche Euch auf mein Ehrenwort, daß, wenn ich an der Spitze des militärischen Departements bleiben soll, die Recrutirung abgeschafft, die öffentliche Wehrkraft reorganisirt, die Verordnungen modificirt werden sollen. Die Disciplin wird hergestellt und eine vollständige Revision der Dienstlisten vorgenommen werden. Wir haben tapfere Soldaten, würdige Offiziere, glänzende Chefs, kurz alle Elemente, um die erste Armee der Welt zu sein. Ich gedenke Euch dies zu beweisen und sende Euch die herzlichen Grüße Eures ehemaligen Cameraden

N. Estevanez.

Ein Circular des Kriegsministers schärft allen aus einem andern Grunde als aus Gesundheitsrücksichten beurlaubten Generalen und Offizieren ein, sich binnen zwanzig Tagen bei ihren Corps einzufinden. Es heißt, daß der General Sanchez Bregua zum Commandanten der Nordarmee, aber nur mit dem Titel eines Generalstabschefs ernannt werden soll. Oberst Caraffa wurde an Stelle General Pierrad's zum Secretär des Kriegsministers ernannt. Im Ministerrathe wollte heute Abend der Minister des Auswärtigen eine diplomatische Note verlesen, worin den diplomatischen Agenten im Auslande die Proclamation der bundesstaatlichen Republik angezeigt wird. Vor Ende des Monats wird der Finanzminister den Cortes eine Reihe von Projecten vorlegen, die ein vollständiges Finanzsystem bilden werden.

[Der neue Finanzminister.] Im Finanzausschusse der Cortes ist Angesichts der fast täglich sich ereignenden Ministerwechsel der sehr vernünftige Vorschlag gemacht worden, die besonderen Ministerpensionen zu streichen und die Minister in Bezug auf die Pensionsverhältnisse mit den übrigen Beamten principiell gleichzustellen. Die Mehrheit des Ausschusses ist dem Antrage günstig gestimmt. Wenn die Kammer ihn annimmt, so bringen Alle, die mit Ja stimmen, persönlich dem Vaterlande ein Opfer; denn bei dem raschen Verbrauch von Ministern hat jetzt jeder Abgeordnete schon das Portefeuille in der Tasche, in welches nur das specielle Fach eingeschrieben zu werden braucht. Interessant ist der Bericht, den ein republikanisches Blatt über die Ernennung Herrn Ladiko's zum Finanzminister giebt: „Nach der amtlichen Anzeige ist der Chucta (so heißen auf den Balearen die Abkömmlinge von Juden) Herr Ladiko von den Cortes zum Finanzminister gewählt worden. Herrn Ladiko zufolge hat der Abgeordnete Somolinos seine Ernennung veranlaßt. Wie wir glauben, selbst auf die Gefahr hin, seine Bescheidenheit zu verletzen, verdankt er seine Wahl keinem Andern als sich selbst. In den Vorberathungen war der Name Hidalga genannt worden. Jemand fragte dabei, wer dieser Herr denn sei, und da zu seinem Lobe nichts weiter zu sagen war, als daß er der Vertreter verschiedener ausländischer Häuser sei, wodurch er Geschäftskenntniß erworben habe, so warf Herr Ladiko ein, daß er selber mit eigenem Capital arbeite und vielleicht noch größere Geschäftskenntniß besitze. Da nun riefen die Herren Pascual y Casas und Somolinos: „Nun, guter Freund, dann seien Sie unser Finanzminister." Gesagt, gethan. Die Uebrigen nahmen die Sache ernst, und kein Gott hätte sich erkühnt, Herrn Ladiko die Augen zu öffnen. So wird man in Spanien Minister. Das Merkwürdige ist, daß Herr Ladiko, der bisher als Staatsmann noch eine ganz unbekannte Größe war, gleich nach seinem Amtsantritte eine ganze Menge vortheilhafter Creditanerbietungen von großen Bankhäusern hüben und drüben erhalten zu haben versicherte. Das wirft natürlich den Schein fremder Anerkennung seiner Tüchtigkeit auf ihn. Und die Sache ist allerdings nicht ganz aus der Luft gegriffen — aber nicht große Bankhäuser, sondern geschäftige Projectenmacher sind es, die ihm, wie sie es jedem neuen Minister thun, mit allerlei großartigen Finanzplänen aufgewartet haben werden. Mit seiner „großen Geschäftskenntniß" wird nun der neue Minister die Vorschwindelungen für baare Münze genommen haben.

[Angriffe auf das Besitzthum eines Deutschen.] Das „Diario de Barcelona" schreibt: „Vor Kurzem wurde mitgetheilt, daß die Fabrik der Herren Puig y Llagostera in Esparraguera in den Besitz eines preußischen Unterthanes übergegangen und bald darauf geschlossen worden sei. Ehe das Letztere geschah, waren an zwei Tagen von Außen her Schüsse gegen die im Innern sich befindenden Arbeiter gefallen und eine junge Arbeiterin durch eine Kugel getödtet worden. Der deutsche Besitzer hat nun, wie es heißt, seine Klage und Entschädigungs-Forderung dem deutschen Consul und dieser sie seiner Regierung übermittelt. Ferner behauptet man, daß die kürzliche Ankunft der deutschen Fregatte „Elisabeth" zu diesem Vorfalle einiger Maßen in Beziehung stehe."

[Der Carlistenführer Pino] hat den Telegraphen und das ganze Betriebsmaterial im Bahnhofe von Plana auf der Linie von Reus nach Montblanch zerstört. Derselbe durchstreift mit 2000 Mann die Provinz Tarragona, ohne beunruhigt zu werden. Aus dem an der Eisenbahn von Barcelona nach Mataro gelegenen Städtchen Masnou, welches die verlangte Contribution nicht zahlen wollte, führten die Carlisten achtzehn Geiseln fort.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juni. [Tagesbericht.]

=ββ= [Verlegung der magistratualischen Dienststunden.] Seit dem 23. Juni cr. sind bis auf Weiteres die Amtsstunden der rathhäuslichen Bureaux und zwar des General-Bureaus, des Rechnungsrevisions-Bureaus, der Bureau I. bis VIII., der Stadt-Haupt-Kasse und der Rendantur I. auf die Zeit von früh 8 bis Nachmittags 3 Uhr verlegt. In den Bureaux resp. Kassen des Armenhauses, des Arbeitshauses, des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen, des Polizeigefängnisses, der Stadt-Bank, der Rathhaus-Inspection, des Leihamtes, der Sparkasse und der Gasanstalt verbleibt es dagegen bei den bisherigen Amtsstunden. Diese sowohl im Interesse der Beamten als auch des Publikums liegende Maßregel empfiehlt sich zur Nachahmung für die anderen hiesigen Behörden.

H. [Der Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der innern Stadt,] welcher die für ernste Verhandlungen weniger geeignete Zeit des Sommers benützt, um mehr die gesellige Seite seiner Bestrebungen zu cultiviren, hat in den letzten Wochen verschiedene Excursionen unternommen, bei welchen den Mitgliedern und Gästen, die der Verein stets willkommen heißt, Gelegenheit zu mancherlei Belehrung geboten war. Nachdem unter Leitung des Herrn Dr. Eger und unter recht reger Theilnahme am 18. Mai und 3. Juni Besuche des städtischen Wasserhebewerkes und der Gasanstalt am Ziegelthore stattgefunden hatten, war für vorigen Sonntag ein Besuch des botanischen Gartens veranstaltet, bei welchem Herr Geh. Rath Professor Dr. Göppert in liebenswürdigster und zuvorkommendster Weise die Führung übernahm. Während eines über zwei Stunden währenden Rundganges durch den Garten erläuterte derselbe den zahlreich Anwesenden in ansprechender Weise die interessanten Schätze des vom größeren Publikum nicht genügend gewürdigten Instituts. — Für nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., hat der Vorstand einen Ausflug des Vereins nach Lissa in Aussicht genommen und mit den Vorbereitungen ein besonderes Vergnügungs-Comitee, bestehend aus den Herren Elsner, Thiel und Vollradt, beauftragt. Wir halten uns nicht für berechtigt, etwas von den mancherlei Ueberraschungen, welche das Comitee den Theilnehmern bieten will, zu verrathen; wer an den in früheren Jahren unternommenen Ausflügen des Vereins sich betheiligt, wird überzeugt sein, daß für die Erheiterung aller Theilnehmer ohne Unterschied des Alters und Geschlechts auf's beste gesorgt sein wird. Indem wir schließlich bezüglich des Näheren auf ein demnächst zu erwartendes Inserat verweisen, bemerken wir noch ausdrücklich, daß auch Nichtmitglieder des Vereins als Gäste willkommen sind.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag den 27. Juni wird in der alten Börse Herr Gymnasiallehrer Guhrauer über das „Theater des Dionysos zu Athen" vortragen.

—d. [Weitere Unterschriften zu der Petition der Arbeitgeber Deutschlands an den Bundesrath und Reichstag] sind nachträglich noch bei der Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes aus folgenden Städten Schlesiens eingegangen: Aus Glatz 68, Münsterberg 138, Rosenberg 380, Tarnowitz 197, Frankenstein 585, Naumburg a. Q. 138, Wittichenau 84 und aus Reichenbach i. Schl. 132. Die Gesammtsumme der zu genannter Petition aus den schlesischen Städten eingegangenen Unterschriften ist nunmehr auf 23,545 gestiegen.

** [Verurtheilung.] Wir haben bereits gestern die Verurtheilung der Unterzeichner des Wahlaufrufs zu Gunsten des Geistlichen Raths Müller mitgetheilt. Die Anklage bezog sich auf nachfolgenden Passus des Wahlaufrufes:

„Katholische Brüder! Ihr habt gehört und gelesen, daß man unsere Schulen entchristlichen, d. h. daß man unsere Kinder nicht mehr zu Christen, sondern vielmehr zu Heiden erziehen will, daß man zu diesem Behufe schon akatholische Schulrevisoren an katholischen Schulen angestellt, und daß man große Strafen festgesetzt hat gegen diejenigen, die von Gott zu Hütern unserer christlichen Jugend bestellt sind, gegen unsere Geistlichen, falls sie von der Kanzel herab, wie es ihre Pflicht ist, gegen die Verderblichkeit solcher Gesetze sprechen würden."

in welchem die Staatsanwaltschaft die Uebertretung des § 131 des Strafgesetzbuches erblickte. Angeklagt waren die Unterzeichner des Aufrufes, Dr. Rosenthal, Buchhändler Porsch und Graf Lazy Henckel. Von den übrigen Unterzeichnern ist Rittmeister a. D. Graf Ballestrem kriegsgerichtlich abgeurtheilt worden, Graf Chamaré aber, der seine Unterschrift gegeben hatte, ohne den Inhalt des Aufrufs zu kennen, nicht in Anklagestand versetzt. Ferner waren noch angeklagt Fleischer Frystatzky und Kaufmann Firek in Pleß, Ortserheber Nitsche und Draintechniker Pasczyk zu Tichau, Bürger Kruppa in Altberun, sowie Buchdruckereibesitzer Henetzek in Piekar, weil sie den Aufruf durch Vertheilung, Verlesung rc. verbreitet, Caplan Hübner, da er die Uebersetzung in's Polnische besorgt, und Redacteur Miarka, weil er den Aufruf im „Katolik" abgedruckt hatte.

In der Verhandlung vor der zweiten Criminal-Deputation des königlichen Stadtgerichts waren Graf Henckel, Porsch und Dr. Rosenthal, sowie Redacteur Miarka nicht erschienen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde gegen dieselben in contumaciam verhandelt. Die übrigen Angeklagten waren anwesend.

Die Angeklagten erklären, der Wahlaufruf habe sich nicht gegen die Regierung, sondern nur gegen die liberale Partei gerichtet. (!)

Staatsanwalt v. Rosenberg führt aus, daß durch den Wahlaufruf ebenso grobe als sinnlose Vorwürfe gegen die Staatsregierung geschleudert worden seien. Der Aufruf sei auf Irreleitung der ununterrichteten Volksmassen berechnet gewesen und habe in ebenso maßloser als frivoler Weise religiöse Interessen in das Parteiinteresse herabgezogen. Er beantragt für sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme Miarka's, 1 Monat Gefängniß, gegen Miarka 50 Thlr. Geldbuße. Die Vertheidigung, welche Herr Rechtsanwalt Lubowski führt, stützt sich darauf, § 131 sei nicht zutreffend, da in dem Wahlaufrufe keine falschen Thatsachen augegeben worden seien. Die Angriffe gegen das Schulgesetz seien von dem Parteistandpunkte der Unterzeichner aus geboten gewesen. Auf die Bemerkung des Vertheidigers, es sei schwer für Einen, der nicht auf dem Standpunkte der Katholiken stehe, sich in deren Glauben hineinzudenken, replicirt der Staatsanwalt, er selbst stehe auf katholischem Standpunkte, denn er sei Katholik.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zurück und fällt nach längerer Berathung das von uns bereits mitgetheilte Urtheil, nach welchem Dr. Rosenthal, Porsch und Graf Henckel als die Urheber des Schriftstücks zu je 1 Monat Gefängniß, Kaplan Vincenz Hübner zu 50 Thalern Geldbuße, im Unvermögensfalle zu 3 Wochen, die übrigen Angeklagten, außer Miarka, zu je 30 Thalern eventuell 14 Tagen, Miarka zu 20 Thalern Geldbuße, eventuell 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

M. [Monstre-Concert.] Freitag den 27. Juni findet im zoologischen Garten das zweite Monstre-Concert sämmtlicher hiesiger Militär-Kapellen statt, und wünschen wir demselben einen gleich großen Zuspruch, dessen das erste vor 14 Tagen sich zu erfreuen hatte, um so mehr, als der Ueberschuß nach Abzug der Unkosten und des an die Verwaltung des zoologischen Gartens zu zahlenden Betrages in die Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des königlich preußischen Heeres fließt.

+ [Lebensrettung.] Gestern Nachmittag um 2½ Uhr stürzte der 10 Jahre alte Schulknabe Gustav Hederich beim Pflücken von Blumen am Brückenkopf der Rechten-Oderufer Eisenbahnbrücke hinter dem Schießwerder in den 6 Meter tiefen und dort sehr reißenden Oderstrom. Der dort am Krahn angestellte Krahnmeister Vogt sah die Gefahr des dem Untergange nahen Knaben, und rasch entschlossen stürzte er sich mit sammt den Kleidern ins Wasser, wo es ihm glückte, den Ertrinkenden beim zweiten Auftauchen zu erfassen, und ihn schwimmend unter Aufopferung des eigenen Lebens ans Ufer zu bringen. Der Gerettete wurde bald zum Bewußtsein zurückgerufen und zu seinen Eltern gebracht, wo er sich nach Verlauf von einigen Stunden wieder erholte.

+ [Aufgefundene Leiche.] Die Leiche des vorgestern beim Schwimmen und Herabspringen von der Springbank in der Scholz'schen Schwimmanstalt (jetzt Namsler) Salzgasse verunglückte Secundaner Jakob Aron ist gestern Vormittag um 11½ Uhr auf dem Grunde des Bassins aufgefunden, und nach dem jüdischen Hospital geschafft worden.

+ [Unglücksfälle.] Der im jüdischen Hospital Antonienstraße Nr. /87 angestellte Haushälter Weiß hatte gestern ein Packet Kleidungsstücke in dem Hause Blücherplatz Nr. 11 abzugeben, als er im zweiten Stockwerk angelangt plötzlich von einem großen gelben, nicht mit Maulkorb versehenen Neufoundländer Hunde angefallen und nicht unbeträchtlich in den Arm gebissen wurde. Wie bereits ermittelt, gehört das bissige Thier der dort wohnhaften Frau Dr. G., und sind schon mehrfache Beschwerden über diesen Hund von Seiten der dortigen Hausbewohner laut geworden, ohne daß Abhilfe beschafft worden ist. In Anbetracht dieses Vorfalls könnte vielleicht jetzt eine Beseitigung dieses Thieres ermöglicht werden. — In dem Neubau Zimmerstraße Nr. 8 stürzte gestern der dort beschäftigte Arbeiter Gottlieb Walter in Folge eigener Unvorsichtigkeit durch eine im Baugerüst vorhandene Oeffnung ein Stockwerk tief herab, bei welchem Falle sich der Verunglückte mehrfache Verletzungen zuzog, so daß er nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft werden mußte. — Auf der Holteistraße wurde gestern der Marstallkärner Drieske im bewußtlosen Zustande vorgefunden, da derselbe vom Kutschersitze herab auf das Straßenpflaster gestürzt war. Obgleich keine äußeren Verletzungen sichtbar waren, so hatte der Verunglückte doch allem Anschein nach eine so bedeutende Gehirnerschütterung erlitten, daß seine Wegschaffung nach einer Krankenanstalt erfolgen mußte. — Mit dem gestern um 4 Uhr 25 Minuten hier anlangenden Personenzuge der Freiburger Eisenbahn war auch eine 78 Jahr alte unbekannte Frauensperson in der 4. Klasse angekommen, welche in Folge der ausgestandenen Hitze auf dem Perron ohnmächtig zusammenbrach, und bis jetzt im Allerheiligen-Hospital, wohin sie gebracht worden ist, noch nicht wieder zum Bewußtsein zurückgekehrt ist, um über ihre persönlichen Verhältnisse Auskunft geben zu können. Der betreffende Schaffner machte die Aussage, daß diese Frau in Königszelt aus einem der dort angekommenen Züge in den nach Breslau abgehenden Personenzug eingestiegen sei.

+ [Besitzveränderungen.] Bohrauerstraße Nr. 9. „Sächsischer Hof." Verkäufer: Maurermeister Meinecke'sche Erben; Käufer: früherer Fleischermeister Ernst Eichner. — Nikolaistraße Nr. 36. Verkäufer: Herr Tischlermeister Carl Cleve; Käufer: Herr Klemptnermeister O. Schlieben. — Brüderstraße Nr. 4. Verkäufer: Herr Bauunternehmer Wilhelm Müller; Käufer: Herr Fleischermeister Herrmann Fleischer. — Mariannenstraße Nr. 15. Verkäufer: Herr Kaufmann David Schwersenski; Käufer: Herr Gold- und Juwelenhändler Joseph Schmiedeberg. — Breitestraße Nr. 12. Verkäufer: Nähterin Fräulein Agnes Diebitsch; Käufer: Herr Klemptnermeister Herrmann Dittrich und Hausbesitzerin Fräulein Emma Schlegel.

+ [Polizeiliches.] Heute Früh wurde auf dem Wochenmarkte eine Frauensperson angehalten, welche einen Sack Zwiebeln zum Verkauf ausbot, über deren rechtmäßigen Erwerb sich die Betroffene nicht auszuweisen vermochte. Schließlich legte sie ein Geständniß dahin ab, die Zwiebeln auf Lehmgrubener Territorium gestohlen zu haben, und wäre es erwünscht, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer zur Empfangnahme der Zwiebeln im

Polizei-Präsidium melden möchte. — Im Pariser Garten wurde gestern Abend einem dort verkehrenden und Schmiedebrücke Nr. 70 wohnhaften Fräulein, welches seinen Regenmantel hinter sich auf einen Stuhl gelegt hatte, dieses Kleidungsstück gestohlen.

Sagan, 24. Juni. [Seminar-Eröffnung.] Am Donnerstag, den 26. d. Mts., Vormittag 11 Uhr findet im hiesigen Rathhause die feierliche Eröffnung des neu gegründeten Seminars durch den Königlichen Provinzial-Schulrath Herrn Ranke statt, wozu die Behörden der Stadt Einladung erhalten haben.

Lüben, 21. Juni [General-Kirchen-Visitation.] In der Zeit vom 26. Juni bis 11. Juli findet eine General-Kirchen-Visitation in der Diöcese Lüben II. statt. Mitglieder der Visitations-Commission sind die Herren: General-Superintendent Dr. Erdmann als Vorsitzender, Pastor Meisner aus Arnsdorf in der Oberlausitz, Pastor Bank aus Berlin, Superintendent Patrunky aus Lüben, Superintendent Venzholz aus Gottesberg, Landrath von Rother und Kreisrichter Mila aus Lüben, Landesältester Rittmeister a. D. von Uechtritz und Steinkirch auf Ober-Herzogswaldau und Rittergutsbesitzer Oberstlieutenant von Wiedner auf Kniegnitz bei Lüben. Wie wir hören, findet mit der Kirchen-Visitation zugleich eine Revision des Religionsunterrichts in den Schulen der Diöcese statt, und zwar hier in Lüben in den 14 Klassen der Bürger- und höhern Stadtschule Sonnabend den 28., Sonntag den 29. Juni und Mittwoch den 2. Juli.

(Liegn. St.-Bl.)

♃ **Liegnitz**, 24. Juni. [Landwirthschaftliche Mittelschule.] Nachdem bereits im vorigen Herbste eine landwirthschaftliche Mittelschule gegründet worden ist, wird demnächst auch in Liegnitz eine derartige Schule eröffnet werden, welche jedem Landwirthe Gelegenheit bieten soll, sich die für seinen Beruf und seine Stellung als Staatsbürger nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Nach dem Normal-Lehrplan für landwirthschaftliche Mittelschulen, wie solcher durch das Königliche Landes-Oeconomie-Collegium am 5. März 1868 festgestellt wurde, sind diese Schulen in gleicher Weise allgemeine Bildungsschulen wie Fachschulen. Der Unterricht in den unteren Klassen schließt sich an den der Volksschule an; die Fachstudien sollen streng wissenschaftlich gehandhabt werden. Neben der Ausbildung des Geistes soll auch die des Körpers nicht vernachlässigt werden. Die Schüler werden auch außerhalb der Lehrstunden von den Lehrern der Anstalt überwacht, auch dürfen sie nur mit Genehmigung des Directors ihre Wohnung wählen. Der Director wird den Schülern bei der Wahl der Wohnung in achtbaren Familien der Stadt Liegnitz behilflich sein und eine Quartierliste führen, welche die Erfüllung der verschiedenen Ansprüche erleichtert. Die vorgeschriebenen Schulbücher und Requisiten haben die Schüler im Interesse der Ordnung nach den von dem Director gegebenen Vorschriften anzuschaffen. Die Eröffnung der Anstalt ist auf den 15. October festgestellt. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis zum 1. September an das hiesige königl. Landrathsamt oder eines der Mitglieder des Curatoriums zu richten, von da an nimmt der Director dieselben entgegen. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst von den Mitgliedern des Curatoriums ertheilt.

Das Curatorium der Anstalt besteht aus den Herren: Hoffmann-Scholtz, königl. Landrath, Liegnitz. Schneider, Rittergutsbesitzer, Petersdorf bei Spittelndorf. Oertel, Bürgermeister, Liegnitz. Dr. Birnbaum, Director, Liegnitz. v. Jordan, Lieutenant, Obisch, Kr. Glogau. Baron v. Tschammer, Dromsdorf, Kr. Striegau.

Möge die Anstalt, der wir bestes Gedeihen wünschen, recht eifrig benutzt werden.

♃ **Reichenbach**, 23. Juni. [Festschrift.] Zur Erinnerung an die am 21. Juni erfolgte feierliche Grundsteinlegung zum neuen Rathhause wurde von der städtischen Chronik-Deputation eine höchst interessante Schrift über die Geschichte der Stadt Reichenbach veröffentlicht und an die geladenen Festgäste vertheilt. Ein Exemplar derselben ist in dem Grundstein aufbewahrt worden. Das jedem Schlesier gewiß willkommene Werkchen ist gegen einen sehr mäßig gestellten Preis bei den Kaufleuten Werk und Rathmann in Reichenbach zu beziehen. Einzelne in demselben vorkommenden Druckfehler und Auslassungen sollen am Schlusse eines in der Vorbereitung befindlichen Festberichtes corrigirt werden.

H. **Polnisch-Wartenberg**, 24. Juni. [Zur Festfeier der Haupt-Versammlung der Schlesischen Zweig-Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung] wurden heut auch die umfassendsten äußeren Vorveranstaltungen getroffen; die ganze Stadt legte ein Festgewand an; frisches Grün schmückte die Häuser, Laubgewinde zogen sich in reicher Menge über die Straßen, Fahnen in den deutschen und preußischen Farben flatterten darüber hin und in einer großen Zahl von Familien wurden die letzten Arrangements getroffen, die lang erwarteten lieben Gäste wirthlich aufzunehmen. Und als sie nun mit den Eisenbahnzügen eintrafen, wie herzlich wurden sie willkommen geheißen und in die Familienkreise eingeführt und wie lebhaft wurde es beklagt, wenn einer der Gäste am Erscheinen verhindert war! Die Vorstände des Gustav-Adolph-Hauptvereins und der Ephorien, welche bei dem Feste vertreten waren, wurden in ehrenvollor Weise im prinzlichen Schlosse untergebracht und beim Eintritte in das Schloß von dem Prinzen selbst empfangen. Die Militär-Musik-Capelle aus Oels erhöhte durch die treffliche Aufführung mehrerer Piecen den Genuß, zu welchem in dem Schlosse, wie in den Familien der Bürger die Gäste geladen wurden und es konnte daher erst in ziemlich vorgeschrittener Zeit zu der (nicht öffentlichen) Versammlung der Deputirten geschritten werden. Zu derselben fanden sich im Czechschen Saale etwa 80 Vertreter von Gustav-Adolph-Zweigvereinen ein und zwar aus Breslau, Brieg, Bunzlau, Creutzburg, Falkenberg OS., Frankenstein, Freistadt, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Goldberg, Guhrau-Herrnstadt, Guttentag, Haynau, Kattowitz, Landeshut, Landsberg, Lauban, Liegnitz, Löwen, Löwenberg, Ludwigsthal, Lüben, Myslowitz, Namslau, Neisse, Neumarkt, Nicolai, Nimptsch, Ober-Glogau, Oels-Bernstadt, Oppeln, Ratibor, Reichenbach, Rosenberg, Rybnik-Sohrau, Sagan, Schönau, Schweidnitz, Sprottau, Steinau, Strehlen, Striegau, Tarnowitz, Trebnitz-Militsch, Waldenburg, Poln.-Wartenberg, Winzig-Wohlau und Zobten. Mehrere Deputirte werden noch für die morgige Hauptversammlung erwartet.

Namens der Stadt begrüßte Bürgermeister von Euen die zur Versammlung erschienenen Vertreter eines Vereines, der über ganz Europa, ja über dessen Grenzen hinaus, des Segens so viel verbreitet. Stadtrath Becker erwiderte dankend diesen Gruß, worauf Oberprediger Pogandke eine warme Ansprache an die Versammlung hielt und im Namen des hiesigen Zweigvereins die Deputirten willkommen hieß, sie erinnerte an die Zeiten eines Dohna, der hier einst seinen Wohnsitz hatte und dem Gefühl der Freude Ausdruck gab, daß jene dunklen Zeiten vorüber, endlich aber des Himmels Segen auf das Gustav-Adolph-Vereinswerk niederflehte.

Das Bureau der Versammlung wurde aus den Herren Stadtrath Becker (Breslau), Diaconus Gerber (Steinau), Beigeordneter Kern (Strehlen), Dr. Thiel (Breslau) und Gerichtsrath von Wenckstern (Landeshut) gebildet. Die Prüfung der Legitimation der Deputirten, die Einziehung der Beiträge zu dem zu stiftenden „Liebeswerke" nahmen die nächste Zeit in Anspruch. Die Eingänge zu dem Liebeswerke betrugen 433 Thlr. Der Vorsitzende machte sodann Mittheilung über die morgen zu erledigende Tagesordnung. Gerichtsrath von Wenckstern regte darauf die Frage an, ob es sich empfehle, die für bestimmte Zwecke eingehenden Beträge der Gemeinde, für welche sie bestimmt, vom Hauptvereine ohne Weiteres zugehen zu lassen, oder ob es vorzuziehen sei, die resp. Gelder durch den Hauptverein so lange verwalten zu lassen, bis deren Verwendung eintritt? Die Versammlung entschied sich mit Einhelligkeit für das Letztere und damit wurde gegen 9½ Uhr die Versammlung geschlossen. Die Deputirten begaben sich hierauf in den großen, festlich erleuchteten Czech'schen Gesellschaftsgarten, wo sich bereits ein sehr zahlreicher Kreis von Damen und Herren eingefunden hatte und verbrachten im Verkehr mit diesen die nachfolgenden, überaus freundlichen Stunden. Die Oelser Capelle hatte während derselben in dem Garten ihr Concert fortgesetzt.

Das Programm für die morgende Hauptversammlung ist folgendes:

Früh 6 Uhr: Eröffnung der Festfeier durch Blasen von Chorälen auf dem Rathhausthurme. 8 Uhr: Einläutung zum Gottesdienste. Versammlung der Festtheilnehmer im Schlosse. Festzug zur Kirche und zwar: Ehrenjungfrauen, Vorstand des hiesigen Zweigvereins, Fest-Comité, Gemeinde-Kirchenrath, Vorstand des Schlesischen Hauptvereins und Ehrengäste, geistliche Deputirte (in Amtstracht) und weltliche Deputirte, Geistliche, Mitglieder der Behörden, sonstige Festtheilnehmer. Die Festgottesdienste halten deutsch: Superintendent Suin de Boutemard (Friedersdorf, Kr. Lauban), polnisch: Superintendent Prusse (Constadt). Von Mittags 12½ Uhr ab findet die öffentliche General-Versammlung in der evangelischen Kirche, um 6 Uhr ein gemeinsames Mahl, übermorgen — eine Fahrt nach Bralin statt. Aus dem morgen in der Hauptversammlung zum Vortrage gelangenden Berichte des Haupt-Vereines pro 1872/73 entlehnen wir folgende Skizze:

Auch auf das letzte Verwaltungsjahr des Vereins kann mit Dank gegen Gott und die treuen Freunde der Vereinssache, welche ihren gesegneten Fortgang genommen hat, zurück geblickt werden. Schon die Nachricht, daß die Hauptversammlung zu Speyer aus den Sammlungen des Rechnungsjahres 1870/71 rund 8,000 Thlr. mehr habe verwenden können, als im Vorjahre, mußte erhebend wirken. Es war das die weitaus höchste Einnahme, welche dem Gesammtvereine seither geworden. Sie betrug 225,571 Thlr., während die bewilligten Unterstützungen sich auf 206,547 Thlr. beliefen. Mit diesen Mitteln wurden 364 preußische Gemeinden, 158 in dem übrigen Deutschland, 389 österreichische, 106 in dem übrigen Europa und darüber hinaus unterstützt. Unter diesen Gemeinden befinden sich 119 neue. Die Beihilfen wurden gewährt zu Bauten von Kirchen in 218 Fällen, Schulen 97, Pfarrhäusern 54, zu Reparaturen 47, zur Erwerbung von Grundstücken 9, Schuldentilgung 183, Pfarrdotationen 44, Schuldotationen 27, Pfarrgehaltsaufbesserung 92, zu Lehrergehalten 381, Lehranstalten 10, zu kirchlichen Bedürfnissen und Gottesdiensten 169, Ausstattung von Kirchen 65, Confirmandenhäusern 37, auf Miethen, Reisepredigten, Wanderschulen, Friedhofs-Errichtung ꝛc. in allen übrigen Fällen. Nicht ganz so günstig gestalteten sich die Verhältnisse des Schles. Hauptvereins. Während die Einnahmen des Vorjahres 21,655 Thlr. betrugen, belaufen sie sich in dem letzten Verwaltungsjahre auf nur 19,714 Thlr. Kirchencollekte und Geschenke hatten sich dabei etwas gesteigert. Die Beiträge ohne Bestimmung beliefen sich auf 5,011 Thlr. (gegen 4,594 Thlr. im Vorjahre), dagegen die Beiträge mit Bestimmung nur 3,395 (gegen 4,792 Thlr. im Vorjahre). Wie manche Spende mit Bestimmung unmittelbar und ohne Meldung an den Hauptverein, ihrem Bestimmungsorte zugegangen, so muß bedauert werden, daß dadurch der Einblick in das, was von Zweig- und Frauenvereinen und von Vereinsfreunden geschieht, erschwert wird, auch die Vereinsthätigkeit in minder günstigem Lichte erscheint, auch hin und wieder nicht auf die geordneten Bahnen zu zweckmäßiger Wirksamkeit gelenkt wird. Die Ausgaben pro 1872/73 erreichten eine Höhe von 11,349 Thlr., wovon 2,233 Thlr. an die Central-Vorstand, 8,174 Thlr. an unterstützte Gemeinden und 6,464 Thlr. auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung zu Namslau verausgabt wurden. Der Bericht gedenkt dann der vorjährigen Hauptversammlung, der Fortsetzung der unternommenen Vereinswerke, namentlich auch des Kirchenbaues zu Zülz. Dringend wünschenswerth bleibt bei der Entwerthung des Geldes und bei gesteigerten Baukosten die Vermehrung der Mitglieder, die Zuwendung von Geschenken und Vermächtnissen! Herbe Verluste hat der Verein und dessen Sache erlitten durch das Ableben des Pastor König in Reichenbach, des Kreisgerichtsraths Baron v. Korff in Oppeln, des Färbermeister Reymann und seiner Ehefrau in Lüben, Director Eberlein zu Freiburg, Superintendent Groß zu Bernstadt. Ihr Andenken wird in Segen fortleben! Mögen bald ihre leer gewordenen Stellen in dem Vereinswerke wieder durch neue Freunde der Sache des Gustav-Adolph-Vereines besetzt sein!

Pleß in Oberschl., 22. Juni. [Verurtheilung.] Am 17. d. verurtheilte das Appellationsgericht zu Ratibor wegen Verbreitung der Bolanden'schen Volksschriften den Pfarrer Fuchs aus Bojschow, der den „neuen Gott" vertheilt hatte, zu einem Monat, und den Kaplan Kulka aus Altberun, der den „alten" und „neuen Gott" und „Kelle oder Kreuz" abzusetzen sich angelegen sein ließ, zu drei Monaten Gefängniß. In der ersten Instanz waren die oben Genannten vom Kreisgericht zu Pleß, Ersterer zu 30 Thalern und Letzterer zu 50 Thalern verurtheilt worden, wobei zu bemerken, daß der Staatsanwalt für Ersteren fünf Tage, für Letzteren vierzehn Tage Gefängniß beantragte. Die Verurtheilten werden sich mit dem Urtel des Appellationsgerichtes von Ratibor nicht zufrieden geben.

(Germania.)

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 25. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt; bei niedrigeren Coursen fand nur in österreichischen Speculationspapieren ein belangreiches Geschäft statt.

Creditactien belebt 157¼—⅝ bez.; Lombarden 113⅜—⅞ bez., pr. ult. Juli 114—⅛ bez.

Einheimische Banken still. Schles. Bank 134½—¾ bez.; Bresl. Discontobank 93—92¼ bez. u. Gd.; Breslauer Maklerbank 100¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 78½ Gd.

Bahnen leblos. — Von Industriepapieren waren Laurahütte 214 bis 14½ bez. u. Gd., pr. ult. Juli 213¼—¾ bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 120½—17¼ bez.

Breslau, 25. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. Juni 62¼ Thlr. bezahlt und Gd., Juni-Juli 61¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 58½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 55 Thlr. bezahlt und Br., October-November 54⅛—54 Thlr. bezahlt, November-December 53¾ bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 21¼ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 21 Thlr. Br., August-September 20⅚ Thlr. Br., September-October 21 Thlr. bezahlt, October-November u. November-December 21⅙ Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) höher, gek. — Liter, loco 20⅙ Thlr. Br., 20 Thlr. Gd., pr. Juni 20 Thlr. bezahlt u. Gd., Juni-Juli und Juli-August 20—19 11/12 Thlr. bezahlt, Br. u. Gd., August-September 20 Thlr. Br., September-October 19 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

x. [Schifffahrtsnachrichten.] Das Wasser der Oder ist jetzt im anhaltenden Fallen, nachdem wir lange Zeit einen günstigen Wasserstand hatten, der Verkehr wegen Mangel an Ladung aber sehr beschränkt. Abgeschwommen sind: zwei Kähne mit Kohlen nach Magdeburg; vier Kähne mit Zink nach Hamburg; ein Kahn mit Oel nach Berlin; sechs Kähne mit Kohlen und ein Kahn mit Gütern nach Stettin. Im Unterwasser angekommen sind den 23. und 24., Baumgart, Schmidt und Broskow mit Guano von Hamburg; Rißmann, Ritter, Wiesner, Nowack und Schönfeld Ableichter von Berlin; Carl und Franz Kommander leer von Neusalz; Koleck mit Cement, Fabig, Wolf, Ast und Brandel mit Gütern von Stettin; Schreiber mit Holz und Mandel mit Ziegeln von Dyhernfurt; Heck leer von Neusalz; Wielme mit Dachpappe, Heinze und Hirschberg mit Gütern und Schreiber mit Gußwaare von Berlin; Hempe mit Holz von Althof; Gottlieb und David Stephans, Matheus und Jonas mit Ziegeln von Pogel und Wilh. Scholz mit Ziegeln von Steinau.

Frankfurt a. M., 21. Juni. [Wochenbericht.] Die festere Haltung, welche die Börse bereits am Schluß der vergangenen Woche annahm, gelangte in der nun zu Ende gehenden, obschon die Course nur theilweise erheblicheren Aufschwung nahmen, zur weiteren Geltung.

Vor Schluß der Woche drohte das Gerücht von dem Fallissement eines älteren Wiener Bank-Instituts, das sich indeß nicht bewahrheitete und wahrscheinlich jenen Mystificationen beizuzählen ist, wie sie in letzter Zeit mehrfach von Berlin in Umlauf gesetzt wurden, der steigenden Richtung Einhalt zu gebieten. Ueberwiegende Kauflust, sowie bedeutend bessere Berliner Course führten indeß am Wochenschlusse noch zu einer Hausse, von welcher, neben Bahnen, Credit-Actien in bedeutendem Maße profitirten. — Der Grundton der Börse bleibt ein fester — die frühere Lustlosigkeit ist gewichen und eine bessere Tendenz unverkennbar, welche, wenn auch langsam, so doch sicher das Terrain zu gewinnen verspricht. Der Geldstand ist ein überaus leichter und der Juli-Coupon-Termin dürfte das Anlage suchende Capital sehr rührig finden. — Das bevorzugte Feld waren in der jüngsten Woche die Eisenbahnen, auf welchem Gebiete denn auch die größten Avancen zu verzeichnen sind. In erster Linie wirkten bei Lombarden die steten Mehr-Einnahmen und zeigt sich gerade für dieses Effect die größte Beliebtheit.

Nach den Bahnen waren es Fonds, welchen große Aufmerksamkeit zu Theil wurde.

Speciell in Amerikanischen erreichten die Umsätze bedeutenden Umfang, und notiren alle Sorten wesentlich höher. Der bereits oben schon erwähnte leichte Geldstand, welcher zweifelsohne eine baldige Herabsetzung der Discontsätze unserer Notenbanken zur Folge haben wird, wirkt in erster Linie auf die sicheren Anlagewerthe, und dürften wir daher eine weitere Befestigung auf diesem Gebiete zu erwarten haben.

Sehr lebhaftes Geschäft, wenn auch zu schwankenden Coursen, entwickelte sich in Oesterr. Credit-Actien. Dieselben eröffneten nach 264½ der Vorwoche zu 269½, stiegen bis 278, gingen bis 269 zurück und beschließen die Woche zu 282⅝ — Oesterr. Nationalbank-Actien blieben 1041 gegen 985. — Darmstädter 422, gegen 406. Meininger 129¼, gegen 122½.

Jüngere Bankactien erfuhren theils größere, theils geringere Avancen. Frankfurter Bankverein bei 119, 7 pCt. Oesterreichisch Deutsche bei 99¾, 4 pCt. Deutsche Effecten und Wechslerbank bei 124⅞, 5⅝ pCt. Deutsche Vereinsbank bei 114, 4¾ pCt. Frankf. Wechslerbank bei 81, 3 pCt., Basler Bankverein bei 92⅛, 2⅞ pCt.

Bei den Bahnen behaupteten Lombarden den ersten Rang. Dieselben besserten ihren Cours von 192 bis 201. Staatsbahn gelangten von 342 auf 349. Nordwest von 215 auf 219¾. Galizier von 222 auf 235. Elisabeth von 226¾ auf 234½. Franz Josef von 225 auf 228⅝. Böhm. Westbahn von 228 auf 236. Alföld Fiumaner von 164⅞ auf 168. — Alte Bayer. Ostbahn bleiben 121, neue 109. Oberhessen 72½. —

Eisenbahn-Prioritäten gingen in größeren Posten zu wenig veränderten Coursen um: Albrechts-Prioritäten 76¾. 5 pCt. Elisabeth I. 86⅝. Linz-Budweiser 91. Ungarische Ostbahn 63⅛. Vorarlberger 85⅜. Gotthardbahn 101⅛. 5 pCt. Lombardische 85⅞, 3 pCt. 79¼, 3 pCt. Staatsbahn-Prioritäten 59⅛, Livorneser 34. —

Von Fonds sind Oesterr. Renten beliebt und höher: Silber-Rente 65¼, Papier-Rente 60⅝. Spanier 18¼. Amerikaner in allen Gattungen besser bezahlt: 81er, 99⅝, ungek. 82er, 96, gek. 82er, 96⅛, 85er Juli, 97. —

Loospapiere in beschränktem Verkehr: Oesterr. 60er Loose 92½, 64er 157⅞, Ungarloose 95⅜, Raaber Loose 79⅝, Finnländer 9⅞.

Von Devisen ist Wien in k. Sicht 104, in l. Sicht 103 9/16, Paris 92 7/16, London 118, Amsterdam 97¾, Belgische Plätze 93 5/16.

Sorten theilweise höher: Napoleons 9. 20½, Engl. Sovereigns 11. 45, Russ. Imperials 9. 39.

Der Geldstand ist sehr leicht.

Wien, 24. Juni. [Die Kaiserliche Verordnung] über die Auflösung von Actiengesellschaften lautet:

Artikel 1: Wenn eine Actiengesellschaft nach eingetretener Wirksamkeit dieser kaiserlichen Verordnung außer dem Falle des Concurses aufgelöst wird, darf die Vertheilung des nach Befriedigung oder Sicherstellung der Gläubiger der Gesellschaft erübrigenden Gesellschaftsvermögens, beziehungsweise die Vereinigung dieses Vermögens mit dem Vermögen einer anderen Gesellschaft, schon nach Ablauf von drei Monaten, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Bekanntmachung in den hiezu bestimmten öffentlichen Blättern mit Angabe dieses abgekürzten Termines zum dritten Male erfolgt ist, vollzogen werden.

Artikel 2: Die Finanzverwaltung wird ermächtigt, die Actiengebühr jener Gesellschaften, welche innerhalb sechs Monate nach ihrer Constituirung ihre Geschäfte gänzlich einstellen und ihre Auflösung beschließen, ganz oder theilweise in Abfall zu bringen, beziehungsweise zurückzustellen.

Ebenso kann die Finanzverwaltung bei der Auflösung von Actiengesellschaften durch Vereinigung mit anderen Actiengesellschaften (Fusion) hinsichtlich der dadurch veranlaßten neuen Actienemissionen eine Ermäßigung der Gebühr mit Berücksichtigung der von den außer Verkehr gesetzten Actien entrichteten Gebühren eintreten lassen.

Wien, 23. Juni. [Gläubiger-Versammlung der Gewerbe-Bank „Fels".] Mehr als vierhundert Gläubiger, fast durchgehends den ärmeren Ständen angehörend, darunter auch zahlreiche Frauen, Dienstboten ꝛc., hatten sich zu der vom Verwaltungsrathe der insolventen Gewerbebank „Fels" für heute Nachmittags einberufenen Gläubiger-Versammlung eingefunden. Dieselbe nahm einen äußerst stürmischen Verlauf, und es ist schwer, ein Bild von den Vorgängen zu geben. Selbstverständlich fehlte es nicht an heftigen Anklagen gegen den Verwaltungsrath, welcher beschuldigt wurde, sich in Börsengeschäfte eingelassen zu haben, während dies nach den Statuten der Gesellschaft ausdrücklich unzulässig sei. Sonderbarerweise war der Verwaltungsrath heute gar nicht in der Lage, den Versammelten eine genaue Bilanz vorzulegen, wodurch der Zweck der Versammlung halb vereitelt war. Es wurde vom Vorsitzenden Wawra geltend gemacht, daß die Zahlungseinstellung durch den rapiden Rückfluß der Kassenscheine und Einlagebücher — in dem Zeitraume von drei Wochen soll eine Million Gulden rückgezahlt worden sein — nothwendig geworden. Die Aufstellung einer definitiven Bilanz sei bisher wegen der so großen Zahl von Gläubigern nicht möglich gewesen. Die der Regierung am 15. Mai vorgelegte Rohbilanz habe einen Verlust von 250,000 fl. ausgewiesen, bis Ende Mai wäre derselbe aber auf 500,000 fl. gewachsen. Dem Debitoren-Conto per 4,720,177 fl. stehen gegenüber an Creditoren 2 093,042 fl., an Spareinlagen 452,698 fl., an Kassenscheinen 1,377,500 fl. Diesen dürftigen Daten fügte auf Interpellation eines Gläubigers der Director Feder noch hinzu, daß der eigene Effectenbesitz nur ein geringer sei und daß die Forderungen der Bank auf reinem Contocorrent-Geschäfte beruhen. Der Contocorrent beläuft sich auf 1,070,000 fl., Creditverein 396,000 fl.; die Dotationen der Wechselstuben in Fünfhaus 631,000 fl., in Hernals 196,000 fl., in Mariahilf 79,000 fl., in Brünn 326,000 fl. Den oben erwähnten Anklagen wegen der Börsengeschäfte konnte der anwesende Verwaltungsrath nur ein beredtes Stillschweigen entgegensetzen. Da nun aus den gemachten Mittheilungen absolut kein Schluß auf den Stand des Unternehmens zu ziehen war, beantragte Gemeinderath Bärtl, ein Gläubiger-Comité von fünf Mitgliedern zu wählen, welches Activa und Passiva genau zu prüfen und von acht zu acht Tagen Mittheilungen über dieselben zu veröffentlichen hätte. Aus diesen Mittheilungen würde sich ergeben, ob die außergerichtliche Liquidation möglich sein werde oder ob der Concurs eröffnet werden müßte. Dieser Antrag, von Dr. Markbreiter eindringlich unterstützt, wurde mit der Abänderung, daß das Comite aus sieben Mitgliedern zu bestehen habe, angenommen. Man einigte sich in der Wahl der Herren: Bärtl, Dr. Markbreiter, Schwegler und Elterlein und ermächtigte dieselben, sich durch drei der stärksten Gläubiger zu ergänzen. (D. Z.)

Generalversammlungen.

[**Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau, Actien-Gesellschaft**] (vorm. Schlittgen & Haase). Ordentliche General-Versammlung am 2. Juli d. J. in Berlin. (S. Ins.)

[**Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz.**] Außerordentliche Generalversammlung am 11. Juli c. in Leipzig.

[**Neue Sächsische Fluß-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**] Ordentliche General-Versammlung am 28. Juni c. in Leipzig.

Einzahlungen.

[**Berliner Cementbau-Actien-Gesellschaft.**] Die 3. Einzahlung von 10 pCt. = 20 Thlr. pr. Actie ist vom 3. bis 5. Juli c. bei der Gesellschaftskasse in Berlin zu leisten.

Auszahlungen.

[**Cottbus-Schwielochsee-Eisenbahn.**] Die am 1. Juli c. fälligen Zinscoupons werden vom 1. Juli c. eingelöst.

[**Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft.**] Die Dividende pr. 1872 von 2 Thlr. und die am 1. Juli c. fälligen Zinscoupons der Prioritäts-Obligationen I., II. und III. Emission werden vom 1. Juli c ab ausgezahlt.

[**Saline Soolbad Salzungen.**] Für das Geschäftsjahr 1872 gelangt keine Dividende zur Vertheilung.

[**Aachen-Hoegener Bergwerks Actien-Gesellschaft.**] Die am 1. Juli c. fälligen Dividendenscheine werden mit 24 Thlr. pro Stück vom 1. Juli c. ab eingelöst.

[**Chemnitzer Eisengießerei, Actien-Gesellschaft.**] Die Dividende pro 1872 von 9% wird mit 6 Thlr. pro Stück vom 1. Juli c. ab ausgezahlt.

[**„Neptun", Continental-Wasserwerks-Actien-Gesellschaft.**] Die Dividende von 13½% pro 1872 wird vom 27. Juni c. ab mit 13½ Thlr. per Actie an der Gesellschaftskasse in Berlin ausbezahlt.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* [**Fusionen von Eisenbahnen.**] Bekanntlich besteht die Absicht, die Berlin-Görlitzer, Halle-Sorau-Gubener und Märkisch-Posener Eisenbahn in administrativer Beziehung zu vereinigen, und sollen die Actionäre in den Generalversammlungen vom 27. und 28. d. Mts. hierzu die Genehmigung ertheilen. In den Jahresberichten, welchen die Verwaltungsräthe der beiden erstgenannten mittheilen, ist der Entwurf des intendirten Vertrages und seine sachgemäße Begründung enthalten. Das Wesentliche des Ganzen ist dieses: Die Berlin-Görlitzer und die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnen haben bisher in einer widerruflichen administrativen Verbindung mit einander gestanden, welche sich darauf beschränkte, daß die Mitglieder der Direction für beide Bahnen dieselben sind, und daß sie sowohl, wie die Hilfsarbeiter und die Beamten der allgemeinen Verwaltung gleichmäßig für beide Unternehmen arbeiten. Es handelt sich nun in der Hauptsache darum, dieses Verhältniß zu befestigen, zu klären und auf die Märkisch-Posener Bahn auszudehnen. Der bezügliche Vertragsentwurf hat bereits dem Handelsminister vorzulegen und sein Inhalt ist im Allgemeinen für zulässig erachtet worden. Zweck des Vertrages ist nun gleichmäßig für alle drei Bahnen: Verminderung der Generalverwaltungskosten, Erreichung der Vortheile eines einheitlichen Betriebes und dadurch bedingte Verringerung der Betriebsausgaben, gemeinschaftliche und darum bessere und zweckmäßigere Ausnutzung der Betriebsmittel und Erlangung einer einflußreicheren Stellung der drei vereinigten Bahnen mit einem Bahnnetze von ca. 120 Meilen in ihren Verkehrsverhältnissen zu den fremden Bahnen. Eine finanzielle Fusion der 3 Actien-Unternehmungen soll vor der Hand nicht stattfinden. Wie bisher bei der Gemeinschaftlichkeit zwischen der Berlin-Görlitzer und der Halle-

Sohrau-Gubener-Bahn wird die Verwaltungs-Vereinigung aller drei Bahnen darin gipfeln, daß die Directionsmitglieder aller drei Gesellschaften dieselben Personen sein sollen und daß die Kräfte der Beamten der Centralverwaltung für alle drei Bahnen gleichmäßig Verwendung finden. Die Gemeinschaftlichkeit der Betriebsmittel soll eine umfassendere werden, als sie zwischen den bisher verbundenen beiden Bahnen bestanden hat, vom Tage der Verwaltungsvereinigung ab wird der gesammte Fuhrpark durchaus als ein gemeinschaftlicher behandelt. Gleichzeitig ist aber im Vertrage Fürsorge getroffen, daß ebensowohl eine Ausgleichung der verschiedenen Capitalswerthe des von den drei Gesellschaften zur Gemeinschaft eingestellten Betriebsmaterials erfolgt, als auch andrerseits den verschiedenen Ansprüchen der drei Bahnen auf die Benutzung desselben je nach dem Umfang ihres Verkehrs Rechnung getragen wird. Eine große Vereinfachung der Geschäfte und gleichzeitig eine erhebliche Zeit- und Kostenersparniß wird daraus hervorgehen, daß mit dem Beginne der Gemeinschaft sämmtlicher für die drei Bahnen zu leistenden Betriebs-Ausgaben zur gemeinschaftlichen Verrechnung kommen. Hierfür ist derjenige Repartitions-Modus gewählt, der schon von vielen Staats- und Privat-Bahnen adoptirt ist und sich überall bewährt hat. An sich müssen natürlich die Verwaltunsräthe der drei Bahnen selbstständig für sich fortbestehen, um die Interessen der Actionäre in Collisionsfällen wahren zu können. Die Verwaltung würde aber eine unendlich schwerfällige werden, wenn der Executivvorstand, die Direction, in allen gemeinsamen Angelegenheiten, für welche statutenmäßig die Zustimmung der Verwaltungsräthe einzuholen ist, mit allen 3 Vewaltungsräthen, oder gar mit einem combinirten Verwaltungsrathe von 45 Personen communiciren sollte. Die Fälle dieser Art sind deshalb auf das nothwendigste Maß beschränkt. Im Uebrigen bestimmt der Artikel II. die Bildung einer kleineren gemeinschaftlichen, aus neun Mitgliedern bestehenden Deputation, welche ein für alle Mal für einen bestimmten Kreis von Geschäften im Auftrage der Gesammtverwaltungsräthe deren Obliegenheiten zu erfüllen hat. Der Vertrag, welcher mit dem 1. October d. J. in Kraft treten soll, ist auf unbestimmte Zeit geschlossen und kann mit Ablauf jeden Jahres wieder aufgehoben werden, wenn eine der drei Verwaltungen denselben vor dem 1. April desselben Jahres gekündigt hat.

[Rechte-Oderufer-Eisenbahn-Gesellschaft.] Die Dierection ist zur Ausführung genereller Vorarbeiten für eine directe Eisenbahn von Vossowska oder Malapane über Königshuld, Carlsmarkt und Peisterwitz nach Breslan ermächtigt worden.

[Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche] in ihrer Beziehung zur Geschichte derselben und zum Leben ihrer Bewohner. Eine physische Erdbeschreibung nach E. Reclus von Dr. Otto Ule, Redacteur der Zeitschrift: Die Natur. Mit 30 Karten in Buntdruck, ca. 300 Textillustrationen &c. Verlag von Paul Frohberg in Leipzig.

Zwei vorzügliche Federn haben sich hier vereint, um ein classisches Werk zu schaffen. Die Arbeit von Elisee Reclus hatte sich im vollsten Maße die Anerkennung der Fachmänner wie der gebildeten Lehrer erworben, so daß es ein zeitgemäßer Gedanke war, diesen Schatz auch dem gebildeten deutschen Lehrer, dem ein französisches Werk nicht so geläufig zu lesen ist, zugänglich zu machen. Drei Lieferungen liegen bereits vor und liefern den Beweis, wie Ule es versteht, den angenehmen Ton im Styl wiederzugeben und doch das Zuviel, den Wortschwall des Franzosen zu vermeiden. Im ersten Abschnitt wird die Erde in ihrer Stellung im Weltraum betrachtet und die Geschichte ihrer Entstehung und Entwicklung nach den neuesten Hypothesen abgehandelt. Später werden wir den ganzen Inhalt eingehender anführen und besprechen. Wir halten es aber für nützlich, jetzt schon auf diese schöne Arbeit von Ule, denn als eine solche müssen wir das Werk betrachten, aufmerksam zu machen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Juni. Reichstag. Auf die Interpellation Banks, betreffend die Verfolgung der Postbeamten durch ihre Vorgesetzten wegen Abonnements auf diesen mißliebige Zeitungen, was aus den bezüglichen Abonnementslisten ermittelt sei, erwidert Delbrück: In zwei Fällen sei dies geschehen, jedoch ohne irgend welche Folgen für die Postbeamten; die übrigen angeführten Fälle würden eingehend untersucht werden. Nachdem darauf das Banknotengesetz und die Zolltarifänderung in definitiver Abstimmung angenommen und der Etat in der dritten Berathung genehmigt ist, verliest Bismarck die kaiserliche Botschaft über den heute vorzunehmenden Schluß des Reichstags.

Berlin, 25. Juni. Nachdem Simson eine Uebersicht der Reichstagsarbeiten gegeben und der Alterspräsident dem Präsidenten Simson den Dank des Hauses für die Geschäftsleitung ausgesprochen, erklärt Bismarck: Se. Majestät der Kaiser (Das Haus erhebt sich) bedauert lebhaft, daß er mit Gottes Hilfe in sicherer Besserung befindlichen Unwohlsein verhindert zu sein, die Herren vor Ihrer Trennung zu sehen, und den Schluß Ihrer Sitzungen persönlich zu bewirken. Se. Majestät hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, wie gern der Kaiser selbst dem Danke der verbündeten Regierungen dafür Ausdruck gegeben haben würde, daß Sie sich auch in dieser Session und zum Theil unter schwierigen Umständen der weiteren Ausbildung unserer verfassungsmäßigen Institutionen und der Lösung der Aufgaben, welche uns der Krieg hinterlassen hat, mit hingebender Anstrengung gewidmet haben. Indem ich mich darauf beschränke, diesen Allerhöchsten Auftrag hiermit zu vollziehen, erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen. Simson bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches das Haus stürmisch einstimmt.

Berlin, 25. Juni. Die „Prov.-Corr." erwähnt in einem Rückblick auf die verflossene Reichstagssession das Nichtzustandekommen des Militärgesetzes, dessen Erledigung der Reichstag für eine Ehrensache halten werde; sie hebt hervor, der Schluß der Reichstagssession werde nicht zugleich der Schluß der Wirksamkeit der gegenwärtigen Reichsvertretung sein. Demselben Blatte zufolge schreitet die Stärkung der Gesundheit des Kaisers erfreulich fort. Die Abreise nach Ems erfolgt am 5. Juli; Bismarck wird sich nach dem Schlusse des Reichstages nach Varzin begeben.

Berlin, 25. Juni. Die Subscription auf die russischen Bodencreditpfandbriefe ist geschlossen. Der Erfolg ist sehr erheblich über den auf den hiesigen Platz kommenden Betrag hinausgehend.

Metz, 25. Juni. Die „Lothringer Z." schreibt: Die Bezirksraths- und Kreisrathswahlen fanden im Metzer Bezirke unter der lebhaftesten Betheiligung statt. Nur vier Nachwahlen sind nothwendig; Bei der Wahl waren durchweg sachliche Motive bestimmend. Man unterließ beziehungsweise der Wahlcandidaten jede politische Demonstration.

Wien, 25. Juni. Der „N. Fr. Pr." zufolge verspricht die Rapsernte in Ungarn qualitativ und quantitativ sehr guten Ertrag, welcher durchschnittlich auf 10 Metzen pro Joch berechnet wird, bei gleichzeitiger Annahme, daß der Oelgehalt 1¼ pCt. mehr als in gewöhnlichen Jahren betragen wird.

Rom, 25. Juni. Die „Gacetta Ufficiale" veröffentlicht ein Königliches Decret, wodurch die Vollziehung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften, angeordnet wird.

Petersburg, 25. Juni. Gestern, dem ersten Zeichnungstage der Bodencreditpfandbriefe, wurde der volle Betrag von 10 Millionen der 6. Serie bei den Subscriptionsstellen Rußlands gezeichnet abgesehen von beträchtlichen Zeichnungen Deutschlands.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 25. Juni. Ungeachtet der beruhigenden Zeitungsnachrichten bezüglich der Verluste der Baubank an den Linz-Budweiser Bau erfolgten heute neuerliche Abgaben. Der Rückgang dieses für die locale Speculation maßgebenden Papiers und gleichzeitig die niedrigeren Coursdepeschen des Auslands verstimmten derart, daß die Course der meisten Speculationspapiere wieder um die Umsätze auf ein Minimum reducirt wurden. Nur Eisenbahnactien bleiben, obwohl schwächer, doch relativ fest in Folge sehr günstiger Berichte über den Ertrag und die Qualität der ungarischen Rapsernte.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	333 1	11 7	—	S. schwach	heiter.
7 Petersburg	333 7	12 7	—	W. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329 2	16 6	—	NW. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	333,1	13 1	—	S. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Skudesnäs	330,5	9.8	—	W. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	334 1	12 2	—	W. mäßig.	bewölkt.
7 Helder	334,5	12,0	—	W. z. SW. s. stark.	—
7 Hernösand	331.9	10 2	—	ONO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	330,0	10 0	—	Windstille.	halb heiter.
7 Paris	338 5	12,0	—	W. lebhaft.	bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
7 Memel	334 7	11 0	0,2	W. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	334.6	11 0	— 0,7	SW. schwach.	wolkig.
6 Danzig	334,7	10 2	— 1,4	—	bedeckt.
7 Cöslin	333 8	11 0	— 1,1	SW. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	334,1	11 2	— 0 2	S mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Puttbus	331,1	14 1	2,3	SW. stark.	bedeckt, Sturm u Rg.
6 Berlin	333 0	12 6	1,1	S. schwach.	trübe, Regen.
6 Posen	332,7	11,4	0,2	SW. mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	327.8	13 3	1 9	SW. schwach.	heiter.
6 Breslau	330,6	13 1	1,4	S. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	331,9	13,0	1,8	SW. lebh.	ganz bedeckt, Regen.
6 Münster	332 3	12,4	1,3	SW. mäßig.	trübe, Regen.
6 Köln	334 5	13 2	0 5	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	331 0	13,5	2,7	SW. stürmisch.	trübe, Reg.
7 Flensburg	331,8	12,2	—	SW. mäßig.	bezogen.
6 Wiesbaden	332 0	13 8		SW. lebhaft.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Juni, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 157⅛. 1860er Loose 92½. Staatsbahn 199½. Lombarden 114. Italiener 61. Amerikaner 97. Türken 52½. Rumänen 41. Mindener Loose 92. Galizier 100. Silberrente 65¼. Papierrente 60⅞. — Schwankend.

Berlin, 25. Juni, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 157. 1860er Loose 92¼. Staatsbahn 199½. Lombarden 113¾. Italiener 61. Amerikaner 97. Rumänen 41. — Ruhig.

Weizen: Juni 93½, September-October 81¼. Roggen: Juni-Juli 58¾, September-October 54⅞. Rüböl: Juni-Juli 20⅓, September-October 21⅙, Spiritus: Juni-Juli 19, 27, August-September 19, 07.

Berlin, 25. Juni, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 159½, Staatsbahn 200¼, Lombarden 114¼, Dortmund 142½. — Fest, Kauflust.

Berlin, 25. Juni. [Schluß-Course.] Fest, Kauflust. Credit animirt.

Erste Depesche. 2 Uhr 24 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
4½% preuß. Anleihe	104⅛	99¾	Oest. Papier-Rente.	61	60⅞
3½% Staatsschuld.	89¾	89¾	Oest. Silber-Rente.	65½	65⅜
Posener Pfandbriefe	89	89	Centralbank	88½	89⅞
Schlesische Rente	94	93½	Oesterr. 1864er Loose	87¾	87¾
Lombarden	114¼	114	Baier. Präm.-Anl.	111	111
Oesterr. Staatsbahn	200½	200	Wien kurz	89½	89⅛
Oesterr. Creditactien	159¼	158¼	Wien 2 Monate	88⅝	88⅛
Ital. Anleihe	61⅛	61⅛	London lang	—	6, 19⅝
Amerik. Anleihe	97	97	Paris kurz	—	79⅙
Türk. 5% 1865er Anl.	52½	52⅛	Warschau 8 Tage	80¼	80¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	40¾	41	Oesterr. Noten	89⅝	89, 07
1860er Loose	92¼	92½	Russische Noten	80⅝	80, 07

Zweite Depesche. 2 Uhr 55 Min.

	25.	24.		25.	24.
Schles. Bankverein	134¾	135⅛	R.-O.-U.-St.-Actien	123	123¼
Bresl. Discontobank	92¼	93⅛	R.-O.-U.-St.-Prior.	123	123
Moritzhütte	75	75	Warschau-Wien	82¼	81¾
Dtsch. Eisenbahnbau	55	54⅞	Russ. Pr.-Anl. 1866	129	129⅜
O.-S. Eisenbahnbed.	118½	122	Russ.-Pol. Schatzobl.	74⅞	74⅞
Masch.-Fbk. Schmidt	75	75	Poln. Pfandbriefe	75½	75⅝
Laurahütte	214⅜	214¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	64	63⅞
Darmstädter Credit	168¼	168½	Berl. Wechslerbank	48¼	48
Oberschl. Litt. A.	179¼	180	Petersb. int. Hdlsbk.	96	98
Breslau-Freiburg	114¼	114¾	Reichseisenbahnbau	109½	110⅛
Bergische	112⅛	112	Hahnsche Effecten	124½	125
Görlitzer	106¼	106¾	Oppelner Cement	94	94
Galizier	100⅞	100¼	Hamb.-Berl. Bank	102½	102½
Köln-Mindener	147	147¼	Hibernia	117¼	118
Mainzer	165⅜	165	Fuhrwesen	—	98

Allgemeine deutsche Handelsgesellschaft 79½.

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	25.	24.		25.	24.
Bresl. Wechslerbank	78¼	80	Ostd. Produktenbank	56	54
Bresl. Maklerbank	101½	104	Kramsta	102⅞	101½
Bresl. Makler-V.-B.	94	94	Wiener Unionbank	79½	79
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	83½	Bresl. Oelfabriken	—	71
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	85	85
Waggonfabrik Linke	76	76	Schles. Vereinsbank	93¼	93⅛
Ostdeutsche Bank	72½	73	Harz. Eisenbahnbdrf.	91½	91
Prov.-Wechslerbank	83⅛	83½	Erdmannsd. Spinn.	71	72
Franco-Ital. Bank	83½	83¼			

Fest. Kauflust Creditactien animirt. Auf Deckungen Contremine. Credit anfangs ⅛—¼ Thaler Report. Schluß ¼—⅜ Report.

Wien, 25. Juni. [Schluß-Course.] Schluß matt.

	25.	24.		25.	24.
Rente	67, 50	68, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	335, —	337, —
National-Anlehen	73, —	73, 60	Lomb. Eisenbahn	191, —	192, —
1860er Loose	101, 50	101, 70	London	111, —	111, 30
1864er Loose	135, —	136, —	Galizier	227, —	227, 50
Credit-Actien	265, —	269, —	Unionsbank	132, —	133, 50
Nordwestbahn	211, —	212, —	Kassenscheine	166, —	167, —
Nordbahn	220, —	221, —	Napoleonsd'or	8, 91	8, 91½
Anglo	191, 50	194, —	Boden-Credit	283, —	283, —
Franco	87, 50	88, 50			

Paris, 25. Juni. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 10. Neueste Anleihe 1872 91, 60. do. 1871 90, 45. Italiener 64, 10. Staatsbahn 772, 50. Lombarden 436, 25.

Paris, 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 55, 80. Anleihe de 1871 90, 17. Anleihe de 1872 91, 20. Italienische 5proc. Rente 60, 95. do. Tabaks-Actien 777, 50. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 768, 75. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 431, 25. do. Prioritäten 255, 25. Türken de 1865 55, 80. do. de 1869 328, —. Türkenloose 158. Goldagio —.

Report theurer. Börse matt, auf das noch unbestätigte Gerücht, der Finanzminister beabsichtigt zu demissioniren. Bankdividende 1. Semester 175, 25 oder nach Steuerabzug 170.

London, 25. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 62¾. Lombarden 17, 01. Amerikaner 91⅜. Türken 54¾.

London, 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92⅜. Italien. 5proc. Rente 62⅝. Lombarden 17, — 5proc. Russen de 1862 96. 5proc. Russen de 1864 95½. Silber 59, 05. Türk. Anleihe de 1865 55, 05. 6proc. Türken de 1869 62⅛. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont —, —. Silberrente 66⅝. Papierrente 60⅞. Liquidation ruhig.

Berlin, 25. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: ruhig, Juni 93, Juli-Aug. 87¾, Sept.-Oct. 81⅞. — Roggen: fest, Juni 58¾, Septbr.-October 54⅞, October-November 54. — Rüböl: fest, Juni 20⅚, Sept.-Octbr. 21⅙, Octbr.-November 21¼. — Spiritus: fest, Juni-Juli 20, 02, Juli-August 20, 02, August-Septbr. 20, 05, Septbr.-Octbr. 19, 06. — Hafer: Juni 52, Juli-August 48¼.

Köln, 25. Juni. [Getreidemarkt.] Schlußbericht. Weizen fest, pr. Juli 8, 25. pr. Novemb. 8, 3. — Roggen höher, pr. Juli 5, 13, pr. Novbr. 5, 16½. — Rüböl fest, loco 11⁷⁄₁₀, pr. October 11⁹⁄₁₀. Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 25. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Juni 245, Septbr.-October 238½. — Roggen fest, Juni 174, September-October 163. Rüböl fester, loco 34½ Br., October 68½ bez. — Wetter veränderlich.

Stettin, 25. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: still Juni-Juli 89, per Juli-August 86¾, per Septbr.-October 80. — Roggen per Juni-Juli 55⅛, per September-Octbr. 53¼, per October-Novbr. 54¼. — Rüböl: per Juni 20⅚, per Herbst 20⅚. —. Spiritus: ermattend, per Loco 18$\frac{7}{12}$, per Juni-Juli —, per Juli-August 19⅜, per Herbst 18¾. Petroleum September-October 15½.

Paris, 25. Juni. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juni 90, 25, pr. August 91, —, pr. September-December 92, 50, ruhig. — Mehl pr. Juni 76, 75, pr. August 77, —, pr. September-December 73, 25, steigend. — Spiritus pr. Juni 60, —. — Wetter veränderlich.

London, 25. Juni. [Schlußbericht.] Getreidemarkteröffnung war fest aber ruhig. Weizen 31:0, Gerste 970, Hafer 4760 Qurtrs. — Wetter schön.

Newyork, 24. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109¼. Goldagio 115⅝. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 117⅛. do. neue 114⅜, do. de 1865 120¾. Illinois 109¼. Erie 63¼. Baumwolle 21. Mehl 7, 00. Raff. Petroleum in Newyork 18½ Raff. Petroleum in Philadelphia 18½. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen —, —. Getreidefracht —. Central-Pacific —.

Erklärung.

In der „Schles. Volksztg." veröffentlicht Herr Dr. Helle eine Erklärung, welche mich zu folgenden thatsächlichen Bemerkungen nöthigt.

1) Ich habe über meinen Strafantrag gegen ihn und was damit zusammenhängt bis zu diesem Augenblicke kein Wort durch die Presse veröffentlicht.

2) Am 10. März c. richtete Herr Dr. Helle an mich die „Bitte, die weitere Verfolgung inhibiren zu lassen", wofür er mir eine freiwillige Ehrenerklärung anbot, die er auch ohne Rücksicht auf das Vorgehen des Zuchtpolizeigerichtes zu geben verpflichtet gewesen wäre als Christ, bisher aber nicht gegeben hat. Die Motivirung der Bitte genügte mir nicht.

3) Nachdem am 10. Juni die Bonner sogen. „Deutsche Reichs-Zeitung" den Inhalt des Artikels der „Saarzeitung" in boshaftester Weise reproducirt und wie eine unumstößliche Thatsache die schimpfliche Verleumdung ihren Lesern dargeboten hatte, habe ich am 12. Juni an die königliche Staats-Procuratur zu Saarbrücken unter Hinweisung auf den nun auch beim hiesigen Zuchtpolizeigerichte incriminirten Artikel der „Deutschen Reichs-Zeitung" eine Anfrage über den Fortgang des Processes gerichtet. [8583]

Bonn, 24. Juni 1873. Dr. Reinkens.

Zu dem Piasten-Schlosse in Brieg und auf das Schlachtfeld von Mollwitz

Sonntag, den 29. Juni:

Excursion der **historischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur** in Verbindung mit **dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens** und dem **Verein für das Museum schlesischer Alterthümer.**

Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe mittelst Tagesbillets Abfahrt von hier früh 7 Uhr nach Brieg und von Brieg Rückfahrt hierher mit dem letzten Personenzuge Abends 9½ Uhr. In Brieg Vormittags ein Vortrag über den Schauplatz, die Eigenthümlichkeit und Bedeutung der **Schlacht von Mollwitz** im Saale der Königl. Gewerbeschule und Besichtigung interessanter Alterthümer, vorzüglich des Piasten-Schlosses. Nachmittags Besuch des Schlachtfeldes und der alten, in hohem Grade sehenswerthen Kirche des genannten Dorfes. Für die kunstgeschichtlichen Gegenstände hat der Secretair des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, Herr Rector Dr. **Luchs**, für die Mollwitzer Schlacht der Secretair der historischen Section der Schlesischen Gesellschaft, Professor Dr. **Kutzen**, die erforderliche wissenschaftliche Orientirung zugesagt. [8537]

Nicht blos die Mitglieder der genannten Vereine, sondern überhaupt Freunde vaterländischer Geschichte und Kunst werden zur Theilnahme an dieser Excursion hiermit bestens eingeladen. Für ein gemeinschaftliches Mittagessen zu Brieg, für Wagen nach dem kaum eine Meile entfernten Mollwitz u. s. w. ist bereits Fürsorge getroffen.

Abonnements-Einladung.

Die Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit dem Beiblatt „Landwirthschaftlicher Anzeiger",
Organ der Gesammt-Landwirthschaft,
redigirt von O. Bollmann, [8570]

Folio. Wöchentlich eine Nummer in der Stärke von 1½—2 Bogen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 2 Sgr., beginnt mit dem 3. Juli 1873 ein neues Abonnement.

Wir ersuchen, die Pränumeration für das dritte Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu veranlassen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Schlesische Presse.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Schlesische Presse" (täglich drei Ausgaben). Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten zum Preise von 2½ Thlr. pr. Quartal; in Breslau die Expedition Albrechtsstraße 29, sowie die bekannten Commanditen zum Preise von 2 Thlr., mit Zustellung des Abendblattes in's Haus 2 Thlr. 7½ Sgr. pr. Quartal. [8248]

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird vom Tage der Anmeldung ab, die „Schlesische Presse" bis Ende Juni gratis geliefert.

Breslau, Juni 1873.

Expedition der „Schlesischen Presse".

Ueberweisungen

für die Ultimo-Liquidation

nehmen wir nur bis zum 27. d. M., Mittags 3 Uhr an, da wir von da an selbst überweisen werden.

Breslau, den 26. Juni 1873. [8542]

Provinzial-Makler-Bank.

Oberschlesischer berg- und hüttenmännischer Verein.

Ausschuß-Sitzung
am 30. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, zu Königshütte (Vereinslokal). [2644]

Deutsche Moden.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß auf allen Gebieten der Industrie Deutschlands sich das Bestreben kundgiebt, das Joch des Auslandes, das zum Theil aus Bequemlichkeit, zum Theil aus Vorurtheil bisher getragen wurde, abzuschütteln.

Heute hören wir einen Fall, daß diese Bestrebungen sogar auf dem Felde der Mode stattgefunden, und zwar mit großem Erfolge. Die Strohhutfabrikanten Deutschlands hatten sich schon im vorigen Jahre geeinigt, gemeinschaftlich Formen geschaffen und mit dieser That die besten Resultate erzielt. Angespornt durch diesen Erfolg ist man noch einen Schritt weitergegangen, und hat Prämien von 300 Mark, 200 Mark, 100 Mark ausgesetzt für die 3 besten Formen, die bei der **Modenwahl am 7. Juli a. c in Dresden für die Saison 1874** gewählt werden.

Jeder, der im Stande ist neue Formen zu schaffen, kann sich durch Einsendung von Formen bei der Modenwahl betheiligen und sind die Modelle bis 5. Juli a. c. an Herrn **Benno Fehrmann in Dresden** zu senden.

Nähere Auskunft und Programm für die Modenwahl ertheilt die Redaction der **Hutmacherzeitung in Berlin**, Sebastianstraße 86. [8548]

* Die „Wiener med. Presse" (Organ für pract. Aerzte) enthält folgende redactionelle Notiz: „Bei der außerordentlichen Häufigkeit der in jetziger Jahreszeit, namentlich bei nasser und kalter Witterung vorkommenden Erkrankungen der Athmungs- und Verdauungsorgane, finden wir uns veranlaßt, das ärztliche Publicum auf die bei derartigen Leiden die sichersten und überraschendsten Heilerfolge bietenden Hoff'schen Malzpräparate aufmerksam zu machen. Insbesondere liegen uns von zahlreichen glaubwürdigen Aerzten Zeugnisse vor, die bei hartnäckigem Husten, Heiserkeit, überhaupt bei Leiden der Athmungsorgane, mit dem Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbier, beziehungsweise der Malzchocolade, in verhältnißmäßig kurzer Zeit die besten Erfolge erzielten. Nicht minder bewährt hat sich das Hoff'sche Malzchocoladenpulver, als das vorzüglichste Stärkungsmittel bei schwachen Kindern und als bestes Nährmittel für Säuglinge. [6129]

Als Verlobte empfehlen sich:
Constanze Schlegel,
Fritz Mosenthal,
Breslau, Cap der guten Hoffnung, 24. Juni 1873. [5765]

Die Verlobung unserer Tochter **Veronika** mit dem Kaufmann Herrn **Marcus Schindler** aus Beuthen OS zeigen wir allen Freunden und Verwandten ergebenst an. [2655]
Sadzawka bei Laurahütte.
H. Perl und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Veronika Perl,
Marcus Schindler.
Sadzawka bei Laurahütte. Beuthen OS.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenni Baad, [5762]
Ludwig Kafka.
Beuthen OS. Linz.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Antonie** mit Herrn **L. Berg** in Guttentag zeigen Bekannten und Verwandten an [2660]
Fraenkel und **Frau.**
Langendorf, den 24. Juni 1873.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Wetterström,** einzigen Tochter des hiesigen Kaufmanns Herrn **Wetterström,** zeige ich hiermit ergebenst an. [2640]
Fraustadt, den 25. Juni 1873.
Franz Jorcke, Realschullehrer.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenni** mit dem Herrn **Emanuel Zernik** in Kattowitz erklären wir hiermit für aufgelöst. [2641]
Radzionkau, den 23. Juni 1873.
M. Lustig und **Frau.**

Theodor Kretschmer,
Agnes Kretschmer, geb. **Kühnel.**
Vermählte. [5763]
Breslau, den 14. Juni 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Isidor Gattel, [5742]
Marie Gattel, geborne **Heymann.**
Hirschberg. Breslau.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [2642]
J. Lubetzki,
Emma Lubetzki, geb. **Schoenknecht.**
Kattowitz, den 23. Juni 1873.

(Statt besonderer Anzeige.)
Heute Nacht 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Antonie,** geb. **Freund,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [2643]
Beuthen, den 24. Juni 1873.
S. Berkitz.

Heute 3½ Uhr Morgens verschied nach langen schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager der Kaufmann **Albert Koppel,** im Alter von 54 Jahren.
Breslau, den 2[illegible]. Juni 1873.
Bertha Koppel, geb. **Joachimssohn,** als Gattin, im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag den 27. Juni 9 Uhr Vorm. [5743]
Trauerhaus: Friedrichstraße 94.

Todes-Anzeige.
Hiermit zeigen wir Freunden und Bekannten an, daß unser innigst geliebter Enkelsohn, Sohn, Bruder und Neffe, der Ober-Secundaner **Jacob Aron,** im blühenden Alter von 16⅔ Jahren in Folge eines Schlaganfalles während des Badens verstorben ist.
Um stille Theilnahme bitten [5738]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Den 26. Juni Nachmittags 2 Uhr vom Fränkelschen Hospital, Antonienstraße.

Todes-Anzeige. [8579]
Am 23. d. M. starb in Folge eines Schlaganfalles unser geliebter Mitschüler, der Ober-Secundaner **Jacob Aron,** im hoffnungsvollen Alter von 17 Jahren. Seine Freundestreue und sein ehrenwerther Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken in unseren Herzen. [8579]
Seine Freunde.

Danksagung.
Für die allseitigen freundlichen und ehrenden Beweise der Liebe und Achtung, welche unserem lieben Sohne und Bruder **Bernhard,** Dr. med., bei seiner Beerdigung, sowie schriftlich und thatsächlich auch uns in so reichem Masse von Nah und Fern zu Theil geworden sind, danken wir aus vollem Herzen und fühlen darin reichen Trost und dauerndes Andenken. [5761]
Freiburg i. Schl., 24. Juni 1873.
Julius Zucker und Familie.

Impfung jeden Freitag Mittag 2 Uhr. Dr. **Goldschmidt's** Kinderklinik, Friedr.-Wilh.-Straße 71.

Todes-Anzeige. [5755]
Heute gegen Mittag verschied unsere liebe gute Nichte, Schwester, Schwägerin und Tante **Amalie Rhode.** Freunden und Bekannten zeigen wir dies zu stiller Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 25 Juni 1873.
Die Hinterbliebenen.

Nach längerem Leiden verschied heute Nachmittag 6 Uhr unser geliebter Gatte und Vater der Hüttenbesitzer **J. J. Orgler.**
Diese traurige Nachricht Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Peiskretscham, den 24. Juni 1873. [5769]
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Prakt. Arzt Herr Dr. Henius mit Frl. Minna Simon in Schönfließ i./Neumark.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Prediger Friederici in Stolp, dem Lt. im 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Plüskow in Kreuzburg. — Eine Tochter: d. Lt. i. Magdeb. Kür.-Regt. Nr. 7 Hrn. v. Chappuis in Quedlinburg, dem Kreisrichter Hrn. Albrecht in Finsterwalde.
Todesfälle. Frau Prediger Frenzel in Berlin. Vormal. Kgl. Hannov. General der Infanterie z. D. Hr. von Tschirschnitz in Dresden.

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 26. Juni. „Rosa und Röschen." Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. [8558]

Volks-Theater. [5747]
Donnerstag. „Ein delikater Auftrag." — „Schreckwirkungen." — „Gräfin Guste."

Heute Donnerstag, den 26. Juni, 7½ Uhr Abends:
Im Universitäts-Saale:
Zweites Concert
der elfjährigen Pianistin
Therese Hennes.
Karten zu 10 und 5 Sgr. für Kinder sind in der Hofmusikalien-Handlung des Herrn **Hainauer** zu haben. — **Concert-Flügel** von **Bechstein** aus dem Magazin des Herrn **Th. Lichtenberg.** [8469]

Liebich's Etablissement.
Heute Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr. [8544]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Weiß-Garten.
Donnerstag, den 26. Juni 1873:
Neunter [5737]
großer Sommernachts-Ball
Vorher: Concert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Entree: Herren 5 Sgr. Damen à 2½ Sgr.
Anfang des Concerts 8 Uhr.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Nach 9 Uhr:
Vorstellung der Wunder-Fontaine und der Brillant-Cascade.
Bei ungünstigem Wetter nur Concert. [8576]

C. W. Hildebrand's Brauerei.
Neudorfstraße (dicht an der Gartenstraße)
Heute Donnerstag den 26. Juni
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.** [8559]
Anfang Abends 7 Uhr. Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Nordwestl. Bezirks-verein der innern Stadt.
Vergnügungsfahrt nach Deutsch-Lissa [8571]
bei günstiger Witterung Sonntag den 29. d. Abfahrt vom Niederschl.-Märk. Bahnhof Nachmittags 2¾ Uhr. Billets à 5½ Sgr. für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste sind bei den Herren **Carl Adler,** Nicolaistr. Nr. 16 und **L. A. Schlesinger,** Blücherplatz bis Sonntag Früh 9 Uhr abzunehmen.
Das Vergnügungs-Comite.

Fraction Thierschutz.
Donnerstag Abend 8½ Uhr in Scholz's Brauerei, Margarethengasse, Abschiedsfeier des Fractionsmitgliedes **Hedinger.** [8580]
Der Vorstand.

Zoologischer Garten.
Morgen Freitag den 27. Juni
Monstre - Concert,
ausgeführt von den Regiments-Kapellen des 1. und 2. Schles. Gren.-Regiments Nr. 10 und 11, des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 und des Schles. Leib-Cuirassier-Regiments Nr. 1.
Anfang 4 Uhr. Entree an der Kasse 10 Sgr., in den Commanditen 7½ Sgr. [8560]
Benennung der Commanditen in nächster Nummer dieser Zeitung.

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute Donnerstag den 26. Juni
Großes Concert.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.

Café restaurant,
Carlsstraße 37.
Jeden Donnerstag gemengte Speise, wozu ergebenst einladet
[5756] **Albert Max Bojanower.**

Die Cassation der von mir bis Ende 1867 reponirten Manualacten steht bevor, wovon ich diejenigen meiner Mandanten, welche die Aushändigung der sie betreffenden Stücke wünschen, Notiz zu nehmen ersuche.
Justizrath Hientzsch.

Unterrichts-Cursus
in einfacher und doppelter
Buchführung,
Wechselkunde, Rechnen.
Beginn den 26. Juni.
F. Berger, Grünstr. No. 6.
Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Das Gewinnloos Nr. 30,855 d der 4. Kl. 147. Lott. ist vom rechtmäßigen Inhaber verloren; vor Mißbrauch warnt **Schmidt,** kgl. Lott.-Einnehmer.

Landwirthschaft!
Die landwirthschaftl. Buchhandlung
Reinhold Kühn & Engelmann
Berlin, Leipziger Straße 14,
empfiehlt u. versendet umgehend:
Nordd. Contobücher
zur einfachen landwirthschaftl. Buchführung
für kleine Landgüter: Preis 5 Thlr.;
für mittlere Landgüter: Preis 5½ Thlr.;
für große Landgüter: Preis 6½ Thlr.;
Brennerei-Conto extra 15 Sgr.
Proskauer Contobücher
zur doppelten landwirthschaftlichen Buchführung von Dr. H. Werner in Proskau, Preis 6 Thlr. 15 Sgr.
Näheres in allen landwirthschaftlichen Kalendern. Proben auf Wunsch franco. [2645]
Reinhold Kühn & Engelmann,
Berlin, Leipziger Straße 14.

Pr. Lotterie-Loose 1. Kl. in Orig. u. Antheil, letztere als [2551]
¼ ⅛ 1/16 1/32
4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr. ½ Thlr.
versend. das erste u. älteste Lott.-Compt. von **Schereck** in Berlin, Breitestr. 10.

Oberschlesische Eisenbahn.
Im Stettin-Oesterreichisch-Ungarischen Verbande ist für Eisenbahnschienen, Herzstücke und Schienenbefestigungsgegenstände von Stettin nach Lundenburg ein Specialtarif in Kraft getreten.
Breslau, den 23. Juni 1873. [8585]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 15. Juni c. ab ist ein directer Tarif für die Beförderung von Niederschlesischen Steinkohlen, Koaks, Steinkohlenasche und Koaksasche, sowie Briquets in Wagenladungen von den diesseitigen Stationen Altwasser resp. Waldenburg nach Station Hamburg der Cöln-Mindener Eisenbahn und den Stationen Harburg, Bremen, Bremerhafen und Geestemünde der Hannoverschen Staatsbahn via Berlin-Stendal-Uelzen in Kraft getreten.
Druck-Exemplare dieses Tarifs sind bei unseren Güter-Expeditionen Altwasser und Waldenburg zum Preise von 1 Sgr. pro Stück käuflich zu haben.
Breslau, den 20. Juni 1873. [8543]
Directorium.

Ordentliche General-Versammlung.
Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Actiengesellschaft (vormals Schlittgen et Haase).

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf **Mittwoch, den 2. Juli c.,** Vormittags 10 Uhr, im Saale des Hotel Norddeutscher Hof, hier, Mohrenstraße 20, ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
1) Erstattung des Geschäftsberichts für das erste Geschäftsjahr nebst Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz.
2) Abänderung des Statuts dahin, daß
   a. im § 41 sub 2a. statt der Worte:
   „zu einem zu bildenden Reservefonds fünf Procent"
   zu setzen
   „zu einem zu bildenden Reservefonds nach Bestimmung des Aufsichtsraths mindestens fünf Procent",
   b. der § 42, Zeile 2, von den Worten ab
   „Derselbe darf"
   bis zum Schlusse des Paragraphen zu streichen.
3) Wahl der Rechnungs-Revisoren für die Geschäftsjahre 1872/73 und 1873/74.
4) Beschlußfassung über Gewährung der Tantieme an die Mitglieder des ersten Aufsichtsraths.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind gemäß § 31 des Statuts nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche bis zum 1. Juli d. J., Abends 6 Uhr, ihre Actien entweder bei der Gewerbebank **H. Schuster & Co.,** hier, Friedrichstraße Nr. 62, oder bei der Provinzial-Gewerbebank, hier, Leipzigerstraße 16, deponirt haben. Ueber die geschehene Einreichung erhalten die Deponenten einen Depositionsschein, welcher als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.

Berlin, den 23. Juni 1873.
Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Actien-Gesellschaft (vorm. Schlittgen et Haase).
Der Aufsichtsrath.
Karsten. [8547]

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.
Die Lieferung von ca. 10,000 Tonnen Freiburger und 10,000 Tonnen Oberschlesische Kleinkohle für die Saison 1873/74 soll im Submissionswege vergeben werden,
Termin hierzu ist auf den 5. Juli c., Nachmittags 5 Uhr, in unserem Central-Comptoir, Breslau, Schuhbrücke Nr. 5, anberaumt, bis zu welchem Tage die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Kohlenlieferung"
bei uns einzureichen sind.
Die Submissionsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 25. Juni 1873. [8575]
Die Direction.

Breslauer Consum-Verein.
Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel.
Wir haben unser
14. Waarenlager
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 59
eröffnet. Anmeldungen neuer Mitglieder werden gegen eine einmalige Einzahlung von 12 Sgr. dort, wie in allen anderen Lägern entgegengenommen.
Die Direction.

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Littera B.
Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen billigst
Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27. [6744]

Da der Sanitätsrath Herr **Dr. Kempner,** der in **Schmiegel** 26 Jahre prakticirt hat, Gesundheitsrücksichten halber jetzt sein Domicil in Breslau nehmen wird, wäre es erwünscht, daß sich recht bald ein anderer Arzt dahin melden möchte. [5635]

Die Stadtbaurathstelle in Liegnitz,
mit welcher ein fixes Gehalt von 1600 Thlr. und die gesetzliche Gebühren-Einnahme für polizeiliche Revisionen der Bauzeichnungen verbunden ist, soll sofort auf die gesetzliche Dauer anderweit besetzt werden.
Bewerber, welche die Königliche Baumeister-Prüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum **31. Juli d. J.** an den Unterzeichneten einsenden.
Liegnitz, den 23. Juni 1873.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Kittler. [8581]

Nach Anzeige der Filiale der Provinzial-Wechslerbank in Liegnitz ist derselben die Kattowitzer 5% Stadt-Obligation La. B. Nr. 174, ausgefertigt den 15. October 1871, lautend über Einhundert Thaler, mit den dazu gehörigen Zinscoupons und Talon abhanden gekommen. [1191]
Alle diejenigen, welche über den Verbleib dieser Obligation Auskunft geben können, fordern wir auf, die bezüglichen Mittheilungen an uns zu machen.
Kattowitz, den 23. Juni 1873.
Der Magistrat.
Kerner.

Nachdem von dem Verkauf des hiesigen **Schieß- und Brauhauses** Abstand genommen ist, soll dasselbe auf 12 hinter einander folgende Jahre **anderweit verpachtet werden.**
Behufs dessen ist ein Termin auf **Montag den 11. August c., Vormittags 10 Uhr** angesetzt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in den Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr in unserem Bureau eingesehen werden können, ev. dieselben gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich zugesandt werden.
P.-Wartenberg, den 17. Juni 1873.
Der Magistrat. [1146]

Waldjagd-Verpachtung.
Zur Verpachtung der Jagd im hiesigen Stadtforst, einschließlich auf Rehwild, und zur Verpachtung von drei Feldjagden, durchweg auf 6 Jahre, von der Jagderöffnung 1873 bis dahin 1879 ist zum [1165]
5. Juli d. J. (Sonnabend), Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhause Bietungstermin angesetzt, wozu wir Pachtlustige einladen.
Die Bedingungen werden im Termin mitgetheilt, sind aber auf Wunsch auch vorher abschriftlich zu haben.
Grottkau, den 2[illegible]. Juni 1873.
Der Magistrat.

Auf dem Rummelsberge
Sonntag, den 29. Juni:
Großes Militär-Concert,
wozu ergebenst einladet **Hoffrichter.**

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [2278]

Mein Geschäftslocal befindet sich jetzt
Kupferschmiedestr. 10
im weißen Hirsch. [5713]
Moritz Futtig.

Den Vorstand des Zabrzer Consumvereins frage ich, um Irrthümer zu vermeiden, hiermit an, an welchen der früheren Lagerhalter der Verein eine Forderung von 1399 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. (laut Bilanz vom 20. Juni c.) hat. [5764]
H. Kassubeck,
früher Lagerhalter im Consumverein zu Zabrze.

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Aerztl. Hilfe (30jähr. Praxis) **Riller jr.,** Bischofstr. 6. Ausw. brieflich. [5754]

Wiener Weltausstellung.
Bei einer Norddeutschen Familie sind 2 nebeneinander liegende Zimmer im 1. Stock, Sechshauser Hauptstraße Nr. 33, hübsch möblirt, jedes mit 2 Betten, per Zimmer monatlich für 50 fl. auf die Dauer der Ausstellung zu vermiethen. Omnibus-Verkehr vor der Thür. Tramway drei Minuten entfernt. Gefällige Offerten unter der Adresse **E. Paulus in Wien,** Sechshauser Hauptstr. 33. [5757]

Inventarium und Krautfässer sind zu verkaufen Sonnenstraße 35 bei Schwarz. [5750]

Hypothekenbriefe
der
Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank hat uns den Verkauf der auf Grund **des Allerhöchsten Privilegii vom 1. October 1866** emittirten

$4\frac{1}{2}$ pCt. unkündbaren Hypothekenbriefe, rückzahlbar mit 110 pCt.,
5 pCt. " " " " 110 pCt.,
5 pCt. " " " " pari

übertragen und empfehlen wir dieselben als solide Kapitalsanlage.

Die den Hypotheken-Briefen als Unterlage dienenden Hypotheken-Forderungen, liegen **innerhalb der von der Königl. Preußischen Staatsregierung vorgeschriebenen sehr engen Beleihungsgrenze** (20facher Grundsteuer-Reinertrag, $\frac{2}{3}$ der landwirthschaftlichen Taxe).

Der von der Staatsregierung ernannte Staats-Commissarius und die vom Curatorium der Bank gewählte Revisions-Commission überwachen die statutenmäßige Geschäftsführung.

Gekündigte Preußische Staatsanleihen werden ohne Abzug in Zahlung genommen.

Die Einlösung der halbjährigen Zinscoupons, sowie die Auszahlung der ausgeloosten und gekündigten Hypothekenbriefe der Bank findet bei uns und zwar für die am 1. Juli fälligen Coupons **vom 26. d. Mts.** ab, kostenfrei statt. [8390]

Zur Ertheilung jeder Auskunft sind wir bereit.

Breslau im Juni 1873.

Gebr. Guttentag.
Marcus Nelken & Sohn.

Tapeten-Manufactur

Zwingerplatz Nr. 1. **Otto Snay,** vis-à-vis der Realschule am Zwinger.

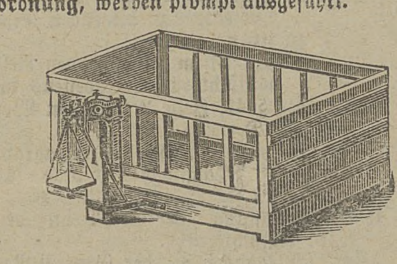
Das gut assortirte Lager enthält eine große Auswahl nur **neuer** Artikel von den **billigsten Preisen** aufwärts. [5532]

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue Weltgasse 36,

empfiehlt als Specialität: [6483

Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctrn. Tragkraft für große Etablissements ꝛc.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken ꝛc.
Decimal-Waagen zu $\frac{1}{8}$—80 Ctrn. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute ꝛc.
Decimal-Waagen, ganz in Eisen, von 5—100 Ctrn. Tragkraft, für Hüttenwerke ꝛc.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpaketen ꝛc.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctrn. Tragkraft für Landwirthe ꝛc.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen **Eichordnung**, werden prompt ausgeführt.





Erste k. k. pr. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Vom 18. Juni angefangen finden außer den gewöhnlichen Wiener **Passagier-Fahrten (Abfahrt von Passau 3 Uhr Nachm. und von Linz 7 Uhr früh)** mit den neuerbauten und auf's Eleganteste ausgestatteten **Dampfern Ariadne, Minerva** und **Marie-Valerie.**

Tägliche Eilfahrten zwischen Passau-Linz-Wien,
in folgender Ordnung statt:

Abwärts:	Aufwärts:
von Passau um 6 Uhr Früh,	von Wien um 2 Uhr Nachm.,
in Linz um circa $9\frac{1}{2}$ Uhr Früh,	in Linz um circa 9 Uhr Früh,
von Linz um 10 Uhr Früh,	von Linz um 10 Uhr Vorm.,
in Wien um 7 Uhr Abends.	in Passau um 6 Uhr Abends.

Fahrpreise:

von Passau nach Wien Fl. 13. 20 BN. I. Klasse,	von Linz nach Wien Fl. 8 40 BN. I. Klasse,
Fl. 8. 82 BN. II. Klasse.	Fl. 5 64 BN. II. Klasse.
Retourbillets Fl. 17. 71 BN. I. Klasse,	Retourbillets Fl 10 80 BN. I. Klasse,
Fl. 11. 83 BN. II. Klasse,	Fl. 7. 20 BN. II. Klasse.

Gute Restauration am Bord, Table d'hote ohne Wein Fl. 1. 80 BN.

An den Eisenbahn-Stationen: Berlin, Leipzig, Dresden, München, Stuttgart, Straßburg, Frankfurt a. M., Mainz, Cöln und Prag werden zu sehr mäßigen Preisen

Rundreise-Billets

nach Wien ausgegeben, die von Passau und Linz aus die Benutzung unserer Eilschiffe sowohl, wie der gewöhnlichen Schiffe gestatten, und so dem Reisenden Gelegenheit bieten, die in ihrem oberen Theil höchst interessante Donau kennen zu lernen, welche vermöge ihrer landschaftlichen Reize auf der Strecke Passau-Wien getrost mit dem Rhein rivalisiren kann.

NB. Inhaber von Rundreise-Billets erhalten auf Verlangen an den Agentie-Kassen in Passau und Linz eine nähere Beschreibung der Fahrt in Wort und Bild gratis eingehändigt. [2654]

Wien, am 14. Juni 1873. **Die Betriebs-Direction.**

Um Irrungen

und boshaft ausgebreiteten Gerüchten zu begegnen, erkläre ich hierdurch, daß es unwahr, daß Herr S. Sittner, zur Zeit in Hultschin, mein Waaren-Geschäft übernommen; derselbe hat nur die von mir bewohnten Lokalitäten gemiethet. — **Mein Geschäft** werde ich nach wie vor unter meiner Firma und für eigene Rechnung am hiesigen Platze fortführen und die Verlegung desselben in mein neu erbautes Wohnhaus meinen geehrten Geschäftsfreunden seiner Zeit per Circulär mittheilen. [2661]

Gogolin, im Juni. **Julius Türkheimer.**

Am 29. d. M. Juni
VI. große Pferde-Verlosung zu Hannover.

Hauptgewinn eine vollständige vierspännige Equipage. Werth 3000 Thlr. [8080]
Loose à 1 Thlr. empfiehlt das Bankhaus
A. Molling in Hannover.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 2. Juli 1873 befinden sich unsere Geschäfts-Localitäten [5680]
Albrechtsstraße Nr. 21, im 1. Stock,
vis-à-vis dem königl. Regierungs-Gebäude.
Kerstan & Co.,
Herren-Garderobe- und Militär-Effecten-Handlung.

Heiraths-Gesuch.

Ein intelligenter Mann von 30 Jahren, Wittwer, Besitzer eines Uhrengeschäfts in einer lebhaften Stadt Schlesiens, wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft einer jungen Wittwe oder Mädchens mit einem disponiblen Vermögen von 1 bis 2000 Thlr. zu machen und wollen dieselben vertrauensvoll ihre Adressen mit Beifügung der Photographie **sub Chiffre W. 10417** an die Annoncen-Expedition von

Bernh. Grüter,

Breslau, Ring, Riemerzeile 18, senden. [8513]

Pr. Lotterie-Loose

offer. z. 1. Kl. 148. Lott., Zieh. 2. u. 3. Juli, ganze und halbe Orig- u. Antheil-Loose, letztere $\frac{1}{4}$ $3\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{8}$ $1\frac{2}{3}$ Thlr., $\frac{1}{16}$ 25 Sgr., $\frac{1}{32}$ $12\frac{1}{2}$ Sgr.
S. Labandter's Lott.-Comptoir,
Neue-Wilhelmstr. 2,
nahe der Marschallbrücke.
In mein Debit fiel in 2. Kl. 147. Lott. auf Nr. 3028 ein Gewinn von 2000 Thlr. und in 4. Kl. ein Gewinn v. 2000 Thlr. auf Nr. 4576. [2603]

Ein Agent, welcher zugleich auch Lager in feinem Bildhauer- und Maurergyps für hier übernehmen will, wird gesucht. [8481]

Gefällige Offerten sub **V. 2182** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Ein Maschinen-Techniker wird als

Associe

für eine Maschinenfabrik mit Gießerei gesucht. Näheres unter A. H. A. 45,000 Breslau, poste rest. [8379]

Ein Associé mit Capital wird zur Gründung einer **Strumpfwaaren-Fabrik** unter Chiffre E. N. poste restante Ratibor gesucht. [8565]

Zur Gründung eines Herren-Garderobe-Geschäfts wird ein intelligenter Kaufmann, welcher das Geschäft gründlich versteht und ein Vermögen von 2000 Thlr. besitzt, als Compagnon gesucht. Näheres unter **175 poste restante Breslau.**

Bekanntmachung. [497]
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Carl Endergat** hier, Ohlauerstraße Nr. 76/77, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Juni 1873

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 16, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. Juli 1873, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August 1873 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. August 1873 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. September 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. Octbr. 1873 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

den 15. October 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 47, im 2. Stockwerk des Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Zenker, Löwe, Hesse** und **Lubowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [496]

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft **A. & J. Schwersenski,** sowie über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter **Adolf & Jacob Schwersenski** ist durch Accord beendet.

Breslau, den 21. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1192]
Freiwilliger Verkauf!

Das den Erben des Bauerguts-Besitzer **Peter Quander** in Järischau gehörige Bauergut Nr. 27, sowie die Reststelle Nr. 13 zu Järischau, abgeschätzt auf 24,189 Thlr. 15 Sgr. und resp. 5760 Thlr. sollen in dem

am 7. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Heer** in dem Wohnhause des Bauergutes Nr. 27 daselbst

anstehenden Termine im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können im Bureau II. des hiesigen Kreis-Gerichts eingesehen werden.

Striegau, den 21. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die unter Nr. 77 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Carl Reichstein** ist erloschen und heut gelöscht worden. [1197]

Landeshut, den 21. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Neuer Cursus in der dopp. Buchführung.

Nächsten Dinstag von 8—10 Abds., für Damen Nachm. 4—6. Auswärtigen in Briefen nebst Tabellen u. Waarenkunde. Honorar: Thlr. 6, bei **Brichta,** gepr. Lehrer u. Handelsschul-Direct. Nr. 10 Friedrichstr., am Schweidn. Thor.

Concurs-Eröffnung
Königliches Kreis-Gericht zu Neisse. Erste Abtheilung.

Neisse, den 21. Juni 1873, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Franz Siffel** zu Neisse ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den **15ten Juni 1873** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Treftz** zu Neisse bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Kreisgerichtsrath **Deesler** im Terminszimmer Nr. 15 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 16. August d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. August d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreisgerichtsrath **Deesler** im Zimmer Nr. 15 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Grauer, Babel, Willimek** und der Justizrath **Scholtz** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1193]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unserem Gesellschafts-Register ist sub Nr. 18 die Firma: [1186]

F. Eckert & Lundt zu Ohlau.

Die Gesellschafter sind:
a. der Kaufmann **Friedrich Eckert** zu Ohlau,
b. der Kaufmann **Robert Lundt** zu Ohlau.

Die Gesellschaft hat am 1. März 1873 begonnen,

zufolge Verfügung vom 19. Juni 1873 heut eingetragen worden.

Ohlau, den 21. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1195]

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma:

„Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft"

folgender Vermerk:

„Der Bürgermeister **von Euen** zu Poln.-Wartenberg und Sanitäts-Rath Dr. **Hayn** zu Kempen sind aus dem Verwaltungsrath der Gesellschaft ausgeschieden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Juni 1873"

eingetragen worden.

P.-Wartenberg, den 18. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1194]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 164 die Firma

Carl Paduch

zu Creuzburg OS. und als deren Inhaber der

Kaufmann **Carl Paduch**

am 12. Juni 1873 eingetragen worden.

Kreuzburg, den 12. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Ich beabsichtige meinen am Ringe hierselbst belegenen Gasthof zum **Schwarzen Bär** baldigst zu verkaufen oder die Gastwirthschaft auf 6 Jahre zu verpachten.

Kauf- oder Pachtlustige wollen sich an mich oder an den Herrn Bürgermeister **Stuschke** wenden [2653]

Glatz, den 24. Juni 1873.
Ida Sellgitt, geb. Masthoff,
verw. Gasthofbesitzerin.

Pfänder-Auction. [8541]

Montag den 30. Juni cr. von Vorm. 9 Uhr ab sollen Ketzerberg Nr. 28 die in dem Gläser'schen Leih-Institute in der Zeit vom 1. Juli 1871 bis 2. April 1872 versetzten, aber nicht eingelösten Pfänder gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Freitag den 27. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr sollen alte **Halbholzüberreste** von der Mühlbrücke bei der Wasserkläre an der Burgstraße, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde und baldige Räumung, versteigert werden. [1198]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von **Granitplatten** zum Sammelcanal für das dritte Filterbassin des neuen Wasserwerkes soll im Wege der Submission vergeben werden.

Anschlags-Extract und die Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 50 Thlr. beizufügen ist, werden **bis zum 4. Juli d. J., Mittags 1 Uhr,** in der Stadt-Hauptkasse angenommen.

Breslau, den 23. Juni 1873.
Die Stadtbau-Deputation.

Bauverdingung.

Die Herstellung von **drei Brücken** über den Ohlefluß bei Wansen in den Stationen 10, 18 und 19 der im Bau begriffenen Kreis-Chaussee Wansen-Gusten soll incl. sämmtlichen Materials

Mittwoch, den 2. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Landrathsamt verdungen werden.

Die Anschlags-Summen betragen:

a.	für die Brücke in Stat. 10 (sogenannte Mühlbrücke) . . .		890 Thlr.
b.	für die Brücke in Stat.	18	830 "
c.	" " " "	19	800 "
		zusammen	2520 Thlr.

Zeichnungen und Bedingungen können vor dem Termin hier eingesehen werden. [2599]

Ohlau, den 21. Juni 1873.
Der Königliche Landrath.
von Eicke.

Pianino's,

vorzügl. im Ton, in grosser Auswahl bei [6841]

A. Kohn vorm. Berndt,
Ohlauerstr. No. 8, im Rautenkranz.

Portefeuilles-Lederwaaren,



Reise-Artikel

aller Art, nur dauerhafte Arbeit, halte billigst empfohlen [8009]

Ad. Zepler,
Breslau,
Schmiedebrücke 1, dicht am Markt.

Zwei Dampf-Rammen,

neu oder im brauchbaren Zustande werden zu kaufen gesucht. Offerten sub A. 2161 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Haus-Verkauf.

Das hierorts in der Ufergasse unter **Nr. 36** und in der Schulgasse unter **Nr. 23** belegene Haus-Grundstück soll aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin in dem Bureau des Rechts-Anwalts Lubowski, Ohlauerstraße 8,

auf den 21. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr

anberaumt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden. [8539]

Die Bedingungen können während der Arbeitsstunden zu jeder Zeit in dem gedachten Bureau eingesehen werden.

Breslau, den 24. Juni 1873.
Lubowski, Rechts-Anwalt.

Bad Langenau.

Gegenüber dem Gerücht, es sei hierselbst eine größere Anzahl von Wohnungen durch Beamte der im Bau begriffenen Eisenbahn gemiethet worden, erklären wir auf wiederholte Anfragen hierdurch, daß nur zwei Quartiere im Badeorte — in Privat-Logirhäusern — an Eisenbahn-Interessenten abgegeben sind, und alle übrigen Wohnungen dem Curpublikum für die Dauer der Saison reservirt bleiben.

[8486] Die Curverwaltung.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein seit 18 Jahren betriebenes

Klemptner-Geschäft nebst Verkaufs-Local

von der Kupferschmiedestraße Nr. 18 nach

Schuhbrücke Nr. 62

und bitte, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Breslau, den 24. Juni 1873. [5706]

Alexander Fickert, Klemptnermeister.

Neueste Nachricht.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Lampen- und Petroleum-Geschäft

von der Schuhbrücke nach

Ohlauerstraße 52,

und bitte ein hochgeehrtes Publikum, das mir seit 12 Jahren dort geschenkte Wohlwollen auf mein neues Unternehmen zu übertragen. [5736]

J. Wurm,
52. Ohlauerstraße 52.

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur

Ring 8, 7 Churfürsten. [8284]

Traugott Berndt,
Hoflieferant.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. **Namslau** C. Werner. **Neisse** E. Moeser. **Neumarkt** T. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Patschkau** F. Lachmann. **Posen** A. Wuttke. **Natibor** F. Königsberger. **Rawicz** Fr. Frank. **Reichenbach i. S.** J. Schindler. **Reichenbach i. L.** C. W. Scholz. **Sagan** Lachmann. **Sorau** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** F. Fiebig. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heinhold. **Wartenberg** Paulisch. **Winzig** M. Scherbel. [4626]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Fertige Damen-Kleider

in guten wollenen Stoffen

neuester Façons [6896]

von 4 Thlrn. an

empfiehlt die

Modewaaren-Handlung

Alexander & Markt,

Ring 46.

Für Capitalisten und Industrielle!

Eine reizend gelegene Besitzung mit einigen hundert Morgen des vorzüglichsten Kräuterbodens in schönster Gegend, nahe an Bahn und Stadt, mit 2 prachtvollen Schlössern, massiven Gebäuden und einer großen Wasser- und Dampfmühlenanlage ist bei ca. 40,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nur reelle Selbstkäufer wollen sich sub L. L. 720 im Stangen'schen Annoncen-Bureau (Emil Kabath), Breslau, Carlsstraße 28, melden. — Ein gutes Haus oder Villa wird auch in Tausch angenommen. [8569]

Am 1. Juli d. J. verlege ich meine [8100]

Posamentier- und Garn-Handlung

von Ring 31

nach **Ring 38** (auf derselben Seite).

Paul Friedr. Scholz,

Inhaber **M. Kreutzberger.**

Ein Steinmetzmeister,

welcher die nöthige Fachkenntniß nachweisen kann, wird zur Beaufsichtigung und Anleitung der Steinmetzen in unseren umfangreichen Marmorbrüchen zu Groß-Kunzendorf bei Neisse für dauernde, lohnende Stellung gesucht. [8578]

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmorwerke, Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Französische Mühlsteine,

anerkannt bester Qualität,

für Getreide-, Cement-, Quarz-, Knochen-, Glasur-Müllerei.

Seidene Müller-Gaze

zu Fabrikpreisen.

Haupt-Depot für Schlesien von Gebrüder Homberger (Schweiz).

Vorzügliche deutsche deutsche Mühlsteine, Katzensteine, Bockholz, englische Gußstahlpicken und Brillen empfiehlt **Julius Scholz**

[7902] in Breslau, Matthiasstr. 17, im Ruff. Kaiser.

GUARANA

von **Grimault & Co.** Apotheker in Paris.

Die Wirkkamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Academie de médicine" von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhöe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.,** zu verlangen. [3980]

Depot: in Leipzig bei Gustav Triepel und in allen Hauptapotheken.

Photographie-Scheiben

in größeren Quantitäten sind in schöner Waare billigst zu haben in der **Tafelglasfabrik Charlottenhütte** b. Schildberg (Pr. Posen).

Ozon-Wasser zum **Trinken** und **Einathmen** behufs **Reinigung** des **Blutes** und **Kräftigung** des **Nervensystems** selbst in den **hartnäckigsten Fällen.** — **Prospecte gratis.** — General-Depot in **Breslau** bei Herrn Apotheker **Werner,** Naschmarkt-Apotheke, in **Görlitz** bei Herrn Apotheker **Struve,** in **Glogau** bei Herrn Apotheker **Niefeld,** in **Frankenstein** bei Herrn Apotheker **Schulz,** in **Leobschütz, Rosenberg, Lublinitz** in den dortigen Apotheken.

[8540] **Grell & Radlauer,** Apotheker, Berlin.

Torf

! in jeder Quantität!

Dampfpreß-, Stich- und Preßziegel-Torf, vorzügliche Heizkraft enthaltend, für jede Feuerungsanlage passend, empfiehlt als **billiges Feuerungs-Material Freigut Bruch II.** bei Neumarkt. Proben und Bestellungen bei **D. Wagner,** Oderstraße 17.

Ritterguts-Verkauf

in d. Uckermark von 365 Mrg. Größe, wovon 330 Mrg. Acker und zwar bis auf 30 Mrg. guter Weizenboden, 2 Mrg. Garten, 5 Mrg. Wiesen, 15 Mrg. Torflager, Rest Hofstelle, Wege, Gräben und kleine Teiche. Gebäude sind: Wohnhaus alt, aber wohnlich, Scheune und Stallung neu und gut. Lebendes und todtes Inventar complet. Preis 44,000 Thlr. bei 18,000 Thlr. Anzahlung. Hypoth. fest. Zwischenhändler verbeten. [8557]

Gefl. Offerten bitte zur Weiterbeförderung sub Chiffre **S. U. 170** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Magdeburg,** zu senden.

Ein Rittergut

i. d. Uckermark, 100jähr. Besitz, ¼ M. v. e. Chaussee, die n. e. 1 Meile e. l. Bahnstation, Zuckerfabrik u. Kreisstadt führt, gelegen, über 1300 M. M. Areal g. nur Raps u. Weizenboden m. g. Wiesenverhältniß, beabsichtigt der Besitzer **ohne Zwischenhändler** b. e. Anzahlung v. 60—70,000 Thlr. zu verkaufen. Näh. sub M. Strassburg UM. poste rest. [2309]

Ein kleines Rittergut in Ndrschl. am Bahnhofe, eine Stunde von einer größeren Stadt entfernt, mit schönem Schloß und Park, fast durchweg Weizenboden und voraussichtlich guter Ernte, ist sofort zu verkaufen. Dieses Gut eignet sich besonders für Pensionäre. Näheres unter C. poste restante Brieg NS. franco. [2616]

Gutskaufgesuch!

Mit **400,000** Thlr. Anzahlung wünsche ich eine Herrschaft oder mehrere Rittergüter, wenn solche mit einander auch nicht grenzen, zu kaufen und ersuche Offerten unter G. F. 66 poste restante **Coblenz am Rhein** einzusenden. [5766]

Ein Vorwerk

in angenehmer Lage, ¼ Meile von einer Gymnasial- und Garnisonstadt d. Provinz Posen, 700 Morgen groß, davon 100 Morg. Schonung und 70 Morg. Wiesen. Bequemste Bewirthschaftung. Gebäude sämmtlich massiv. Inventarium vollständig und sehr gut. 300 Schafe, 24 St. Rindvieh, 8 Pferde, 5 Fohlen ꝛc. Grundsteuer 40 Thlr. Aussaat 155 Mrg. Roggen, 55 Mrg. Gerste, 55 Mrg. Kartoffeln, 55 Mrg. Erbsen, Wicken und Hafer, 100 Mrg. Lupinen. Preis fest, 35,000 Thaler, Anzahlung 15—20,000 Thlr. **Zu verkaufen** durch Apotheker **F. Zweiger in Samter.** [2557]

Verkauf.

Theilungshalber ist ein an der Ostrowoer Chausse, 1 Meile von Krotoschin belegene **bäuerliche Wirthschaft** von 35 Morgen gutem Boden, mit Gebäuden und der gesammten Ernte, jedoch ohne Inventarium, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Die Hälfte des Kaufgeldes kann einige Jahre stehen bleiben. [2535]

Näheres zu erfahren bei

J. Mintus in Krotoschin.

Vorwerks-Verkauf.

Im Krotoschiner Kreise, an einer Chaussee gelegen, ist, Familienverhältnisse halber ein Vorwerk zu verkaufen.

Acker: über 200 Morgen guter Boden.

Wohn- u. Wirthschaftsgebäude gut.

Inventarium, lebendes wie todtes in bestem Zustande.

Ernte, zu den besten Hoffnungen berechtigend, wird mit verkauft.

Hypothekenstand durchaus geregelt. — Anzahlung nur in verhältnißmäßig geringem Grade erforderlich.

Alles Uebrige zu erfahren bei

[2534] **J. Mintus in Krotoschin.**

Grundstück-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Schlesien ist ein **unmittelbar** an Stadt, Eisenbahn und Chaussee gelegenes, circa vier Morgen großes Grundstück zu verkaufen. Dasselbe eignet sich besonders gut zur Anlage einer größeren Fabrik, z. B. einer **Zucker-Fabrik, Dampfmühle** ꝛc., da in der Umgegend dergl. Etablissements nicht bestehen und doch **viele große Güter mit vorzüglichem Acker** liegen. Reflectanten wollen ihre Offerten unter C. D. 58 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden.

Mein Stadtgut in Zobten am Berge,

Hypotheken unkündbar, 2 Stunden von **Schweidnitz** und **Breslau,** 1 Stunde zur Bahn, 400 Morgen, alles massiv und musterhaft, in schönster, gesundester Gegend, [8483]

will ich verkaufen.

Anzahlung **25,000** Thaler.

Boenisch,
Gutsbesitzer.

Das herrschaftlich eingerichtete Haus Nr. 2 Emilienstraße Leipzig, in einem der schönsten Stadttheile gelegen, 4 Stock hoch, 6 Fenster Front, geräumigen Hof, das Hochparterre zu Comptoirs oder einer Restauration geeignet, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen durch Rendant **Seidel zu Lauban i. Schl.**

Vorläufige Anzeige.

Den 5. Juli a. c. soll das zum Nachlaß des Sanitätsrath Dr. **Schiffer** gehörige **Wohnhaus** auf der Georgenstraße, **meistbietend verkauft** werden. Gerichtliche Taxe 7750 Thlr. Dreiviertel der Kaufsumme können als 2. Hypothek für die Erben eingetragen werden. [2656]

Oels, den 25. Juni 1873.

F. Oswald, Apotheker.

Ein Haus

an der Promenade mit schönster Aussicht, Garten, Wasser- und Gasleitung, welches sich zu circa 40,000 Thaler verzinst, ist für 29,000 Thlr. zu verkaufen. Offerten sub V. H. 80 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Annonce.

Eine **herrschaftl. Villa,** in der schönsten Gegend Schlesiens, 10 Minuten von der Bahnstation gelegen, mit Stallung und Wagenremise, großem Obst- und Gemüsegarten, ist sofort zu **verkaufen.** Gefällige Offerten sind unter N. R. 917 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29, zu richten. [8552]

Meine sub **Nr. 131** in **Sohrau OS.** am Ringe belegene **Besitzung,** bestehend in einem massiven Wohngebäude, worin sich eine Brauerei und Restauration befindet, beabsichtige ich unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu **verkaufen.**

[2648] **S. Hammer in Kattowitz.**

Gasthaus-Verkauf.

Ein großes massives Gasthaus in der Nähe von Beuthen O.-S. mit großem Tanzsaal, Verkaufsladen, feinem und ordinairem Schank, ist Familienverhältnisse halber unter vortheilhaften Bedingungen bald zu verkaufen. Nöthig 1500—2000 Thlr. Einzahlung. Näheres durch das **Lotterie-Comptoir von Simon Grünfeld in Beuthen O.-S.**

Gasthofs-Verkauf

In einer Provinzialstadt von 10,000 Einwohn., höhere Schule, an der Eisenbahn, in bester Gegend, mit großem Gesellschafts-Garten gelegen, über 60 Jahre im Besitz der Familie und ausgedehnter Kundschaft, ist bei Anzahlung von 4000 Thlr. sofort zu verkaufen oder an einen intelligenten Pächter unter g. Bedingungen zu verpachten. [8582]

Gef. Offert. sub **O. A. 924** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Eine Gelbgießerei

in einer Kreisstadt, umgeben von **bedeutenden Brennereien,** seit 23 Jahren mit **bestem Erfolge** betrieben, wird erbschaftshalber unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen gesucht. Reflectanten wollen sich gefälligst direct wenden an [8499]

Wwe. Wallstroem.

Guhrau i. Schl.

Eine **Typen-Druckmaschine** neuester Construction, noch neu, mit 14 Satz Schriften u. allem Zubehör ist zu verkaufen.

Näheres franco unter Chiffre **R. S. Nr. 500** poste restante Kattowitz O. S. [2658]

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener **Geldschrank,** 7 bis 9 Ctr. schwer, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre N. W. 922 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29, gefälligst niederzulegen.

Annonce.

Ein bereits noch neuer Geldschrank und ein zweispänniges Stehpult, sowie eine Nähmaschine sind sofort zu verkaufen.

Gefällige Offerten sind unter N. S. 918 an die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, zu richten. [8553]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 u. 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [6791]

Tischlerleim und Leimdünger

hat abzugeben die Leimsiederei von **Jos. Hanke** in Friedland i. Schl.

Lampen

in antiken und modernen Formen von echter Bronce, Composition, Glas, Porzellan etc.

Gartenstühle,
Gartentische,
Vogelkäfige,
Badewannen,
Eiserne Bettstellen,
Waterclosets, völlig geruchlos, Thlr. 8, Thlr. 9.,
Wiener Kaffee-Extract-Maschinen,
Patent-Katarakt-Waschtöpfe,
Wäsche-Wringen,
Wäsche-Trockner,
Patent-Wäschemangeln, Thlr. 12 bis Thlr. 26,
Platteisen,
Kochgeschirre, verzinnt und emaillirt,
Petroleum-Dampf-Küchen etc. etc. [4845]

empfiehlt in solider, sauberer Waare zu billigen Preisen das **Magazin von Wirthschaftsartikeln** von

E. Häckel,
40. Ohlauerstrasse 40.

Limonaden-Pulver,

wovon zwei Theelöffel zu einem Glase vorzüglicher Limonade genügen, empfiehlt in 100 Gr.-Packeten à 3⅓ Sgr. [2568]

Wieder-Verkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

B. Schleier in Creuzburg OS.

Offerire

frische Kalkasche resp. Würfelkalk,

Waggon von 220 Ctr. loco Gogolin mit 5 Thaler, bei Entnahme von mehreren Waggons mit 4⅔ Thaler.

Gefällige Offerten sub X. 32 poste restante Gogolin. [2651]

Illuminations-Ballons, Bengalische Flammen, **Feuerwerk** empfiehlt [8563]

R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14.

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind,

Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

in Breslau, [6748]

Comptoir: Nicolaiplatz 2.

Dalmatiner Pulver

vertilgt unter Garantie sofort jedes Ungeziefer, als: Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe ꝛc., à Schachtel 3 und 6 Sgr., à Pfd. 1 Thlr. zu haben bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.

Rapsplauen

billigst bei [5623]

Metzenberg & Jarecky,
Kupferschmiedestr. 41.

Schwämme

in großer Auswahl, als **Bade-, Wagen-, Pferde-** und **Dreher-Schwämme,** voll und dauerhaft offeriren billigst: [8108]

Stoermer & Mohr,
Schmiedebrücke 54.

Gut gebrannte Ziegeln

giebt ab **Freigut Bruch II.** bei Neumarkt. [2491]

Räucherflundern versendet gegen Nachnahme à Schock 15 Sgr., 1 Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr. Wiederverkäufer erhalten bei der billigen Waare Rabatt.

C. F. Lochner, Collberg.

Gartenzäune,

Thorwege, Grabgitter u. s. w. in geschmackvollster Zeichnung von

Schmiede-Eisen,

empfiehlt M. G. Schott,
[8397] Matthiasstr. 26d. u. 28a.



Zwei Paar fehlerfreie breite Pferde, für den Rollwagen geeignet, stehen auf dem Dom. Bärsdorf, ½ Meile von der Eisenbahn-Station Steudnitz (Niederschles.-Märkische Bahn) zu festem Preise zum Verkauf.

2 hochelegante Reitpferde, complett und vor der Front geritten, braune Stuten ohne Abzeichen, 5½ Jahre alt, 4 und 5 Zoll groß, sowie 2 Wagenpferde, fehlerfrei, schwarzbraun, 7 Jahre alt, 5zöllig, stehen zum Verkauf. Zu erfragen bei Stabsroßarzt Gabbey zu Ohlau. [2657]

Ein starkes Pferd mit Geschirr und ein einspänniger Brettwagen ist zu verkaufen Kirchstraße 12 beim Haushälter. [5753]

Sultan-Feigen-Kaffee,

ohne Surrogat-Zusatz,
von S. Böhm & Co. in Leobschütz.
Haupt-Depot:
Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Von diesem Sultan-Feigen-Kaffee nur 1 Theelöffel zu 1 Loth Bohnen-Kaffee giebt demselben den feinsten Geschmack und schöne Farbe; benimmt narkotische Bestandtheile und ist Brustkranken vorzüglich zur Gesundheit zuträglich. Ein Drittelpfund-Packet 2½ Sgr. Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt. [8023]

Feinste fette Holländische
Jäger Heringe,
Matjes-Heringe,
Holländ. Süßmilch-
Mai-Käse,
Neusch. Käse,
Gothaer Cervelat-
Winter-Wurst,
Schiffs-Zwieback
empfing und empfiehlt
Oscar Giesser,
Junkernstraße 33.

Unentgeltliche Grubenräumung erfolgt gründlich bei Anmeldung an Hrn. Dlugos, Fr.-Wilh.-Str. 1, Ecke. **Grubengeld** darf in keinem Falle verlangt werden. Sollte dies doch geschehen oder geschehen sein, so bitte **Beschwerden** direct an das Wirthschafts-Amt Maria-Höfchen zu richten. [2615]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein pro fac. doc. geprüfter Lehrer, dem längere praktische Erfahrung zur Seite steht, wünscht in einem Orte, wo das Bedürfniß vorhanden ist,

eine Privatanstalt

zu gründen. Beschaffung eines angemessenen Schullocals nebst Utensilien und Besoldung eines in den technischen Fächern unterrichtenden Elementarlehrers wären die seitens der Gemeinde zu erfüllenden Bedingungen. Ausbildung der Schüler bis zur Ober-Tertia einer Realschule oder eines Gymnasiums wird garantirt.

Offerten nimmt die Exp. der Bresl. Zeitung unter Nr. 67 innerhalb der nächsten 4 Wochen entgegen. [2617]

Eine Kindergärtnerin
für ca. 40 drei- bis sechsjährige (christl. und jüd.) Kinder sucht [2632]
Julius Boß, Schulvorsteher.
Laurahütte.

Ein Mädchen oder kinderlose Wittwe von guter Erziehung findet in einer protestantischen Familie als **Leiterin des Haushaltes** eine sofortige Stellung. Anträge sind mit Angabe der persönlichen Verhältnisse und Bedingungen unter der Adresse D. E. nach Kattowitz poste restante und franco einzusenden. [2631]

Eine alleinst. ehrenh. ev. Wittwe, gut. Fam., in den Dreißigen, ansprech. Aeußern, Leit. d. Wirthsch., Erzieh. kl. Kind., allen Handarb. gründl. erfahren, sucht selbst. Thätigk. Off. unt. Nr. 79 Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein gesundes, anständiges, elternloses Mädchen von 15 Jahren, aus guter Familie und in einer Provinzialstadt wohnend, sucht ein Unterkommen als **Kinderschleußerin** oder bei einer kinderlosen Herrschaft als **Stubenmädchen**, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande. Antritt kann bald erfolgen. Hierauf Reflectirende wollen Offerten unter Nr. 75 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden. [2652]

Ein Kaufmann, 40 Jahr alt, sucht Stellung als **Buch-, Lagerhalter** oder **Geschäftsführer** von Kohlen- oder Producten-Geschäften, da er in letzteren Branchen mehrere Jahre selbst thätig war. Bis 2000 Thlr. Caution kann gestellt werden. Gef. Offerten unter **S. E. 715** durch das Stangen'sche Annoncen-Büreau, Breslau, Carlsstraße 28 [8567]

Ein gewandter Buchhalter, mit schöner Handschrift, der doppelt-italienischen Buchführung vollständig mächtig, sucht passendes Engagement. Gef. Off. unt. Chiffre A. Nr. 76 in den Briefk. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, der doppelten und einfachen Buchführung mächtig, sucht pr. 1. Juli d. J. Stellung. Eine Comptoirstelle würde sehr erwünscht sein. Gefl. Offerten werden erbeten unter R. W. poste restante Haynau Schl. [2614]

Ein Kaufmann,

bestens empfohlen, cautionsfähig, 30 Jahr alt, ledig, welcher in mehreren Branchen gearbeitet als Comptoirist, Reisender u. Commanditär, wünscht unt. bescheid. Ansprüch. möglichst dauernde Stellung. Gef. Offert. unter A. Z. 77 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [8561]

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, verheirathet, mit div. Branchen vertraut, der Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht als Reisender, Buchhalter oder sonst eine passende Stellung, beste Referenzen stehen demselben zur Seite. Gefl. Offerten werden unter L. A. 714 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28, erbeten.

Brauereien resp. Biergeschäften kann ich einen bestens empfohlenen cautionsfähig. led. Kaufmann nachweisen, welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist, in Brauerei den kaufmännischen Theil und ein Flaschen-Biergeschäft selbstständig besorgt. Ansprüche mäßig. Antritt nach Uebereinkommen. Gef. Offert. unter B. B. 78 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [8562]

Ein Commis

(Specerist). welcher der polnischen Sprache mächtig und tüchtiger Verkäufer ist, findet per 1. Juli c. Stellung bei Conrad Bloch.
Kattowitz. [2611]

Eine bestrenommirte Fabrik eines couranten Consum-Artikels wünscht für Breslau [5683]
einen Stadtreisenden.
Adresse C. N. poste rest. Breslau.

Wir suchen für unser Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann zum sofortigen Antritt. [5749]
Groeger & Neumann in Breslau.

Ein junger Mann (Specerist), welcher seine Lehrzeit erst beendet, sucht unter soliden Ansprüchen per 1. Juli Stellung. Gefällige Offerten H. M. 25 poste restante Bernstadt in Schlesien. [8566]

Für mein Manufactur-Waaren- und Confections-Geschäft suche ich zum 1. Juli c. einen tüchtigen Verkäufer.
L. Wronkow, Frankfurt a. O.

Commis, die reeles Placement suchen, wollen sofort sich mit Beif. der Zeugn. u. 1 Postm. wenden an [2198]
H. Hannigs W. in Leobschütz.

Die Comptoir-Stelle in meinem Geschäft ist besetzt; dies den Herren Bewerbern zur Nachricht.
[5752] Wilhelm Geier.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen [8555]
Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
J. Schaeffer,
Natibor, Bahnhofstraße.

Für meine Lederhandlung en gros & en détail suche ich per 1. Juli einen Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [5675]
Waldenburg i. Schl., den 23. Juni 1873. Adolph Mosler.

Für eine Herrschaft in Oberschlesien wird

ein Rentamts-Assistent

z. Antr. p. 1. August c. gesucht. Gute Handschrift, Kenntniß der poln. Sprache, einige Gewandtheit in d. Buchführung, sowie in der Correspondenz sind Bedingung. [8554]

Reflectanten wollen ihre Zeugnisse in Abschrift an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau sub N. U. 920 bis 6. Juli einsenden.

Ein junger cautionsfähiger Landwirth, mit Rübenbau vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse per 1. Octbr. a. c. Stellung als Ober-Verwalter oder Inspector, sei es im In- oder Ausland. Gefällige Offerten erbeten unter G. R. Nr. 96 poste rest. Erfurt in Thüringen. [5741]

In der hiesigen Herrschaft ist
ein Försterposten
am 1. October c. anderweitig zu besetzen, und werden geeignete Bewerber aufgefordert, sich zunächst schriftlich unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse an uns zu wenden.
Schlawa, den 20. Juni 1873.
Gräflich v. Fernemont-sches Rentamt.
Bürger. [2585]

Ein Chausseeaufseher, nüchtern, zuverlässig und der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. October d. J. gesucht. Gehalt monatlich 20 Thlr. bei freier Wohnung und Garten. Meldungen mit Attesten unter Chiffre K. Nr. 3810 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Brelau. [8498]

Zur selbstständigen Betriebsleitung einer Wassermühle mit zwei Mahlgängen in der Nähe von Görlitz wird ein tüchtiger
Werkführer
gesucht, welcher sofort oder bis zum 1. October d. J. antreten kann. [8577]
Offerten unter Einreichung guter Atteste und Angabe der Lohnforderung werden sub M. L. Nr. 892 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz erbeten.

Ein mit Oelmühlenfach vertrauter
Werkmeister,
wenn möglich Schlosser, wird unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten unter E. A. G. Sagan poste restante. [2609]

Für meine Maschinenfabrik suche ich einen [8551]
Werkführer
mit einiger theoretischen Ausbildung, um einfache Projecte selbst construiren und zeichnen zu können. Meldungen mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit und der Gehalts-Ansprüche an
Liegnitz. H. Auft.

Einen tüchtigen Zimmerpolier
für Wasserbauten nach außerhalb suchen Reimann & Thonke, Neue Taschenstraße 24. I. [5745]

Ein Tapezierer-Gehilfe
kann sich melden. Reisekosten werden erstattet. [2613]
Oscar Friek in Kattowitz.

Ein Uhrmachergehilfe
findet dauernde Beschäftigung bei
[2659] A. Schuster,
Uhrmacher in Tarnowitz OS.

☞ Als Lehrling suche ich für mein Seidenband-, Weiss- und Wollwaaren-Engros-Geschäft einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann unter vortheilhaften Bedingungen. [8480]
Glogau. V. Kronheim.

Ein Lehrling
findet unter günstigen Bedingungen in meinem Posamentir-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft en gros sofortiges Unterkommen. [5759]
J. Krotoszyner, Roßmarkt 6.

Für mein Manufacturgeschäft suche ich einen jungen Mann mit nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling.
Siegmund Schnell,
[8502] **Görlitz.**

Ein junger Mann mit Einj.-Zeugniß (mosaisch) wünscht in einem Waarengeschäft en gros Stellung als Lehrling. Off. J. L. poste rest. P.-Lissa.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist die erste Etage, auch zu Geschäftslokalität geeignet, zu vermiethen und bald beziehbar. Näheres daselbst. [8475]

Am Rathhause Nr. 24
im 1. Stock ein Geschäftslocal, ebent. die ganze Etage bald beziehbar zu vermiethen. [5629]
Schlüssel zur Besichtigung im Goldarbeiterladen, Auskunft daselbst und durch den Administrator Wielisch, Weidenstr. 25, im Lotterie-Comptoir.

Per Michaeli
ist eine 1. Etage für 500 Thlr. dicht an der Ohlauerstraße zu verg. durch E. Peisker, Tauentzienstraße 80.

In Kleinburg.
Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Stuben, Glas-Entree, Küche, Stallung, Remise, Keller und Bodenräume sind bald oder per 1. October zu beziehen. Näheres Kleinburgerstraße 4, im Laden. [5760]

Ein großes
dreifenstriges Zimmer mit separatem Auf- und Eingang, Garten-Aussicht, ist pr. 1. Juli c. zu vermiethen.
Näheres Neue Taschenstraße 4, 1. Stock rechts. [5751]

Kleine Feldstraße Nr. 12 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche mit Wasserleitung und Gartenbenutzung per 1. October c. zu vermiethen. Näheres in Nr. 14 1. Etage beim Besitzer. [8572]

Ein photographisches Atelier, auch als Werkstatt geeignet, ist Kleine Feldstraße Nr. 14 zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage. [8573]

Bahnhofsstr. Nr. 21
ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Cabinet u. Zubehör, vom 1. October c. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter. [8538]

Eine Wohnung von 4 Zimmern wird von ruhigern Miethern in der Ohlauer-Vorstadt per October gewünscht. Gef. Off. unter A. H. 74 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [5739]

Ein Laden nebst Wohnung, möglichst am Ringe einer belebten Provinzialstadt, wird bis 1. October für ein Weißwaaren-Geschäft unter Chiffre A. B. poste restante Ratibor gesucht. [8564]

Eingetretener Verhältnisse halber ist für ruhige Miether die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus vier tapezirten Zimmern, Entree, Küche und nöthigem Beigelaß zum 1. October a. c. oder, wenn es gewünscht wird, auch sofort beziehbar an der Phönix-Mühle, Vorderbleiche Nr. 8, zu vermiethen und Näheres daselbst zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags und 3 bis 4 Uhr Nachm. zu erfahren.

Ein Stall für ein Pferd nebst Wagenremise ist Kleine Feldstraße Nr. 14 zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage.

Per 1. Juli wird eine Wagenremise zu miethen gesucht.
Gefällige Offerten an [5758]
Traugott Herrmanns Nachf.,
Schweidnitzer Str. 48.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.

Breslauer Börse vom 25. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	103¾ etbz	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	96½ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98⅜ bz	—
Schles. Pfandbr.	3½	82¼ G.	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92à¼ bz	—
do. do. neue	4	89¾à⅞ bz	—
do. do.	4½	99¾ bzB.	—
do. (Rustical)	4	II 89 bz	—
do. Lit. C. ...	4	II 89 bz	—
do. do. ...	4½	99⅝ bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89½à¾ bzB.	—
Rentenb. Schls.	4	93¾ B.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	— [100b	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93¾à4bz5%	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	98¾ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61 B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65¼à⅜ bz	—
do. Loose 1860	—	92½ G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75⅝ G.
do. do. .	5	—	75⅜ G.
Russ Bod.-Crd.	5	—	89 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51⅛ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	115 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	180B.	—
do. Lit. B.	3½	—	154⅞ B.
do. Lit. D.	—	170 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	123¼ B.	—
do. St.-Prior.	5	122⅞ bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	45½ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	98⅛à¼ bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
do. Lit. C u. D.	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	98¾ bz	—
do. Lit. G. ...	4½	99 B.	—
do. Lit. H. ...	4½	98⅞ bz	—
do. 1869	5	102⅜ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101½ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	100 G. [⅛b
Lombarden ...	5	113¾à⅞ bz	p.u.Juli 114à
Oest. Franz. Stb.	5	—	199½ bz
Rumänen St.-A.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	82 B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	81⅞ G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	86 B.
do. Discontob.	4	93à2¼ bzG.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	80 B.
do. Maklerbk.	5	—	100¼ bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	94 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	83 B.
do. Wechsl.-B.	4	78½ G.	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85 bzB.
Schls. Bankver.	4	134¼à¾ bz	—
do. Bodencrd.	4	89 B.	—
do. Centralbk.	5	—	84 G.
do. Vereinsbk.	5	—	93 bz [⅝b
Oesterr. Credit	5	157¼à⅝ bz	p u. Juli 157¼à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	74 B.
Donnersmhütte	5	—	—
Laurahütte....	5	214à½ bzG.	j.p.u.166B.
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	120½à17¼ bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	74 B.
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	86 B.	—
do. do. II.	—	—	87 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	101¾ G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	98 bz
do. do. St.-Pr.	4½	98 bz	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	97½ bz	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	70 B.
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89¾à⅝ bzB.	—
öst. Silberguld.	98⅝à⅔ bz	—
fremd. Banknot.	99⅔ G.	—
einlösb. Leipzig.	99¾ G.	—
Russ. Bankbill.	80bz	—

Wechsel-Course vom 25. Juni.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139¾ G.	—
do. do.	2M.	138¾ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.19⅝ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅛ bz	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80¼ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88¾ B.	—
do. do.	2M.	87⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	22	—	—	—	—	9	10	—	—	—	—	7	24	—
do. gelber ...	9	16	—	—	—	—	9	6	—	—	—	—	7	24	—
Roggen	6	20	—	—	—	—	6	15	—	—	—	—	6	5	—
Gerste	6	14	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	6	5	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein............	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 34—42 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 8à9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 26. Juni.

Roggen 62¼ Thlr., Weizen 93, Gerste 56, Hafer 54, Raps 98, Rüböl 21, Spiritus 20.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20⅛ B., 20 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.